* Aust. *
2879

R

Auftr. 2879 | Liechtenstern

<36629089970014 S

<36629089970014

# Skizze
einer
# statistischen Schilderung
des
# östreichischen Staats

In Rücksicht auf seine geographisch und phisikalische Landesbeschaffenheit, Bevölkerung, Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe und Gewerbsanstalten, Künste, Wissenschaften, Handlung und Frachtwesen ꝛc. und mit Bemerkungen über das Staatsinteresse dieser Monarchie, in Hinsicht auf jene Gegenstände.

R


Von

Joseph Marx Freiherrn von Liechtenstern

der churpfalzbairisch sittlich-ökonomischen, der königlich schwedischen patriotischen Gesellschaft zu Stockholm und der landgräflich hessenhomburgischen vereinigten; dann der geographischen, und verschiedener anderer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.



Wien, 1800.

Auf Kosten des Verfassers.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Subskribenten-Verzeichniß.

Seine Majestät Kaiser Franz II.

Seine königliche Hoheit Erzherzog Ferdinand Großherzog von Toskana.

## A.

Herr Konrad Adam privilegirter chemischer Fabrikant zu Wien.

Herr Graf Franz von Althan k. k. Kämmerer und Hofrath bei der böhmisch-östreichischen Hofkanzlei.

Herr Altvatter in Dresden

Se. Exzellenz Titl. Herr Feldzeugmeister Freiherr v. Alvinzi.

## B. P.

Se. Exzellenz Titl. Herr Graf Theodor Batthyany, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer.

Herr Franz Baumbach Apotheker zu Cilli in Steiermark.

Herr Joh: v. Bayerrek k. k. Gubernialrath und Staatsgüteradministrator in Böhmen zu Prag.

Herr Peter Peperman nied. öst. ständischer Sekretair in Wien.

Herr Graf von Berchthold in Wien.

Herr Joseph Berger in Wien.

Herr Oberpostamtsoffizial Pettmann zu Prag.

Herr Paul Ignaz Peyrer k. k. östr. Berggerichts erster Assessor und Markscheider zu Stadt Steyer in Oberöstreich.

)( 2 Herr

Herr Binz Buchhändler in Wien.

Herr Johann von Pohlner, Kreiskommissär zu Judenburg in Steiermark.

Herr General Baron v. Brady des milit. Marien Theresienordens Ritter, zu Zara in Dalmazien.

Herr Simon Thadeus Blattnigg Kurat zu St. Andre in Weiswasser in Steiermark.

Herr Kameral- Taback- und Siegelgefällsadministrator Daniel Preisler, zu Prag.

Herr Georg Brevitz, Pfarrer zu St. Martin an der Pack in Steiermark.

Herr Fürchtegott Butterweck zu Hamburg.

## C. K.

Herr Joseph Freiherr von Kapaun k. k. Landrath zu Prag.

Herr Wenzl Leopold Chlumczansky von Chlumczan und Przestawlk, Bischof zu Cannáa, erzbischöflicher Suffragan und Vicarius in Spirit. general & official. zu Prag.

Herr Gubernialrath Graf von Chorinsky zu Prag.

Herr Ferdinand Koch Ingenieur zu Krems in Oestreich.

Herr Anton Kohl Kommissionär in Wien, für Ungenannte 11 Exempl.

Herr Vinzenz Kollar, Kurat zu St. Peter in Savodne in Steiermark.

Herr Joseph Conrad, Pächter der Herrschaft Thurn in Steiermark.

Herr Rudolph edler von Krauß k. k. wirklicher Hofrath zu Wien.

Herr Graf Ferdinand von Kuffstein k. k. wirkl. Kämmerer, Hofrath und Vizepräsident bei der nied. öst. Landesregierung.

Herr Hauptmann Baron von Kulmer zu Grätz.

Herr

Herr Kumer in Dreßden.
Herr Kreiskommissär Plaske v. Kronberg zu Judenburg.

## D. T.

Herr Peter Dekan zu Grätz.
Herr Bankalassessor Joseph Dinnebier zu Prag.
Herr Freiherr von Dienersberg k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann zu Cilli in Steiermark.
Herr Joseph Karl Graf v. Dietrichstein k. k. Kämmerer und Hofrath bei der böhm. östr. Hofkanzlei in Wien.
Herr Ignaz Dürnwirth, Verwalter zu Schönstein in Steiermark.
Herr Alois Tusch Buchhändler zu Grätz 3 Exempl.
Herr Buchhändler Trötscher in Grätz.
Herr Vizepräsident Ritter von Ebenfeld in Wien.
Herr August von Ebersberg des h. R. R. Ritter und der Arzneikunde Doktor in Wien.
Herr v. Escherich k. k. Sekretair in Wien.

## F. V.

Herr Regierungsrath v. Fölsch in Wien.
Se. Exzellenz Titl. Herr Joachim Egon Landgraf v. Fürstenberg k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer in Wien.
Herr von Vanderlith in Wien.

## G.

Herr Freiherr von Geming in Wien.
Titl. Frau Herzogin von Giovanni gebohrne Reichsfreyin von Mudersbach in Wien 2 Exempl.
Herr Joseph v. Graf Administrator der Fürstl. Salzburgischen Herrschaft Fohnstorf in Steiermark.
Herr Franz Xav. von Greiner k. k. Hofkonzipist bei der böhmisch. östr. Hofkanzlei in Wien.

Herr

Herr Grünholder in Wien.
Herr von Gunstinger in Grätz.

## H.

Herr Haaß in Wien.
Herr von Hartman daselbst.
Herr Ferdinand Peil von Hartenfeld, der Rechte Doktor, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.
Herr Franz Benedikt Herrmann, russisch-kaiserlicher wirklicher Hofrath zu St. Petersburg.
Herr Joseph Huber, k. k. Postmeister zu Judenburg.

## J.

Herr Gubernialrath Franz Anton Jantsch zu Prag.
Herr Johann v. Jüngling k. k. Hofkriegsrathskonzipist in Wien.
Herr von Jungen in Wien.

## L.

Herr von Lanser k. k. Hofsekretair bei der böhmisch. öst. Hofkanzlei in Wien.

## M.

Herr Landesadvokat Karl Mader in Prag.
Herr Benedikt Mandl, Studiosus bei St. Anna in Wien.
Herr Max. von Maurisperg Pächter des Guts Packenstein in Steiermark.
Herr Wenzl Mayer, des kanonischen Prämonstratenserordens ob dem Strahof in Prag, und in Mühlhausen Abt.
Herr Joseph von Mensorati, k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann zu Judenburg in Steiermark.

Herr

Herr Kreiskommissär von Mittenmayer zu Prugg an der Muhr.

Herr Peregrin Graf v. Montekukoli k. k. Kämmerer.

Herr Anton Möstl Buchhändler in Krems 6 Ex.

Herr Johann von Müller k. k. wirklicher Hofrath und geheimer Staatsoffizial zu Wien.

Herr Franz Müller zu Grätz.

## O.

Herr von Oliva in Wien.

## R.

Herr von Reyli Inhaber des geographischen Verschleißkomtoirs in Wien.

Herr Martin Rottensteiner k. k. Staatsbuchhalterei-Raitoffizier in Grätz.

## S.

Herr Christian Schappler Handlungsbuchhalter in Krems.

Herr Ferdinand von Schönfeld in Wien.

Die von Schönfeldische Buchhandlung in Prag, ausser den Genannten, noch für 17 ungenannte Subskribenten allda.

Herr Robert von Spalart, in Wien.

Herr Gubernialrath und Bankaladministrator von Schreckhausen in Prag.

Herr Franz Springer Amtsschreiber der Herrschaft Fohnstorf in Obersteiermark.

## W.

Herr Franz Edler von Winter in Grätz.

Herr Buchhändler Wittmann in Prag.

Herr

Herr Joseph Graf Wratislaw von Mitrowitz des Maltheserordens Ritter, k. k. wirklicher Kämmerer und Hofrath in Prag.

Herr Joseph Wudich, Magistratsrath zu Knittelfeld in Obersteiermark.

Herr von Wurmser in Grätz.

## Z.

Herr v. Zach, herzoglich Sachsgothaischer Obristwachtmeister und Direkteur der herzoglichen Sternwarte zu Seeberg bei Gotha.

Herr Ignaz Zeidler, des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Stern, Ordensgeneral und Großmeister, zu Prag.

Herr Appellazionsrath von Zeiller in Wien.

# Vorrede.

Heut zu Tage werden die meisten Völker auf das Interesse ihrer Staaten aufmerksam; die Wissenschaften des Landbaues, der Technologie und der Staatsverwaltung, sind die Hauptwissenschaften unserer Tage — die Lieblingswissenschaften unserer Zeitgenossen geworden; und kein Zeitalter hat so viele Schriftsteller, und so viele Menschen, die sich damit hervorgethan und darinn vorzüglich verwendet haben, gleich den Unsrigen aufzuweisen.

Auch in Oestreich fängt sich diese Art beglückender Aufklärung immer mehr zu verbreiten an, — und die östreichische Regierung, war schon lange auf die Vortheile welche eine genaue Staatskunde gewährt, aufmerksam, und sah ganz wohl ein: daß die richtige Wahrnehmung des eigentlichen Staatsinteresse, in der Wissenschaft und als eine Folge derselben, in der Anwendung der schicklichsten Mitteln zur gemein-

schaftlichen Glückseligkeit eines Staates beruht, die dem Umfange eines Landes, und allen sonstigen Lokalverhältnissen desselben insbesondere angemessen sind.

Die großen Unternehmungen der russischen, französischen, englischen und schwedischen Monarchen, zur Beförderung der richtigsten Länderkunde ihrer Staaten; haben wohl an äusseren Aufsehen und Geräusch, die ähnlichen Unternehmungen der östreichischen Regierung übertroffen; aber wenn schon von den allgemeinen Länderaufnahmen, und von andern höchst nützlichen Einrichtungen zur Erhaltung richtiger Kenntnisse des Zustandes der östreichischen Staaten, die Zeitungen nicht so viele Nachrichten enthielten, so geschah doch hier darum nicht weniger, als in anderen Ländern; und die östreichische Regierung, welche gewiß an der Aufmerksamkeit auf die Mitteln, wie sie die Glückseligkeit ihrer Länder am zuverlässigsten befördern könne, keinen andern nachstehet; hat auch das Hauptmittel zu jeder Staatsverbesserung, zu seiner Solidirung und Erhöhung seines Wohlstandes nicht nur nicht vernachlässiget, sondern demselben vielmehr schon

lan-

lange, eine besondere der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet; und die zweckdienstlichsten Einrichtungen zur Erhaltung einer vollständigen und richtigen Länderkunde, mit dem ansehnlichsten Kostenaufwand getroffen; und eben dadurch mehr als hinlänglich bewiesen: daß sie sich allein mit dem Wohl ihrer Unterthanen beschäftige, und die Möglichkeit solches zu befördern, nur in der richtigsten Kenntniß des Staates im genauesten Detail, und zwar wirklich in dem einzig wahren Mittel hiezu finde.

Die Landeskunde ist aber nicht nur der Regierung allein, zur besten Staatsverwaltung unentbehrlich; sondern auch allen denen, welchen selbst nur einzelne Geschäfte obliegen, weil gar nichts ohne dieser Kenntniß Zweckmässiges und Nützliches kann gewirkt werden; und ohne derselben die Anwendung der Gesetze, besonders der Regierungsgesetze immer unbestimmt und unsicher geschieht; indem alle Vorschriften sich auf bestimmte Sachen, Personen, oder Handlungen beziehen, und der Grund der Gesetze darum ohne Kenntniß ihrer Objekte und deren Verhält-

nisse sowohl unter sich als zum Ganzen, nie richtig eingesehen werden kann.

Es ist daher die Staatskunde ein unumgängliches Bedingniß zur besten Staatsverwaltung, und ein fast allgemeines Bedürfniß für den Herrscher oder die Regierung sowohl, als für jeden Staatsbeamten, und selbst eine höchstnützliche Kenntniß für jeden Staatsbürger.

Für die Regierung, indem sie dadurch die hie und da bestehenden Mängel, sowohl als die dienlichsten Mitteln sie zu verbessern, leichter und deutlicher entdeckt, die etwanigen Gebrechen der Staatsbeamten leichter bemerkt: dann, die beste Benützung des Bodens sicherer veranlassen — den vortheilhaftesten Verschleiß der Erzeugniße gewißer einleiten kann — und durch Vermehrung beschäftigter Bevölkerung — durch die Beförderung der Vervollkommung der geistig und körperlichen Fähigkeiten der Staatseinwohner — durch Erweiterung des Kunstbetriebes — durch eine kluge Sicherheitsleistung — und durch Beförderung aller Arten von Wohlfarth der Unterthanen, und zweckmässige Verbindung derselben mit

jener

jener des Staats; diesen selbst allein dadurch, zu seinem höchsten Wohlstand bringen kann.

Für die Staatsbeamten, als Diener und Gehülfen der Regierung; weil sie ohne dieser Kenntniß den wohlthätigen Absichten der Regierung unmöglich entsprechen, die Gesetze nicht gründlich verstehen, und sie um so weniger richtig anwenden uud handhaben können; weil nur gar zu oft der Erfolg der besten Verfügungen und der gemeinnützigsten Anstalten, von Lokalumständen, und sich auf diese beziehenden Zufällen abhängt, die der Staatsbeamte, welcher die Gesetze handhaben und anwenden muß, mit der vorsichtigsten Geschicklichkeit entweder zu benützen, oder solchen mit kluger Behutsamkeit auszuweichen hat. Eben von dieser Unentbehrlichkeit einer gründlichen Länderkenntniß in Staatsdiensten überzeugt, haben des Kaisers Leopold II. Majestät, dieselbe zu einen Hauptbedingniß zur Erlangung einer Rathsstelle, oder ähnlichen Bedienstung gemacht; wie in dem Handbillet an den obersten Justizpräsidenten vom 7ten März 1791. vorgeschrieben, und von der böhmisch-östreichischen Hofkanzley unterm 2ten September,

ber, und von der Hofkammer unterm 10ten Oktober desselben Jahrs, an sämmtliche ihnen untergeordnete Behörden, durch Dekret erlassen worden.

Endlich ist die gründliche Kenntniß seines Vaterlandes auch jedem Staatsbürger wichtig; denn sie unterstützt die unentbehrlichsten Künste und Wissenschaften — sie begünstiget die Industrie, und gibt eine Menge neuer, nützlicher und schicklicher Erwerbungsquellen an die Hand. Nichts flößt einen lebhaftern Patriotismus, oder Eifer für das gemeine Wohl ein, als gründliche Vaterlandskunde und Kenntniß seines Interesse in Beziehung auf andere Staaten. Und überhaupt ist sie jeder Menschenklasse zur Erfüllung ihrer Berufspflichten, und zur Beförderung jedes einzelnen Privatinteresse eben sowohl, als insoweit es an einzelnen liegt, auch zur Beförderung des allgemeinen Wohlstandes, gleich wichtig und nützlich. Durch Verbreitung der Landeskunde wird die Ehrfurcht für die Gesetze vermehrt, und sie werden lieber und pünktlicher befolgt, weil jeder Unterthan ihre Nützlichkeit besser einsieht. — Die größte Liebe und Ergeben-

benheit erwirbt sich jede Regierung durch Beförderung der Landeskunde, dann ausser dem vielfachen Nutzen welchen sie dadurch verbreitet, verschaft sie der Nazion die beste Ueberzeugung von ihrer Güte und Aufmerksamkeit für das allgemeine Wohl; und sie erleichtert philosophischen Männern aus jeder Klasse von Staatsbürgern die Erfüllung ihrer Pflicht, ihre Geistesgaben nach dem weitesten Umfange ihrer Talente, und nach den Verhältnissen ihrer Umstände und Lokalkenntnisse, sich zum Besten ihres Vaterlandes zu verwenden, und die Regierung auf die vorhandenen Mitteln zur Beglückung ihrer Völker aufmerksam zu machen, indem der Herrscher nicht Muße zum beständigen Erforschen, und eigenen Nachdenken hat; sondern mit immerwährendem Wirken beschäftiget seyn muß.

Möchte diese erste Skizze (dann für mehr gebe ich diese Schrift nicht aus) auch nur etwas zur Beförderung einer nützlichen Kenntniß meines Vaterlandes dienen! möchte sie wenigstens Männer mit größeren Talenten erinnern nnd bewegen, entweder unmittelbar zur Erweiterung dieser höchst nützlichen Kenntniß beizutragen, oder

we-

wenigstens mir ihre Bemerkungen mitzutheilen, wo ich etwan Gegenstände nicht richtig genug einsah, oder wo ihnen eigene Beobachtungen neue Züge und Vortheile für das Allgemeine zeigten, um durch ihre Unterstützung jenes Ziel zu erreichen, dem ich nachstrebe — durch Wahrheit nützlich zu seyn.

Geschrieben zu Wien
den 12ten Hornung 1799.

Der Verfasser.

# Statistische Schilderung
des
# östreichischen Staats
in Rücksicht auf
geographisch und physikalische Landesbeschaffenheit, Bevölkerung, Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe und Gewerbsanstalten, Künste, Wissenschaften und Handlung.

---

## Erste Abtheilung.
## Land und Einwohner.

# Land.

## I. Geographische Beschaffenheit des östreichischen Staats überhaupt.

### A. Namen und Lage.

Die Lage ist das erste, worauf man bei der Betrachtung eines Staates Rücksicht nehmen muß. Darunter versteht man nicht nur die Entfernung eines Erdraums von den Polen, und seine verschiedene Seehöhen — beides hat auf die Kultur, und somit auf das Wohl des Staates den wichtigsten Einfluß — sondern auch der Umstand ist wichtig, und hat auf das Staats-Interesse einen merkwürdigen Bezug, ob nämlich der Staat aus einem kontinenten Erdstrich, oder aus mehreren nicht zusammenhängenden, und von fremden Ländern, durchschnittenen Theilen bestehe — ferners welche Angränzungen er hat?

Die Staaten der östreichischen Monarchie, worunter man alle jene europäischen Länder begreift, welche mit dem eigentlichen Oestreich, unter einem Besitze vereiniget sind; befinden sich zwar ganz in dem gemässigten Erd-

striche der nördlichen Halbkugel in einer Gegend der Erde, welche dem Nordpol zum Theil gar nicht, oder zum Theil nur sehr wenig näher als dem Aequator liegt, mithin für die meisten Pflanzen und Thierarten, die beinahe zu ihrem Gedeihen günstigste ist; eben so haben nur sehr wenige Gegenden dieser Monarchie eine so beträchtliche Seehöhe, daß sie nicht wenigstens zur Hervorbringung der Bedürfnisse von der ersten Nothwendigkeit tauglich wären. — Aber ein desto größerer Nachtheil für die Monarchie sowohl in Rücksicht auf ihre Verwaltung, Vervollkommung und Verbesserung der bestehenden Mängel, als auch auf ihre Vertheidigung, war bisher die unzusammenhangende Lage eines Theils ihrer Länder, besonders die Trennung, und Entfernung der Niederlande von dem Hauptkörper.

B. Größe, und Bestandtheile.

Obschon die Bestandtheile des östreichischen Staatskörpers, bis zu dem bevorstehenden allgemeinen Frieden nicht ganz vollständig angegeben werden können; so scheint es doch gewiß zu seyn, daß der größte kontinente Theil des Staates, keine Veränderung, oder doch ganz gewiß keine Verminderung leiden dürfte. Dieser kontinente Theil, bestehet aber aus den größten und wichtigsten Provinzen der Monarchie, welche nach ihrer Lage und verschiedenen Beherrschungsart, sehr schicklich

in

in drey große Haupttheile eingetheilt werden können. Von denen

Der Erste, diejenigen östreichischen Länder begreift, welche das Staatsoberhaupt zwar unumschränkt beherrscht, die aber mit dem deutschen Reiche, entweder als Theile desselben, oder wegen ihren sonstigen Verhältnissen in Verbindung stehen, und wegen ihrer Lage gegen den übrigen Theil des Staats unter dem allgemeinen Namen des westlichen Oestreichs können begrifen werden.

Der zweyte Haupttheil enthält die mit keinem andern Staate in Verbindung stehenden, aber unumschränkt beherrschten östreichischen Länder, welche wegen ihrer Lage das nördliche Oestreich ausmachen.

Endlich der dritte Haupttheil besteht aus den ungarischen nicht völlig unumschränkt regierten Staaten, und kann sehr schicklich unter dem allgemeinen Namen des östlichen Oestreichs begriffen werden. Theile des ersten Haupttheils sind:

I. Jene Länder, welche zu einem der deutschen Reichskreise gehören, und zwar

A. Zu dem östreichischen

1tens. Die zwey Provinzen, welche das eigentliche Erzherzogthum Oestreich unter und ob der Enns ausmachen, zusammen Niederöstreich heissen, und deren Flächeninhalt zu 697 Quadratmeilen berechnet wird.

2tens. Die inneröstreichischen Provinzen, nämlich die Herzogthümer Steiermark, Kärnten, und Krain, das östreichische Friaul, oder die Grafschaften Görz und Gradiska, die Hauptmannschaften Tolmein, und Flitsch, das Gebiet von Aquileja, und die zerstreuten Gemeinden jenseits dem Kanal von Palma; ferner das Gebiet von Idria, und das Gebiet der Stadt und des Freihavens von Triest, welche zusammen bei 931 Quadratmeilen enthalten.

3tens. Oberöstreich, worunter man die Grafschaft Tyrol versteht, mit welcher die östreichischen Herrschaften vor dem Arlberg nunmehr vereiniget sind.

In Ansehung der gleichen Lage gehören hieher die unter östreichischer Oberhoheit stehenden weltlichen Gebiete der Bischöfe von Trident, und Brixen, die dem Fürsten Dietrichstein gehörige Reichsherrschaft Trasp, und einige zu dem Erzstifte Salzburg gehörige Theile; deren Flächeninhalt zusammen über 540 Quadratmeilen ausmacht.

4tens. Vorderöstreich, worunter die zerstreuten östreichischen Herrschaften in Schwaben begriffen werden, welche mit dem schwäbischen Kreise nicht verbunden sind; und aus zwey Haupttheilen bestehen, nämlich der zwar durch den Frieden von Campo Formio an den Herzog von Modena abgetrettenen, aber von demselben noch nicht in Besitz genommenen Landgrafschaft Breisgau, mit den vier Wald-

städ-

städten, und den beyden durch fremde Gebiete von Breisgau getrennten Städten Villingen und Bräunlingen. Und 2tens aus dem Fürstenthum in Schwaben, zu welchen folgende Theile gehören: als a) die Markgrafschaft Burgau mit den jetzt damit vereinigten Stiftern, Klöstern, Herrschaften, und Gütern — b) Die Landgrafschaft Nellenburg mit dem Landgerichte im Hegau, und Madach, und vielen dazu gehörigen Herrschaften, Gütern, und Aemtern, u. d. gl. c) die Grafschaft Nieder- und Oberhohenberg — d) die untere und obere Landvogtey mit dem freyen Landgerichte in Schwaben und den vier (jetzt drey) Mahlstädten, und andern dazu gehörigen Städten, Herrschaften, und Klöstern — e) die 1771. von Baden-Baden wieder als erledigtes Reichslehen anheim gefallene Landvogtey Ortenau — f) endlich noch einzelne Stifter: als Kreuzthal und Urspring, die Herrschaften Stetten am Kaltenmark und Haußen, die Grafschaft und Pfandherrschaft Waldsee, die Lehensherrschaften Schelkingen und Gutenstein, die Stadt Kostanz am Bodensee, und die Donaustädte Munderkingen, und Riedlingen. Alle diese Theile von Vorderöstreich zusammen, erstrecken sich über 116 Quadratmeilen. Zerstreut in dem ganzen östreichischen Kreise liegen mehrere Güter, Commenthureien, und Balleien des Deutschen und Malthesser-Ritterordens.

B. Zu dem schwäbischen Kreise gehörige östreichische Besitzungen sind: die Grafschaft Hohenembs, welche zwischen den arlbergischen Herrschaften am Rhein liegt, und mit denselben nun zu Tyrol gehört — Ferner die montfortischen Reichsgraf- und Herrschaften Tettnang, Wasserburg, Argen, Hömigkhofen, und Schomburg am Bodensee. Alle diese Theile enthalten zusammen bei 10 Quadratmeilen.

Wegen der Krone Böhmen, und denen mit derselben verbundenen deutschen Reichswürden mit diesen in Verbindung stehen:

II. Jene Länder, welche aber keine Kreisländer sind: nämlich

1tens. Das Königreich Böhmen, mit den Distrikten Eger und Asch, bey 950 Quadratmeilen groß.

2tens. Die Markgrafschaft Mähren, welche

3tens. Mit dem mit Mähren nun vereinigten östreichischen Antheil an dem Herzogthum Schlesien sich über 508 Quadratmeilen erstreckt.

Der zweyte Haupttheil des östreichischen Staates begreift: die Länder Ost- und Westgalizien mit dem 1778. von der ottomanischen Pforte abgetrettenen Stück von der Moldau, die Bukowine genannt.

Ostgalizien, welches die Königreiche Halicz (Galizien) und Lodomirien enthält, und mit welchen die Bukowine in einiger Verbindung

dung steht, hat mit dieser an Flächeninhalt über 1683 Quadratmeilen.

Westgalizien, oder der unlängst von Oestreich in Besitz genommene Antheil von Pohlen aber bey 1000 Quadratmeilen.

Endlich besteht der dritte Hauptheil der östreichischen Monarchie aus folgenden Ländern nemlich

I. Aus Ungarn, und zwar

a) Aus dem Königreiche Ungarn für sich, und den damit enger verbundenen Königreichen

b) Slavonien, c) Kroazien, und d) dem in leztern gelegenen Seebezirk.

II. Aus dem Großfürstenthum Siebenbürgen, und

III. Aus den Militärischen Bezirken in Kroazien, Slavonien, Ungarn, und Siebenbürgen.

Der Flächenraum der ungarischen Länder mit den in selben gelegenen Militärdistrikten enthält über 3900 geographische Quadrat-Meilen — der Flächenraum von Siebenbürgen aber mit Einschluß des Militär-Bezirks über 880 Quadratmeilen.

Hiezu kommen noch die neu acquirirten venezianischen Provinzen, nemlich das ganze Dogado di Venezia, das Paduanische Gebiet, die Halbinsel Rovigo, der größte Theil des Gebiets Verona, das Gebiet von

Vizenza, die ganze Treviser-Mark, und das sogenannte venezianische Friaul, Istrien und Dalmazien; deren Flächenraum sich beiläufig auf 790 Quadratmeilen erstrekt.

Ausser diesen hat Oestreich auch ausser Europa noch Besitzungen, und zwar seit 1777.

I. In Afrika an der Ostküste in der Bay von de la Goa, eine Insel an der Mündung des Machumo, sonst h. Geistfluß genannt, mit dem gegenüber befindlichen festen Lande von unbestimmter Grösse.

II. In Asien seit 1778. Die Nikobarischen Inseln im Bengalischen Meerbusen; Faktoreien auf der Nordküste von Sumatra, dann im Reich Kanara zu Mongalor Karnate, und Baliapatnani; endlich schon lange die Faktoreien der eingegangenen Ostender-Handlungsgesellschaft zu Koblon auf der Koromandlischen Küste, und zu Bankibassar in dem Ganges.

Die ansehnliche Ausdehnung des östreichischen Staates, die sich nemlich über mehr als 11218. oder mit Einschluß des Venezianischen, Istrien und Dalmazien über 12000 Quadratmeilen erstrekt, verbunden mit seiner in Rüksicht auf Fruchtbarkeit so vortheilhaften Lage, berechtiget: daß man denselben wirklich unter die größten, und mächtigsten Reiche zählen kann; und versichert ihm, bei gehöriger Benüzung der ausserordentlichen Menge natürlicher Hilfsmittel zur Beförderung seines

Wohlstandes, die er in sich begreift, nicht nur eine sichere, von Zufällen minder abhängige Dauer seiner Existenz, sondern auch eine vollkommene Unabhängigkeit von allen übrigen europäischen Staaten.

### C. Gränzen.

Indessen haben doch die angränzenden Reiche auf Oestreichs Staatsinteresse zimlich wichtigen Einfluß; und zwar um so mehr, da Rußland, welches mit Oestreich in Nordosten, nemlich an die beiden Galizien gränzt; da ferner Preussen, welches nördlich an Böhmen, Mähren, Schlesien, und Westgalizien; und Frankreich, welches westlich an die Vorderöstreichischen Provinzen gränzt; gleichfalls zu den herrschenden europäischen Staaten vom ersten Range gehören. Doch hat Oestreich auf allen übrigen Seiten, nur weit minder mächtige Staaten zu Nachbarn, unter welchen das im Süden und Osten, nemlich mit der Bukowine, Siebenbürgen, Ungarn, Slavonien, Kroazien, und Dalmazien gränzende Osmannische Reich, noch der beträchtlichste Staat, obschon nur vom zweiten Range ist.

## II. Phisikalische Beschaffenheit des östreichischen Staats.

### A. Klima.

Kein Aufwand ist ungezweifelt der ganzen Gesellschaft nützlicher, als jener für die Unter-

tersuchung der phisikalischen Beschaffenheit des Erdraums, den ein Staat einnimt.

So haben Klima, und Witterung auf die meisten Theile der Landwirtschaft einen so wichtigen unmittelbaren Einfluß, daß man mit Grunde behaupten kann: die Kenntniß des Lokale von jeder Provinz in dieser Rüksicht, seye zur besten Staatsverwaltung wirklich unentbehrlich; dann nicht für jedes Klima schikt sich einerlei Kultur, und Benüßung des Bodens; der Weinstok der in dem milden Klima des mittleren und südlichen Ungarns, von Slavonien, Dalmazien, von südlichen Tyrol, und des östreichischen Friauls, wo die mittlere Wärme 8, 1 — 8, 5 — 8, 7 — 8, 1. und 8, 6 ist, vortreflich gedeihet, ja noch bei der mittleren Wärme von 7, 6 und 7, 8 im Lande unter der Enns, und in Untersteiermark ganz gut fortkömmt; schikt sich nicht für das kältere Klima der gebirgigten Länderstreken Oestreichs im nördlichen Tyrol, in Kärnten, Obersteyer, und des Landes ob der Enns, wo die mittlere Wärme kaum 5, 6, bis 6, 8 ist; ja er gedeihet in Böhmen bei der mittleren Wärme von 7, 2 schon nicht mehr wohl, und kömmt in Galizien, wo die mittlere Wärme 7, 1 ist, gar nicht mehr fort.

Zur Kenntniß der Gestalt unserer Erde ist es zwar nüzlicher und nothwendiger, als zur Staatsverwaltung zu wissen, daß in den Ländern dieser Monarchie in der mittleren Breite von 48° 43′ die Länge eines Meridian-

diangrades 58655 Wiener Klafter hat; dann daß die Beschleunigung der Schwerkraft in hiesiger Gegend 15, 512 Wienerschuhe in einer Sekunde ist, und die Länge eines genauen Sekunden-Penduls 452, 739 Linien beträgt; aber desto nöthiger ist die Kenntniß der mittlern Barometer-Höhen übereinstimmender Instrumente, zur Bestimmung der verschiedenen Seehöhen, von welchen die Wärme oder Kälte einer Gegend so sehr abhanget; dennoch sind Beobachtungen in dieser Rücksicht hier noch an sehr wenigen Orten gemacht worden, und nicht immer ganz verläßlich; so hat man nur in Wien, Prag, und Ofen, bei den dortigen Sternwarten solche mit einiger Verläßlichkeit beobachtet, und am erstern Ort untern 48° 12′ Norderbreite, zu St. Stephan in einer Seehöhe von 63 Kl. — 28 Zoll 5, 3 Linien; zu Prag unter einer nördlichen Breite von 50° 5′ 46″ und 115 Klafter Seehöhe 27. Zoll 4, 3 Lin. Endlich zu Ofen unter 47° 29′ 44″ und 99 Klafter Seehöhe bis dahin, wo auf der Sternwarte der Barometer hängt, zu 27 Zoll 5, 3 Lin. gefunden.

Aber wie unzureichend sind alle diese wenigen Beobachtungen zur nothwendigen Kenntniß des ganzen Staates in dieser Rükficht? — darum wäre es zum Besten des Feldbaues — der Seele der ganzen Landwirthschaft — sehr zu wünschen: daß wenigstens in jeder Kreisstadt dem Kreißphysikus aufgetragen würde,

(was

(was jezt sehr leicht ist) Witterungs Beobachtungen anzustellen, und selbe jährlich der Landesstelle einzusenden.

Dazu gehört auch vorzüglich: daß auf den jährlichen Niederschlag Rüksicht genommen wird, da die Kenntniß der mehr oder mindern Feuchtigkeit einer Gegend zur Beurtheilung, welche Pflanzengattungen sich vorzüglich dahin schiken, und welche animalisch- oder vegetabilischen Produkte daselbst am vortheilhaftesten zu erziehen sind, gleichsam unentbehrlich ist. Bisherige Beobachtungen haben bewiesen: daß auch in dieser Rüksicht in den Ländern der östreichischen Monarchie eine zimliche Verschiedenheit herrscht, so beträgt der jährliche Niederschlag in den Ländern des östreichischen Kreises, und in Ungarn 14 bis 16 Zoll; In Böhmen, Siebenbürgen, und Galizien aber 18. bis 20. Zoll.

### B. Gewässer.

Auch die Gewässer, darunter ich vorzüglich die Meere, Seen, und Flüsse begreife, verdienen um so mehr eine besondere Aufmerksamkeit, da durch sie, eine geschwinde und leichte Gemeinschaft nicht nur mit den Provinzen des Staates, sondern auch mit andern Ländern erhalten wird. —

Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes begreift man erst alsdann vollkommen, wenn man überdenkt, wie sehr eine leichte Kommunikazion, und wohlfeiler Transport die

Hand-

Handlung einer Nazion begünstiget, und wie sehr durch eine vermehrte Handlung die Nahrungsquellen, und die Erwerbungsmitteln vervielfältiget, dadurch aber auch die Bevölkerung im gleichen Verhältniß vermehret, und der Staat seinen möglichst größten Wohlstand näher gebracht wird.

In Oestreich bedarf es wirklich nur der freigebigen Natur, die diesem Reiche die ansehnlichsten Flüsse gab, einige Hilfe zu leisten, und sie theils zur Schiffarth einzurichten, theils eine vortheilhafte Vereinigung unter selben herzustellen; nachdem ohnehin durch die ansehnlichsten Flüsse, die Provinzen dieser Monarchie grossentheils schon wirklich in der glücklichsten Verbindung sowohl unter sich, als mit andern Staaten sind, wie z. B. durch die Donau, die sich in das schwarze Meer verliert: Vorder- und Niederöstreich, Bayern, Ungarn, Slavonien, und viele Provinzen des türkischen Reichs. — Durch den Inn, der sich in die Donau ergießt: Tyrol, Bayern, und ein Theil des Landes ob der Enns, in welch letztern auch die schiffbaren Flüsse Traun, und Enns sind. — Ferner durch die Muhr, Drau und Sau: die inneröstreichischen Provinzen, Ungarn, Kroazien, und Slavonien, bis sich jene in die Donau verlieren. — Durch die Theis, welche gleichfalls von der Donau aufgenommen wird: das östliche Ungarn, und durch den in die Theis sich stürzenden Marosch, Siebenbürgen, und ein Theil des südöstlichen Ungarns.

garns. — Durch die sich in die Sau ergiessende Kulpa; ein Theil von Kroazien mit Slavonien u. s. w. — Durch das adriatische Meer: ein Theil von Krain und Friaul, das Triester-Gebiet, ein ansehnlicher Theil von Kroazien, und Dalmazien, mit allen Haupttheilen der Erde. — Ferner ein Theil von Vorderöstreich durch den Rhein und Nekar, mit einem ansehnlichen Theil von Deutschland und Frankreich, mit den vereinigten Niederlanden, und der Nordsee. — Böhmen durch die Elbe mit einem großen Theil von Deutschland bis an das Nordmeer. — Und Galizien auf einer Seite durch den Bug, Sann, Dunajez, und Weichselfluß: mit Rußland, Preussen, bis an die Ostsee, auf der andern durch den Dniester, und Pruth: mit einem Theil von Rußland, und einigen Provinzen des osmannischen Reichs.

Nur wäre zu ihrer besten Benutzung, und zur Beurtheilung wie, und wo sie am nützlichsten in Vereinigung zu bringen wären; da es noch dermahlen, sowohl an einer vollständigen und genauen Kenntniß dieser Flüsse, als an richtigen Flußkarten fehlt, eine genaue Untersuchung und Aufnahme derselben nöthig; und die Behauptung empfiehlt sich in unsern Zeiten von selbst: daß der Staat ein Kapital, welches er auf Untersuchung der Flüsse, auf Herstellung zur Erleichterung der Kommunikazion dienender Wassergebäude,

vor-

vorschießt, gewiß in dem höchsten Ertrage wiederum genießt.

Mit der Besorgung der Untersuchung und Verbesserung der Flüsse, könnte auch jene zur Austrocknung der vielen Moräste in der Monarchie verbunden werden. — Eine Anstalt, welche immer nur die Regierung selbst trefen muß, weil es dieser allein zu bewirken möglich ist: daß durch eine ganze, zusammenhangende Arbeit, eine solche Unternehmung auf die leichteste, und beste Weise ausgeführt werde; und Privaten ohne den ungünstigsten Erfolg leicht voraussehen zu können, gar nie überlassen werden kann; indem sich mehrere Besitzer solcher sumpfigten Gegenden, nie über die wahren Mitteln sie zu verbessern, vereinigen; im Gegentheil sich vielmehr bei den besten Unternehmungen durch wechselseitige Hindernisse necken.

Da fast alle Moräste, deren Ursprung immer nur vernachlässigte Kultur tiefliegender Gründe ist, Abfälle haben, so ist ihre Nutzbarmachung eben so allgemein möglich als nützlich; und oft könnten dabei noch durch schicklich angebrachte Kanäle wie z. B. bei dem Hanschag nächst dem Neusiedlersee in Ungarn, mit der Donau — zwischen dem Plattensee eben allda, und den Flüssen Donau und Drau, zugleich mit der Verwandlung beträchtlicher sumpfigter Landesstrecken in das fruchbarste Land, auch für die Monarchie die allervortheilhaftesten Wasserkommunikazionen hergestel-

stellet werden. So könnten durch Ableitungskanäle, die Moräste um Aquilea ausgetrocknet; dann die in Ungarn um Stuhlweisenburg in dem Scharwiß, wo die dortigen schon angelegten Gräben nur zu verbessern wären, geleitet werden. Eben so würden die Moräste des Komorner-Komitats, mit weniger Beschwerlichkeit sowohl auf der Süd- als Nordseite der Donau, durch die allda befindlichen Bäche, derer Bette man verbessern müßte, in dem Hauptfluß können geleitet werden. Ein gleiches könnte bey den Morästen im Baranjer und Schimeger-Komitate geschehen, deren Ableitung in die Donau und Drau allerdings möglich ist. Eben so können die noch übrigen Moräste um Kaschau in dem dortigen Hernadfluß eine Ableitung erhalten.

Oder diese Verminderung und Austrocknung der Moräste, könnte durch Verbesserung des Bettes der nächsten Flüsse, durch derselben Vertiefung, oder durch Erhöhung der Ufer bewirket werden, welches besonders an folgenden anwendbar zu seyn scheinet: Nämlich an dem Donaustrohm, bei den Morästen an denselben in dem südlichen Ungarn; an dem Theisfluß, der mehr als die Hälfte seines Laufes, die weitläufigsten Moräste neben sich hat, und veranlaßt; an dem Berettyo im mittlern östlichen Theile von Ungarn; an der Zagiwa in derselben Gegend; am Kakat, und an dem südlichen Maroschfluß, dann an dem Granfluß. Eben so sind die Moräste an der Drau

durch

durch Vernachlässigung ihrer Ufer entstanden. Ein gleiches findet in Slavonien an der Sau, und in Kroazien: an der Sau, Kulpa, und Unna, dann an den kleinern Flüssen Loina, Trebesch, und vorzüglich an den großen und kleinen Strug statt; die sich alle in die Sau ergiessen, und wo man überall durch Erhöhung der Ufer, und Besetzung derselben mit Felbern, oder sonstigen Gesträuchen, übrigens auch zum Theil mit Reinigung, und Vertiefung der Flußbette, wo es nöthig, die Ergiessungen verhindern, und die Veranlassung zu schädlichen Sümpfen vermeiden könnte. Auf eine ähnliche Weise könnten die Sümpfe in Galizien an dem Dniester, Sann und Bugfluß mit Vortheil verbessert werden.

Und so kann Oestreich die schönsten und fruchtbarsten Landesstrecken von vielen Quadratmeilen gewinnen, die nicht nur dermalen für sich in ihren Zustande fast gänzlich unbrauchbar sind, sondern noch dadurch: daß das an solchen nassen Gegenden stillstehende und faulende Wasser, durch seine Ausdünstung die Luft mit schädlichen Dünsten anfüllt, ganze Gegenden um sich her ungesund machen. So könnten in den ungarischen Ländern allein über zwey Millionen Joche, die jetzt Sümpfe sind, in das fruchtbarste Land verwandelt werden.

Eben so verdienen unsere Mineralwässer eine besondere Aufmerksamkeit; und wir können bei einem so großen Vorrathe inländi-

scher Gesundbrunnen und Bäder aller Art, der Auswärtigen ganz leicht entbehren. So können wir mit Vortheil das Selterwasser, durch das Sekauer in Steiermark; durch das Trasper in Tirol; durch die Wässer zu Billin und Töplitz, dann Auschwitz in Böhmen; durch das bessere von Sternberg und Nagapedle, dann durch jene von Neßdenitze, Suchalotz, und Zachorowitz in Mähren; durch das dienlichere Würbenthaler in Schlesien; durch das Chokolner in Ungarn; durch das Jamnitzer, und das bessere von Laszina in Kroazien; uud durch das von Bozes in Siebenbürgen ersetzen.

So können wir mit eben so vielem Nutzen anstatt der Spa, Pirmonter und Schwalbacherwässer, die nämlichen in Ansehung der Bestandtheile, folglich auch in der Wirkung, von Rabbi und Pei in Tyrol; von Mariaschein, Karlsbad, und Eger in Böhmen; das von Wiesen und Liechten in Schlesien; die von Kaschau, und Lutschky in Unzarn; und das zu Pollyan in Siebenbürgen gebrauchen; ausserdem das noch ähnliche, zu Mauer und Meidling in Niederöstreich; zu Neuschutz und Gmünd in Kärnten; das Ultiner in Tyrol; das zu Leßnota in Gallizien, und mehrere in Ungarn vorhanden sind.

Alle ausländischen Bitterwässer, ersetzen uns unsere vortreflichen Saidschützer und Sedlitzer in Böhmen; ausser diesen aber das Gladerbacher in Vorderöstreich bey Freiburg;

das

das Leiterseer in Mähren, und das vortrefliche Füreder in Ungarn.

Und eben so haben wir die vortreflichsten Schwefelwässer zu Baden, zu Mauer, und Altenburg im Lande unter der Enns; zu Spitall am Pirn im Lande ob der Enns; zu Jnichen in Tyrol; zu Dobrischan in Böhmen; zu Sklow in Ostgalizien; die berühmten Bäder zu Mehadia (die Herkulischen genannt) die zu Ofen, zu Großwardein, Trentschin, ferner die Schwefelwässer zu Rybary, Bichna, Almas, Glashütten, und das Piestaner-Bad in Ungarn; in Slavonien zu Lipnik, und in Kroazien zu Töplitz.

Auch Zement oder Kupferwässer, giebt es in Ungarn zu Herrengrund und Schmölnitz.

Wir sind endlich reich an Mineralwässern, aus denen wir in der besten Eigenschaft wie es auch schon zu Saidschütz und Sedlitz geschieht, soviel Bittersalz bereiten können: daß wir beinahe ganz Europa damit, eben so wohlfeil, wo nicht wohlfeiler als die Engländer mit ihren Epsomer zu versehen im Stande sind.

### C. Boden.

Die nicht minder wichtige Kenntniß des Bodens, ist dermal in Ansehung des östreichischen Staates, noch ziemlich eingeschränkt. Ueberhaupt weiß man: daß diese Länder und darunter besonders die Gebirgsgegenden von Niederöstreich, Steiermark, Oberkärnten,

des Landesstriches in Krain um Laibach, an der Sau, und in Istrien; der größte Theil von Tyrol, Breisgau, Hohenberg, und Nellenburg; der größte Theil von Böhmen, zum Theil Mähren, der größte Theil von Westgalizien, und der nördliche, und noch mehr, der östliche und ostsüdliche Landesstrich von Ostgalizien, die Bukowine, die südlich und ostsüdlichen Gegenden Ungarns, so auch einige mittlere westliche Landesstriche daselbst; endlich Slavonien, und großentheils Siebenbürgen, einen sehr fruchtbaren Boden haben; und daß die übrigen zwar minder fruchtbaren Gegenden, mit jenen in einen gar geringen Verhältnisse stehen. Allein diese blos allgemeine Wissenschaft ist der Regierung gänzlich unzureichend; da sie zu wissen braucht: von welcher Beschaffenheit überall der Boden seye, das ist, welcher Hauptbestandtheil überall der Vorwaltende ist? damit sie auch allenthalben die schicklichsten Einleitungen treffen, und den Güterbesitzer sowohl als den Landbauer, zu jener Art von Kultur aufmuntern könne, die für jede Lokalverhältnisse des Bodens die zweckmässigste, und vortheilhafteste ist. Dann nicht nur eine andere Behandlung fordern, die mehr sandigten Landesstriche im Lande unter der Enns diesseits der Donau, und die Welser-Sandhaide ob der Enns; als die mehr gemischte, und thonigte Bodenart jenseits der Donau im Lande unter der Enns, und des übrigen Theils des Landes

ob der Enns. Eine andere Bearbeitung fordern die sandigten Gegenden an den Flüssen in Steiermark, in Unterkärnten, die sandigten Ebenen Krains, und im Burgauischen, ferner in einigen Theilen des Znaimer, Brüner, Hradischer, und Teschner-Kreises in Mähren und Schlesien, in dem westlichen, und mittlern Theil von Ost- und in dem westlichen Theil von Westgalizien, in Ungarn die Ketschkemeter Haide, und einige andere Sandgegenden sowohl hier, als in Kroazien; — als die thonigten Gegenden in Steiermark, Kärnten, in den Gegenden Krains unweit der Kulpa, in einem großen Theil von Tyrol und Böhmen; als ferner der thonartige Boden in einem großen Theil des südöstlichen, und nördlichen Ungarns, endlich zum Theil in Kroazien, Slavonien, und Siebenbürgen.

Andere Pflanzen schicken sich besser für einen Boden, wo Sand- und Kiselerde, andere wo Kalk, und wieder andere, wo Thon der Hauptbestandtheil ist; und darum ist die richtigste, und vollständigste Kenntniß der Beschaffenheit des Bodens, nicht nur zur vortheilhaftesten Benützung einzelner Güter, sondern zur besten Verwaltung des Staates selbst unentbehrlich.

Auch die Erhöhung des Landes über die Oberfläche des Meeres hat auf die Fruchtbarkeit, und daher auf die Landwirtschaft den wichtigsten Einfluße; darum kann auch diese Kenntniß oder Nichtkenntniß, der Regierung

keineswegs gleichgiltig seyn; und dieses bei den Provinzen der östreichischen Monarchie um so weniger, da in selben eine so große Verschiedenheit in erstgedachter Rüksicht bestehet, und viele wie z. B. der größte Theil des südlich und südöstlichen Ungarns, eine ungemein weitläufige Ebene ist; andere Länder dieser Monarchie hingegen, gleichsam mit den ungeheuresten Gebirgsmassen ganz angefüllt sind; alle überhaupt aber sehr verschiedene Seehöhen haben.

Die meisten und höchsten Gebirge in den östreichischen Ländern, sind vorzüglich in Tyrol, in Kärnten, in den ganzen größten, nördlichen und westlichen Theil von Steiermark, in den südlichen und westlichen Gegenden Krains, im vinzentinischen Gebiete, in dem Lande ob der Enns, und dem südlichen, und nordwestlichen Theil vom Lande unter der Enns, in dem größten Theil der böhmischen Gränzen, einem Theile von Mähren, dem ganzen südlichen Theil von Galizien, und in der Bukowine, dann dem größten nördlichen Theile von Ungarn, wie auch in den westlichen, und ostsüdlichen Gegenden dieses Landes, dann in Kroazien, Dalmazien, zum Theil in Slavonien und endlich in Siebenbürgen.

In Tyrol, im veronesischen und vinzentinischen Gebiete, in beiden Friaul, dann in Kärnten, Steiermark und Krain, ist eine zusammenhängende Bergreihe, ein Theil der rätisch und karnischen Alpen; deren Abdachung

chung auf einer Seite zur Donau, und auf der andern gegen das adriatische Meer zugeht. Das Kallengebürg, welches sich von der Donau ober Wien anfängt, und südlich bis nach Inneröstreich erstreckt, ist ein Arm des obigen Bergrückens. Tyrol ist mit Gebirgen bedeckt, deren Spitzen zum Theil über 2000 Klafter Seehöhe haben, und die also, da die beständige Schneegränze in dieser Breite bey 1500 Klafter Seehöhe ist, mit ewigen Schnee bedeckt sind.

In Krain ist der Terglou bey 1400 Klafter hoch, und wird von einigen 1800 Klafter hoch angegeben. Im vinzentinischen Gebiete haben die Berge von Rekoaro über 900 Klafter Seehöhe, und in Steiermark habe ich die Stangalpe eine der Höhern im Lande gemessen, und 1190 Klafter hoch gefunden. Im Lande ob der Enns ist die Höhe der Gebürge etwas geringer, aber ganz gleichet das karpatische Gebürg in Oberungarn, an Höhe dem Steirisch und Kärntnerischen, so, daß es an seinen höchsten Orten wohl über 1300° Seehöhe hat. Diese Karpathen hangen westlich mit der großen Gebirgskette in und um Böhmen, und auf der andern Seite mit den ansehnlichen siebenbürgischen Bergreihen zusammen, und geht ihre Abdachung nördlich gegen die Weichsel und den Dniester, und südlich gegen die Donau, Wag und Theis. Durch verschiedene Arme ist das ansehnliche Gebirg in Böhmen mit jenen im östreichischen

Kreise verbunden; das westnördliche Gebirg, ein Theil des Herzynischen, zieht sich unter den Namen des südetischen zwischen Sachsen und Böhmen hin, erstreckt sich ferners zwischen Böhmen und der Laußnitz und Schlesien fort, wo es den Namen Riesengebirg erhält, und mit den ungarischen Gebirgen in Verbindung steht. Auch in Kroazien ist ein sehr steiler Bergrücken die Kapella genannt, der sich durch Dalmazien und Kroazien gegen die karnischen Alpen hin erstreckt; auf einer Seite geht seine Abdachung gegen das adriatische Meer, auf der andern gegen die Donau nach den Flüssen, Kulpa, Sau und Drau.

In allen diesen Gebirgsländern sind häufige, zum Theil merkwürdige Grotten und Berghöhlen, und in allen diesen Ländern auch verschiedene merkwürdige Bergpässe, aber kein Theil des kultivirten Oestreichs, ist den fürchterlichen Wirkungen eines Vulkans ausgesetzt.

Indessen befindet sich doch an der äussersten Gränze Siebenbürgens, bei dem Paß Oitosch, ein brennender Vulkan, Namens Bydeschhegy (der stinkende Berg) aber es giebt auch noch andere vulkanische Berge allhier: als im Lande unter der Enns, einer bei Gloknitz und der Schneeberg; in Böhmen einige Berge im Gebiete von Eger; in Ungarn eine Bergreihe, die sich von der Zempliner in die Abauiwarer Gespanschaft, ferner eine andere, die sich über Kremnitz, Schemnitz und Puganz hin erstrekt; weiters ein Theil der Kar-

pa-

pathen, die von Norden nach Süden Ungarn von Siebenbürgen scheiden, und ein Theil des siebenbürgisch moldauischen Gränzgebirges; endlich verschiedene im vinzentinischen, veronesischen und paduanischen Gebiete der ehemaligen Republik Venedig — obschon man nicht mehr weiß, zu welcher Zeit alle diese Vulkane je gebrannt haben.

Auch durch Erdbeben werden die östreichischen Staaten minder als z. B. Italien, und andere Länder geplagt: doch ist dieses schrekliche Phänomen, auch hier keineswegs unbekannt, und war schon öfters, besonders den Bewohnern an den ungarischen Donau-Ufern fürchterlich.

D. Naturprodukte.

Die östreichische Monarchie, besitzt unstreitig den größten Produkten, Reichthum aus allen drei Naturreichen, beinahe unter allen übrigen europäischen Staaten; in ihr sind allein alle Produkte Europens, wenn man einige Näschereien der südlichen Länder ausnimmt, vereinigt; und sie kann daher ganz leicht aller andern Länder entbehren, da sie alle Erforderniße zum Lebensunterhalt, zur vortheihaftesten Beschäftigung ihrer Einwohner, und überhaupt zur Beförderung ihres Glükszustandes in sich hat; und wenn man dieses schon nicht von jedem einzelnen Lande behaupten kann, so ersetzt doch eine Provinz hinlänglich den Mangel der andern; so können

doch ganz leicht durch hergestellte gute Wasserkommunikazionen, von einem Lande zum andern das geliefert werden, was diesem fehlt; und sollte sich auch die Volksmenge wirklich verdoppeln, so werden noch immer nach Abzug des eigenen Konsummo, genug für fremde Staaten unentbehrliche Handels-Artikel übrig bleiben.

Doch läßt sich noch unmöglich etwas vollständiges und bestimmtes von den östreichischen Naturalien sagen, da man bishero noch nicht hinlänglich bemüht war, die hier vorhandenen Schätze, vorzüglich des Mineral- und Vegetabilien-Reichs allenthalben vollkommen zu ergründen; also auch in dieser Rüksicht zu künftigen Untersuchungen und Erforschungen, ein weites fruchtbares Feld offen ist.

Uebrigens wird hier ein Verzeichniß der in Oestreich vorkommenden Naturalien, um so füglicher übergangen; da es der Absicht dieser Abhandlung blos entspricht, auf diejenigen Natur-Produkte Rüksicht zu nehmen, die entweder zum Unterhalte dienen, oder in der Handlung vorkommen, und auch dieser ihre Ubikazion ohnehin dort, wo von ihrer Kultur oder Verwendung die Rede ist, noch näher bestimmt wird.

---

# Einwohner.

## 1. Ihre Anzahl, Verschiedenheit, und phisische Beschaffenheit.

A. Zahl der Einwohner der östreichischen Monarchie, und Ursachen der mehr, oder minderen Bevölkerung der einzelnen Provinzen.

Nach der Betrachtung der Lage und des phisikalischen Zustands eines Staates, folget am natürlichsten die Betrachtung des allerwichtigsten Gegenstandes, nemlich jene des Menschen — die genaue Kenntniß desselben nach allen seinen Verhältnissen ist unstreittig der erste Schritt zu seiner Erhaltung und Beglükung — der erste Schritt zur Erreichung des ersten, und höchsten Endzweks seiner Vereinigung in eine Gesellschaft.

Die Anzahl aller östreichischen Staatseinwohner mag sich in den obengenannten Ländern mit Ausnahme der neu aquirirten venezianischen Provinzen, auf wenigstens drey und zwanzig Million viermalhundert Tausend, mit Einschluß dieser Letztern aber, über 25,850.000 Menschen belaufen; und diese Angabe, welche die bisherigen, in der Zahl zwar übersteigt, aber gewiß nicht übertrieben ist, gründet sich theils auf Kirchen, theils auf Konskripzions-Listen, und wo beide fehlen, wurde, da kein anderer Weg war, die wahrscheinliche Volksmenge eines Landes, mit allen erdenklichen Rüksichten, verhältnißmässig der erhaltenen und also bekann-

kannten Volkssumme einzelner Landesdistrikte, geschätzt und berechnet.

Nach dieser Angabe kommen also im Durchschnitt in dem ganzen östreichischen Staate beinahe 2154 Menschen auf eine Quadratmeile. — In den einzelnen Ländern aber ist die Bevölkerung theils um ein ansehnliches grösser, theils merklich kleiner; und diese Verschiedenheit, hat weit weniger Verhältniß mit der Fruchtbarkeit dieser Provinzen, als vielmehr, mit der mehr und minder leichten Kommunikazion, und der verschiedenen Gelegenheit zu einem grösseren oder geringeren Absatze der Erzeugnisse, und endlich mit der politischen Landesverfassung. So zählt man nur in dem ganzen so fruchtbaren Ungarn, nebst Kroazien und Slavonien, wo der Unterthan kein Eigenthum vollkommen besitzen kann, und wo noch wenig gute Strassen, noch weniger aber zwekmässige Wasserkommunikazionen hergestellet sind, auf einer geog. Quadr. Meile kaum 1894 Menschen — In Siebenbürgen, wo die nemlichen Hindernisse der Bevölkerung bestehen, kommen die Gränz-Truppen mitgezählt, auf 1 Quadratmeile 1704 Menschen — In Galizien, wo zwar der Unterthan (in Westgalizien jedoch nur erst seit kurzen) seine Güter wenigstens erbeigenthümlich besitzt und besitzen kann, wo es aber theils an hinlänglicher leichter Kommunikazion, sowohl zwischen den Theilen des Landes, als auch mit den angränzenden Ländern, noch mehr

aber

aber den Einwohnern, so wie in den erst vorhergenannten Ländern, größtentheils an Bildung und Erziehung fehlt, die dem Menschen eigentlich erst zum Menschen macht, und durch welche er ausser der Kenntniß hinreichender verdienstlicher Beschäftigungs-Arten, eine Menge von nützlichen Begrifen erhält, dort sind auf einer geog. Quadratmeile auch nur 2035. Menschen. In dem ganzen östreichischen Kreise, samt den dazu gehörigen in andern Reichskreisen gelegenen Herrschaften, wo der Unterthan seine Güter entweder erbeigenthümlich, oder gar frei-eigen besitzt, wo er schon etwas besser gebildet, und über seine wahren Vortheile mehr aufgeklärt ist, ist die Bevölkerung schon etwas grösser, man zählt nemlich auf 1 Quadratmeile 2041. Menschen. — Noch weit beträchtlicher ist die Bevölkerung in Böhmen, Mähren, und Schlesien, indem auf einer Quadratmeile bey 2990 Menschen leben.

Wer auch nur eine mässige Kenntniß von der phisischen Beschaffenheit der östreichischen Staaten, und der Produkzionsmöglichkeit in denselben besitzt, wird bei dieser Uebersicht der Bevölkerung der östreichischen Länder, leicht einsehen; daß solche mit der natürlichen Fruchtbarkeit, dem vorhandenen, und auch mit der größten Leichtigkeit hervorzubringen möglichen Hilfsmitteln aller Art zur Subsistenz, in einen noch gar geringen Verhältnisse steht; und daß diese von der Natur so

sehr

sehr begünstigten Länder, wenigstens einer noch einmal so grossen Anzahl Menschen, hinlänglichen Unterhalt — Stof zu ihrer Beschäftigung — und Gelegenheit zu einem reichen Erwerbe geben könnten.

B. Ueber Verschiedenheit der östreichischen Staatseinwohner überhaupt. Und in Ansehung des Geschlechts insbesondere.

Jeder Herrscher, welchen sein eigenes, und das Interesse seiner Völker am Herzen liegt, muß auch für die Herstellung eines richtigen Gleichgewichts, und für die Erhaltung eines zwekmässigen Verhältnisses der verschiedenen Stände gegeneinander, immer besorgt, und auf alles aufmerksam seyn, was diesen Gegenstande betrift; dann alles, was dieses Ebenmaaß vorzüglich in Ansehung jener Stände, die sich nicht blos mit der Produkzion der ersten Lebensbedürfnisse beschäftigen, stöhrt, dieses vermindert auch die Kultur in einem Staate; vermindert den Reichthum desselben, und verhindert ihn jenen Grad reeler Grösse zu erreichen, zu dem er sonst seiner natürlichen Beschaffenheit nach fähig wäre. Um aber dieses nachtheilige Nichtebenmaß zu vermeiden, muß man wie in allen Fällen, das Uebel selbst zuerst kennen lernen; man muß nicht nur die Volksmenge allein überhaupt, sondern auch alle bestehenden Verschiedenheiten, die Beschäftigung und Ernährungs-Art einzelner Theile, und ihr wirkliches Verhältniß sowohl gegeneinander, als

auch

auch zu dem Erdraum, und der Quantität der möglichen Erzeugung wissen, um die zwekmässigsten Mitteln wählen, und mit Erfolge anwenden zu können, das nothwendige Verhältniß herzustellen.

Es bestehet in dem kontinenten Theile des westlichen Oestreichs, wie auch in Vorderöstreich und Gallizien, eine allerdings sehr nützliche Konscripzionsanstalt, die schon im Jahr 1754. eingeleitet, doch erst im Jahr 1770. und vorzüglich 1777 verbessert worden.

Uebrigens besteht die Verschiedenheit der Einwohner der öſtreichischen Monarchie, so wie in den meisten andern Europäischen Ländern, in dem Geschlechte, Alter, Religion, Würde, oder der Art ihrer Beschäftigung. Laut den Volkslisten erhellet: daß in den östreichischen Staaten mehr Personen weiblich als männlichen Geschlechts leben, so daß die Anzahl der Erstern, um beinahe den fünfzigsten Theil grösser, als die der Letztern ist.

### C. Verschiedenheit der östreichischen Staatseinwohner in Rüksicht ihrer Religion.

In Betreff der Religion, so sind die Katholiken an der Zahl in allen Ländern die meisten, dann die Zahl der Reformirten und Evangelischen beträgt, der Erstern, nämlich bey 2,460,000, der Letztern bey 1,450,000. Die meisten Akatholiken befinden sich in Ungarn, und Siebenbürgen; in der geringsten Anzahl ansässig in Galizien und in Kroazien; in welch letzterer Provinz, sie in keinen öffentlichen

Aemtern angestellt seyn dürfen. — Disunirte Griechen zählt man bei 2,600,000 vorzüglich im südlichen Ungarn, Slavonien, Kroazien, in Siebenbürgen und Galizien. — Unitarier bei 40000. blos allein in Siebenbürgen; und Juden kaum 300000. und zwar am häufigsten in Galizien, häufig in Böhmen und Mähren, dann in vielen Gegenden von Ungarn, wo sie hingegen auch in andern wieder gar nicht geduldet werden; übrigens in allen andern Ländern zerstreut; im Lande ob der Enns, in Inneröstreich mit Ausnahme von Triest, und in Tyrol aber nicht ansässig, sondern sie dürfen sich nur in Marktzeiten daselbst aufhalten.

D. Verschiedenheit in Ansehung ihres Standes und Bestimmung.

In Rüksicht ihrer politischen Verschiedenheit werden die Einwohner Oestreichs eingetheilt.

1. In den Adel, welcher hier sehr zahlreich, und zum grossen Theil vermöglich ist; er beläuft sich in der ganzen Monarchie auf wenigstens 640,000. Individuen

2. Der Klerus, von der in Oestreich herrschenden katholischen Religion, samt den Unirt-griechischen beträgt an der Zahl bei 70000. der Protestantische, mit den dazu gehörigen Personen, als Weibern und Kindern über 50,000, der Nichtunirt griechische über 6000., und der Unitarische nicht über 500 Individuen.

3. Die Zahl der landesfürstlichen, ständischen, städtischen und Privatbeamten, mit Ausschluß der Adelichen, aber mit Inbegriff der Weiber ꝛc. ꝛc. beiläufig 280,000.

4. Die Anzahl der Individuen des Militär-Standes, ist zwar sehr ungleich, doch beläuft sie sich in Friedenszeiten mit Dazurechnung der Tschaikisten und Gränztruppen bey 300,000 Mann, und die Anzahl aller zu diesem Stande gehörigen Personen auf 800,000 Menschen.

5. Die mit dem Bergbaue, und der Handlung beschäftigten, samt dem Gewerbsstande machen fast 9,500,000. und

6. Die Bauern, uud alle bei der Landwirthschaft befindliche Menschen bey 10, 800,000 aus. Endlich

7. die Zahl der Kapitalisten, mit ihren Frauen und Kindern, dann alle Arten Dienstleute, welche weder bei dem Gewerbs und Handelsstande gebraucht werden, noch bey der Landwirtschaft verwendet sind, ergänzt die oben angegebene Totalbevölkerungs-Summe.

E. Nazionalverschiedenheit, und körperlicher Zustand der Oestreicher.

In Rücksicht der Nazionalverschiedenheit, so bewohnen von den Hauptnazionen folgende, die Länder des östreichischen Staates.

I. Deutsche: in ganz Niederöstreich, den größten nördlichen Theil von Steiermark, Kärnten, und Tyrol, ganz Vorderöstreich, die Gränzgegenden Böhmens gegen Franken, Sachsen, und Niederschlesien, die Gränzge-

genden Mährens gegen Niederöstreich und Schlesien; die Gränzgegenden von Ungarn gegen Niederöstreich und Steiermark, wie auch einen Theil des mittlern nördlichsten Ungarns, dann einem kleinen Theil in der Mitte, und einem grössern in dem südlichen Theile von Ungarn diesseits der Donau; ferner in kleinerer Anzahl, im Lande der Sachsen in Siebenbürgen, und mit andern Nazionen vermischt in allen Ländern. Ihre Anzahl beläuft sich auf 6,360,000 Menschen, meistens von einem zimlich starken Körperbau. Sie reden ihre eigene Sprache, und zwar nach der hochdeutschen Mundart, aber sowohl nach dem östreichischen als schwäbischen, und zum Theil auch nach dem sächsischen Dialekte. In den deutschen Ländern ist sie auch die Gerichtssprache und diejenige, in welcher dermal die höheren Wissenschaften auf den deutscherbländischen Universitäten vorgetragen werden. Die Siebenbürgischen Sachsen, reden ein vermischtes Ober- und Niederdeutsch mit verschiedenen Abweichungen.

II. Völker Slavischer Abstammung sind: in Untersteier, Kärnten, in Krain und Görz, die Wenden und Krainer; in den mittlern Landesgegenden Böhmens, die Tschechen; ferner der größte Theil der Mährer; die Pohlen in Galizien; und die sogenannten Slowaken in dem grössern westlichen Theile des nördlichen Ungarns; endlich die zahlreichen Illirier in dem südöstlichen Theile von Ungarn,

dann

dann in Slavonien, Kroazien, und dem südlichen Theil von Krain, Istrien genannt. Diejenigen unter ihnen, welche sich zur morgenländischen Kirche bekennen, sowohl Uniten als Nichtuniten, werden insgemein Griechen benamset, und sind im südlichen Ungarn und Slavonien sehr häufig, und auch in Siebenbürgen ansässig. — Die Slavischen Völker machen den größten Theil der Einwohner Oestreichs aus, indem sich ihre Anzahl in allen Ländern, wenigstens auf 12,300,000 Menschen beiderlei Geschlechts beläuft. Sie unterscheiden sich in Ansehung ihres Körperbaues sehr wenig von den Deutschen, doch ist gemeiniglich ihr Fleisch dichter, die Muskeln sichtbarer, und ihr Gerippe meistens stärker. Fast in jedem Lande ist eine andere Mundart der slavischen Sprache im Gebrauch. In den westnördlichen Ungarn spricht man zimlich reines Slavisches, in den Oestlichen aber nähert es sich mehr dem pohlnischen Dialekte, der von dem Böhmischen und Mährischen wieder verschieden ist. In ganz Südungarn, wo die Illirische Sprache herrscht, wird in verschiedenen Dialekten derselben gesprochen, welche alle eine Vermischung der sarmatisch- oder slavischen Sprache mit der Griechischen und mit einer Menge türkischer Worte sind. Die gottesdienstliche Sprache ist bei den Griechen die Glagolitische, welches eine weniger vermischte slavische Mundart, und die gewöhnliche Schreib- und Büchersprache ist, die ihre ei-

genen Buchstaben 45 an der Zahl hat. Die Kroaten, Wenden, und Pohlen bedienen sich der lateinischen, die Böhmen und Mährer aber der deutschen Buchstaben.

III. Die Ungarn, Abkömmlinge der Ugern, eines Tartarischen Stamms, bewohnen fast den ganzen westsüdlichen, und den mittlern Theil des von ihnen benannten Königreichs; indessen ist ihre Anzahl doch selbst in diesem Königreiche gegen die Zahl der übrigen Einwohner die geringste. Ferners bewohnen sie eine grosse Landesstrecke von Siebenbürgen, und mit den Seklern, die mit ihnen eine gleiche Abkunft haben, den größten Theil dieses Großfürstenthums. Ein anderer sehr kleiner Stamm, dessen Glieder Szithen benamset werden, bewohnet eine Gegend unweit Fiume, mitten unter den Illiriern, deren Sprache oder vielmehr die Slavonische mit dem illirischen Dialekte sie auch angenohmen. Ausser dem befinden sich Ungarn vermischt mit andern Nazionen, ansässig, in allen östreichischen Ländern; ihre ganze Volkszahl aber beläuft sich auf nicht mehr als 3,340,000. —

Diese Nazion hat ihre eigene Sprache, nebst welcher dermalen noch in ganz Ungarn die lateinische Sprache, obschon äusserst verdorben, sehr im Gebrauche ist, sie ist so wie in Pohlen, die gewöhnliche Gerichtssprache, und bei den Katholischen in allen Ländern, die gottesdienstliche Sprache. Sie wird zwar auch in den übrigen östreichischen Provinzen, aber

weit

weit reiner wie in Ungarn und Pohlen, doch ungleich seltener gesprochen.

IV. Italiener. — Sie bewohnen von dem kontinenten Theile der östreichischen Monarchie nur den südlichsten Theil von Tirol, einen Theil von östreichischen Friaul, und Istrien — jetzt aber, das ganze zu Oestreich gehörige ehemals venezianische Gebiet in Oberitalien. Ausserdem befinden sie sich einzeln auch ansässig in allen östreichischen Ländern, und ihre Anzahl beträgt mit Ausnahme der venezianischen Provinzen nicht über 200,000 Individuen, die ihre eigene Sprache, obschon im südlichen Tirol, in einem rauhen Dialekte reden.

Ausser diesen Hauptnazionen, befinden sich aber auch noch andere Stämme kleinerer Völkerschaften in Oestreich; nemlich die Wallachen, Abkömmlinge römischer Kolonisten, welche größtentheils in Siebenbürgen wohnen, aber zum Theil sich auch im südöstlichen Ungarn niedergelassen haben; man schätzt ihre Anzahl bey 700,000 Menschen beiderlei Geschlechts. Ihre Sprache ist eine Abart der altlateinischen, aber mit sehr vielen slavisch und griechischen Worten vermischt, und wird nicht nur von den Wallachen selbst, sondern auch größtentheils, von den unter und neben ihnen wohnenden Russen gesprochen. — Ein Stamm gothischer Abkömmlinge sollen die Gotschewerer in Krain seyn, und Vandallen, ihre Verwandte, bewohnen die Gebirgsgegenden des

südlichsten Theils der Eisenburger Gespannschaft in Ungarn. — Der Juden ist schon oben gedacht worden. — Und die sich in Ungarn, Siebenbürgen und in der Bukowine aufhaltenden Zigeuner sind kein Stamm einer eigenen Nazion, sondern bestehen nur dermalen aus Abkömmlingen von allen Nazionen; obschon ihr erster Ursprung aus Egypten und von jenen Zeiten herzurühren scheinet, als die Sarazenen dieses Land erobert und viele Einwohner desselben nach Europa, vorzüglich in die Gegenden des heutigen Ungarns, Siebenbürgens, der Moldau ꝛc. geflüchtet haben. — Uebrigens befinden sich zerstreut, häufige Fremde von allen übrigen, vorzüglich europäischen Nazionen in allen Ländern der östreichischen Staaten. — Kaum dürfte ausser Rußland ein Staat seyn, wo so viele Sprachen, wie in Oestreich gesprochen werden; und gewiß ist kein anderes Reich, wo die Einwohner so viele Sprachen als die Oestreicher erlernen.

## II. Moralische Beschaffenheit.

### A. Vom Nazionalkarakter überhaupt.

Ausser einer allgemeinen Volkskenntniß ist auch der Nazionalkarakter, oder die bei einer Nazion vorzüglich gewöhnliche Art zu empfinden, zu denken und zu handeln, ein wichtiger Gegenstand für die Gesetzgebung, dessen Beobachtung und Kenntniß nicht nur den Herrscher selbst, sondern auch denen Gehilfen der Regierung

höchst nöthig ist; theils um verläßlich zu wissen, wie die Behandlung eines Volkes am besten einzuleiten, theils um die Vorurtheile der Völker, die aus ihrem Karakter fliessen, dort wo es nöthig ist, zu schonen, oder positive Mittel dagegen wählen zu können, und theils noch öfter dieselben bei der Gesetzgebung zu benützen, und leztere dergestalt einzurichten: damit Laster, die natürlich ganz leicht aus dem Karakter eines Volkes entstehen, hindangehalten, hingegen Tugenden und Talente, die ebenfalls Folgen desselben seyn möchten, gehörig und zum Vortheile der Nazion benützt werden.

Es ist also äusserst wichtig, die Sitten und den Karakter des Volks zu kennen, nachdem sie vermög ihrer Beschaffenheit entweder zu den moralischen Beförderungsmitteln, oder zu den Hindernissen des Wohlstandes eines Staates gehören. Es kann auch nicht schwer werden, die Mitteln zu finden, durch welche dieser Karakter einer ganzen Nazion am verläßlichsten erforscht und erkannt werden kann. Man beobachte nur genau solche Handlungen, oder die Art die Gedanken und Empfindungen zu äussern, woran das Ganze, oder ein ansehnlicher Theil des Volks Antheil nimmt: dahin gehören, die herrschenden Vorurtheile und Verbrechen — die Quellen des Erwerbes aller Volksklassen, und ihr Verhältniß gegen einander — der Konsummo gewisser Waaren — der Zustand des Ackerbaues, der Ge-

werbe, Künste, Wissenschaften und der Handlung. — Endlich auch einigermassen allgemeine Volksäusserungen bei gewissen Begebenheiten.

Aber es ist dabei immer nöthig, das Verhältniß der ganzen Bevölkerung genau mit jedem Umstande zu vergleichen, um richtige Resultate zu erhalten. Man muß das Volk in Ansehung seiner Aeusserung fortdaurend beobachten, um durch genaue Vergleichungen zu verschiedenen Zeiten gemachter Beobachtungen, die allerdings wichtige Erfahrung zu erhalten: ob die Sittlichkeit zu- oder abgenommen? und welche Folgen die angewandten Mitteln hatten, oder welche positive Mitteln noch anzuwenden sind.

B. Menge und Gattungen der vorkommenden Verbrechen, als erstes Kennzeichen des Nazionalkarakters betrachtet.

Wenn wir bei Untersuchung des Karakters der östreichischen Nazionen auf die Menge und Gattung der Verbrechen, welche begangen werden, Rücksicht nehmen; so wird man sich bald überzeugen: daß der Karakter des deutschen Oestreichers nicht genau bestimmt, oder vollkommen Ganz seye: daß das Gute und die Mängel nicht sehr groß bei ihm sind, und daß er unter den östreichischen Nazionen den biegsamsten Karakter hat, und am leichtesten zu lenken ist. — Man wird bemerken, daß viele und grobe Sinnlichkeit ein Haupt-

feh-

fehler des Oestreichers von jeder Nazion seye, und wirklich um so mehr eine besondere Aufmerksamkeit verdient, da keine Landesplage von was immer für Art, dem Staate so schädlich werden kann, als Zügellosigkeit in diesem Betrachte, welche die Prinzipien des Lebens angreift, die Lebenstage verkürzt, die Zeugungsfähigkeit schwächt, und indem sie in einem Lande, welches die günstigsten natürlichen Anlagen hat, den Fortgang der Bevölkerung hemmt, so untergräbt sie damit alle Industrie, und überhaupt jenen Wohlstand des Staates, den er zu erhalten fähig wäre. Man wird wahrnehmen: daß Betrug und Dieberey häufiger vorkommende Verbrechen bei den gemeinsten Volksklassen sind, und zwar am meisten unter den Slavischen Völkern, besonders in Böhmen, Pohlen, Kroazien und unter den Wenden in Inneröstreich: daß diese Verbrechen aus Gewinnsucht am meisten in Gegenden, wo stärkerer Ackerbau getrieben wird, begangen werden; und daß Mangel an Erziehung, an richtigen Begriffen von Eigenthum und Mangel an Kenntniß der pflichtlichen Lehre, überhaupt: daß man noch so sehr das moralische Gefühl der Kinder zu erwecken versäumt; so wie nicht selten auch Abgang an hinlänglich verdienstlichen Beschäfftigungen die gewöhnliche Quelle dieser Laster ist. — Man wird beobachten: daß Eigensinn, Tüke und manchmal schrekliche Rachgierde den Wallachen mehr als den übrigen Nazionen eigene

Laster sind; daß aber diese Fehler weniger die Folgen ihres nur mittelmäßigen Talents, nicht so sehr Folge eines bösen Herzens, als die Folge einer verwahrlosten Erziehung, einer fast allgemeinen Verachtung, die sie von beinahe allen übrigen Nazionen leiden müßen, und nicht selten auch die Wirkung einer harten Behandlung von Seite ihrer Gutsherrn sind.

Um Fehler, die einer Nazion eigen sind, zu tilgen, und Unvollkommenheiten dieser Art mit Erfolge auszurotten; muß man sie mit ihren veranlassenden Ursachen genau kennen. Die Gerichtshöfe, welche die strafende Gerechtigkeit verwalten, spüren dem Verbrechen nach, und ahnden es; der politischen Stelle ihre Pflicht ist es aber, das Verbrechen zu verhüten, welches ihr ohne genauer Kenntniß der Moralität und der mehr oder weniger vorkommenden Uebertrettungen der Gesetze, aber unmöglich ist. — Der Nutzen, der nun wieder hergestellten Vereinigung der höhern politischen und Justizstellen muß sich auch hierinn unverkennbar zeigen. — Doch scheinet noch der Wunsch übrig zu bleiben: daß Tabellen über die in einem gewißen Zeitraum vorgekommenen Verbrechen, und die merkwürdigsten Rechtsfälle gedruckt erscheinen möchten; welches einerseits zur größeren Aufmerksamkeit auf die Verbrechen, und eben dadurch zur Verminderung derselben gewiß beitragen würde; anderen Theils sowohl für Vermeh-

rung

rung und Verbreitung psichologischer Kenntnisse, als zur praktischen Bildung des Rechtsgelehrten sehr nützlich seyn würde.

C. Vorzügliche Beschäftigungsart und Nahrungszweige, als zweites Kennzeichen des Nazionalkarakters betrachtet.

Auch aus der Art, wie sich eine gewisse Anzahl Menschen von einer Nazion ihren Unterhalt erwirbt, lernet man zum Theil den Nazionalkarakter kennen. Der Luxus und die Ueppigkeit vermehren die Anzahl der nicht produktiven Menschen, auf diese Weise bemerkt man an den Einwohnern der Hauptstädte, besonders der Einwohner Wiens, einen starken Hang zur äussern Pracht, der doch freilich gegen jener in Paris und Petersburg, noch gering ist. Die Slavischen Nazionen sind meistens von einer aufgewektern Gemüthsart als die Deutschen, lieben Musik und Tänze, und die größte Anzahl von Tonkünstlern sind Slavischer Abstammung und vorzüglich Böhmen.

D. Drittes Kennzeichen des Nazionalkarakters, der Konsummo gewisser Waaren, und insbesondere:
a) der Nahrungsmitteln.

Selbst der Konsummo gewisser Waaren, und zwar zuerst der Nahrungsmitteln giebt Anlaß auf die Neigungen und den Karakter einer Nazion zu schlüssen. Die Menge der verbrauchten Konsumtibilien im Verhältniß der Volksmenge verräth, ob eine Nazion frugal, oder unmässig ist. Der Oestreicher und unter diesen vorzüglich der Deutsche, verbraucht mehr

und manigfaltigere Produkte, als der Brandenburger, oder die Bewohner anderer ärmer Länder; aber die Vortrefflichkeit der östreichischen Provinzen in Rüksicht ihrer natürlichen Reichthümer, und die fast allgemeine grössere Wohlhabenheit berechtiget ihn auch hiezu; und ist ohne Unmässigkeit, die sich jezt sehr vermindert hat, keine Untugend.

Wenn man unter den Konsummenten den Adel, die Honorazioren, oder die Reichen begreift, so sind die Nahrungsmitteln, welche man hier genießt, sehr manigfaltig: die Zahl der Gattungen der Nahrungsmitteln des großen Haufen hingegen ist ungleich geringer, und beschränkt sich selbst nur auf eigene Landesprodukte, wenige Gewürze ausgenohmen, die von der Fremde hereingebracht, und nur selten von dem gemeinen Manne genossen werden.

Die Getreide und Küchengewächse, besonders darunter die Hülsenfrüchte dienen aus dem Vegetabilien-Reich am häufigsten zur Nahrung. Aus Rokenmehl mit Waitzenmehl vermischt, oder unvermischt, wird am gewöhnlichsten das Brod bereitet; Haberbrod pflegen nur einige Gebirgs-Bewohner in Inneröstreich, Böhmen, und in nördlichen Ungarn gewöhnlich zu geniessen, häufiger wird zu diesem Behufe, besonders in Untersteier, zum Theil im südlichen Ungarn und Siebenbürgen, das Mays- oder türkische Kornmehl benutzt; und aus dem Mehl von Heidekorn werden in Kärnten, Krain, zum Theil in Tyrol, Böhmen,

Mähren, Galizien und Ungarn, nicht nur schmakhafte Mehlspeisen, sondern auch hie und da Brod bereitet; Spelz wird zu dem nemlichen Gebrauch in einigen Theilen von Vorderöstreich verwendet. Unter der Menge von Gemüß und Salatpflanzen, welche hier einheimisch sind, wird der weisse Kopfkohl, von welchem das bekannte Sauerkraut, eine Alletagsspeise der Steiermärker und Schlesier bereitet wird, am häufigsten in allen Ländern genossen. Beinahe eben so häufige Nahrungsmitteln liefert das Thierreich, wozu am meisten das Rindvieh gebraucht wird. Von den Slavischen Nazionen in den südlichen Ländern Oestreichs, wird am gemeinsten Schweinfleisch, sonst aber auch dieses in allen übrigen Ländern, doch in geringerer Menge genossen. In den meisten Ländern genießt die ärmste Volksklasse nicht täglich, sondern kaum wochentlich zwey bis dreymal Fleisch. Junges Rind- Schwein- und Lammfleisch, so wie auch wildes und zahmes Federvieh, Fische und Wildprät kommt überhaupt nur selten auf den Tisch des gemeinen Manns.

Zum Getränk dienet vorzüglich das Wasser, doch da die östreichischen Länder eine so große Menge der vortreflichsten Weine hervorbringen, so ist es ganz natürlich: daß auch von demselben ein sehr häufiger Gebrauch gemacht wird; besonders in den Weinländern, und darunter vor allen in dem größern südlichen Theile von Ungarn; auch in den übrigen Ländern wird

er

er häufig und in den Weinländern selbst noch ungegohrner als Most zum Getränke gebraucht; doch genießt ihn auch dort der gemeine Mann selten, ausser den Sonn- und Festtägen. Beinahe in eben dem Maaß wird auch Gersten und Weitzen, seltner Haferbier getrunken; besonders in Nieder- Inner- Ober- und Vorderöstreich und Galizien, noch mehr in Böhmen, Mähren und Schlesien. Nach dem Bier folgt der Cider oder Obstwein, in Ansehung der Menge des Konsummo, besonders im Lande ob der Enns, in Steiermark, Kärnten, Tyrol, Vorderöstreich, Böhmen, Mähren und Galizien.

In nicht viel geringerer Menge als jener wird von den Getränken auch der Brandwein genossen, wovon der gewöhnlichste der Kornbrandwein ist. In Slavonien, Kroazien und Ungarn wird aus den gegohrnen Zwetschkensaft ein sehr beliebter Brandwein mit einem angenehmen Geschmake abgezohen, und nicht nur im Lande selbst sehr stark getrunken, sondern auch in andere Länder versendet. In geringerer Menge werden genossen: Mandelmilch, Limonade gefrorne Säfte, Schokolade, Thee, Wermuth, Weichselwein, Milch, Meth, Punsch, und noch seltner Bischof, gewöhnlicher und allgemeiner als diese aber der Kofee, der jetzt selbst den gemeinsten Volk nicht mehr unbekannt ist.

Auch die Zubereitung der Speisen geschieht gut, wenn man auf den Geschmak Rüksicht nimmt, aber freilich entsprechen die

unzählbaren Gemische nur sehr selten der körperlichen Beschaffenheit. Bei den wohlhabenden Theil, besonders bei den Deutschen geschieht die Zurichtung auch zimlich reinlich. Sonst lebt man im Allgemeinen am besten unter den Deutschen, sowohl in den deutschen als ungarischen Ländern; noch zimlich gut, in Böhmen und Mähren, gut, aber minder reinlich bei den Ungarn, schlechter bei den übrigen Slaven, und bei einigen derselben, in Krain, Untersteier und Kärnten zimlich elend; aber sehr elend bei den Wallachen. — Die deutschen Steiermärker, Kärntner und Tiroler essen ausserordentlich fett; welches nebst dem Genusse vom Schnee und sonstigen harten Wässern, das Entstehen der Kröpfe veranlaßt, und viele dort so häufig gewöhnliche körperliche Ungestaltheiten bewirkt. — Fast alle Slaven lieben geistige Getränke. — Ueberhaupt genießt der Oestreicher von jeder Nazion nicht selten mehr, als er bedarf, allein dieses wäre noch der geringste Fehler, wenn nur nicht häufig, durch die schlechte Auswahl der Nahrungsmitteln, ihre meistens unzwekmässige Vermischung und Zubereitung, und durch die Art des Genusses, gleichsam mit Fleiß die Natur in dem Geschäfte der Erhaltung gestöhret würde; und dieses vorzüglich durch die zu große Manigfaltigkeit und Mischung bei den Reichen, und durch die schlechte Auswahl und Zubereitung der Allimente bei den Armen.

b. In Rükſicht auf Kleidung.

Bei dem Konſummo gewiſſer Waaren, muß man aber nicht blos auf die Alimente Rükſicht nehmen, ſondern der Karakter einer Nazion äuſſert ſich auch nicht ſelten in der Wahl und Art der Befriedigungsmitteln anderer Bedürfniſſe, und zwar vorzüglich in Kleidung und Wohnung.

So nimmt der öſtreichiſche Einwohner von den vermöglicheren Klaſſen, bei der Bekleidung auf eigentliches Bedürfniß gewöhnlich die lezte Rükſicht, ſelbſt die Bequemlichkeit wird nicht ſelten der gegenwärtigen Laune und einem vorübergehenden Gefühle aufgeopfert: daher die faſt täglichen Abwechslungen mit dem Stofe, Form und Schnitt der Kleider, die Manigfaltigkeit und ſchnelle Veränderung, die keine volkommene Beſchreibung zuläßt.

Der Stof der Kleider beſteht ſowohl aus vegetabiliſch, als animaliſchen Theilen; die manigfaltigen Leinen und Baumwollenzeuge, nemlich aus den erſtern, und die aus Schaafwolle bereiteten Tücher und Zeuge, die Kamelote, dann die rauhen und glatten Häute, und die aus dem Gewebe der Seidenraupe verfertigten Zeuge aus dem Leztern. Mineralien, als Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Bley, Eiſen und Steine, dienen theils zu Verzierungen der Kleider, oder einzelner Theile des Leibes, theils zur Verbindung, oder zum Zuſammenheften der Kleidungsſtüke.

Näm-

Nämlich zu Stok, Rok und Hemdknöpfen, Schnallen, Ringen, Tressen, Spitzen, zur Stikerey, zu Ohrgehängen, Harnadeln, Halsschnüren, Dosen, Uhren, Degen und so weiter.

Da den östreichischen Staatseinwohner keine Kleiderordnung einschränkt, so ist die Bekleidung sehr manigfaltig, und mit Ausnahme der Landleute und des gemeinsten Volks, sehr abwechslend und verschieden. Dieses Letztere aber kleidet sich immer zimlich gleich, und gebraucht auch weit wenigere Gattungen Stofe zu seinen Kleidern. So ist ein grobes leinenes Hemd und eine Oberkleidung von Wollenzeug, oder groben Tuche, oder von rauhen Schaaffellen, oder auch nur von Leinen für ihr Bedürfniß zureichend. Die meisten östreichischen Einwohner, auch von der geringsten Volksklasse, tragen zwar lederne Schuhe, Stiefeln, Tsismen, oder Bundschuhe, doch werden auch hie und da in Krain und Friaul, in einigen Gegenden von Böhmen und Galizien, von dem gemeinen Landvolke hölzerne Schuhe getragen. Indessen so ärmlich in einigen Provinzen, besonders unter den südlichen Slaven Oestreichs, bei den Wallachen, und zum Theil in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien, die Kleidung des gemeinen Volkes ist, so gut, und wenn schon nicht schön, doch zum Theil kostbar ist sie in den übrigen Ländern, und man findet besonders unter den Deutschen, nicht selten die gemeinsten Leute, vorzüglich das weibliche Geschlecht, an Sonn- und Festtägen mit Seiden-

stoffen bekleidet. Uebrigens unterscheiden sich hauptsächlich die Einwohner der östreichischen deutschen, der polnischen und der ungarischen Länder in dem Schnitte ihrer Kleider von einander.

c. In Ansehung der Wohnung.

Man zählet dermalen in den ganzen kontinenten Theil der östreichischen Monarchie, bey 1200 Städte, fast 2000 Märkte, und über 60000. Dörfer. Davon sind die meisten der Erstern, viele der Zweiten, und in den deutschen Ländern auch mehrere Dörfer zimlich wohl gebaut; und zwar nicht nur in den Hauptstädten, sondern auch in sehr vielen Landstädten, und in einigen Märkten und Dörfern sind die Wohngebäude fast durchaus von Bak- und Bruchsteinen. In den Gebirgsgegenden aller Länder, wo noch kein empfindlicher Holzmangel ist, besonders auf dem offenen Lande, aber von Holz. Unter den Oestreichern sehen die Deutschen grossentheils auch die in Böhmen und Mähren wohnenden Slaven, am meisten auf bequeme Wohnungen, sie halten auch sehr auf vieles Hausgeräthe, indessen ist dieses doch nur verhältnißmässig mit ihren Glüksumständen zu verstehen. Desto schlechter gebaut und eingerichtet sind die Wohnungen des gemeinen Volks in den übrigen Theilen der Monarchie. Ein ansehnlicher Theil der Slaven im südlichen Ungarn, wohnt so wie die Wallachen in Erdhütten, über die

sie

sie ein auf zwey Seiten abhängiges Dach errichten, und eine Stube, ist für eine Familie zur eigenen Wohnung, Küche, Stallung, und Vorrathskammer hinlänglich; diejenigen aber, welche bequemer wohnen wollen, machen sich eine Verzäunung über der Erde, die sie in- und auswendig mit Lehmen verstreichen, und ein Strohdach darauf setzen. Alle diese haben so wie die Slaven in Inneröstreich und Galizien sehr weniges Hausgeräth, welches kaum zu den unumgänglichsten Nothwendigkeiten zureicht.

In den Ebenen von Ungarn findet man die größten zusammengebauten Ortschaften; in den Gebürgsgegenden fast aller Länder aber, wohnen die Familien mehr einzeln, und die Wohngebäude stehen oft weit von einander, meistens mitten, oder an den zu jeden derselben gehörigen Grundstüken. Dieses ist alles, aber nur von den Wohnungen des großen Haufens zu verstehen, denn der vermöglichere Theil der Einwohner, lebt eben so bequem und hat eben so gute Wohnungen, wie in den meisten übrigen kultivirten Staaten Europens. Man findet hier in allen Theilen der Monarchie nicht nur anmuthige, sondern auch sehr viele prächtige Gebäude, mit den kostbarsten und zum Theil geschmakvollen Geräthschaften versehen,

E. Viertes Kennzeichen des Nazionalkarakters: der Zustand der Landwirthschaft, der Gewerbe, Künste, Wissenschaften und Handlung.

Der Zustand der meisten Nahrungszweige haben auch gewöhnlich ein gewisses Verhältniß zu den Neigungen und dem Karakter einer Nazion: wobei man aber sehr viele Fehlschlüsse machen würde, wenn man nicht auch genau auf alle Lokalverhältnisse Rükſicht nimmt. — Da die meisten derselben, nämlich Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe und Handlung, jedoch der eigene Gegenstand der zweyten Hälfte dieser Abhandlung seyn werden; so übergehe ich hier ihre nähere Darstellung. Was hingegen den Zustand, in welchen sich bei uns die Künste und Wissenschaften befinden, betrift, so wird man bei ihrer näheren Betrachtung bald bemerken: daß die Verdienste der östreichischen Nazion, selbst den berühmtesten Völkern nur wenig nachgiebt. — Die Engländer haben zwar große Philosophen — die Franzosen große Dichter — die Holländer große Aerzte und Rechtsgelehrte — und die Italiäner große Mahler und Tonkünstler aufzuweisen; aber Oestreich besitzt zu gleicher Zeit, um beynahe alle Fächer des menschlichen Wissens, verdienstvolle Gelehrte. Und es hatte solche auch schon in älteren Zeiten; dennoch hat die Regierung Marien Theresiens in der gelehrten Geschichte Oestreichs vorzügliche Epoche gemacht.

Die-

Dieser großen Fürstin hat Oestreich ausser vielen andern wohlthätigen Anstalten, auch ausserordentlich vieles für die Beförderung der Wissenschaften zu danken.

Ein Verzeichniß der östreichischen Gelehrten und Schriftsteller, müßte das Verhältniß der Theile dieser Abhandlung nothwendig aufheben, oder es würde bei weitem nicht vollständig seyn, ja: nicht einmal alle diejenigen begreifen können, welche doch entschiedene große Verdienste um die Beförderung der Wissenschaften haben, und deren Namen in der Litterargeschichte Oestreichs so ehrenvoll glänzen. Ich begnüge mich daher die Zahl der Schriftsteller überhaupt zu bemerken; welche sich in der ganzen Monarchie über 900 beläuft, worunter allein bei 720 Deutsche sind. Diese Zahl ist allerdings im Vergleiche mit andern deutschen Ländern, und im Vergleiche mit Frankreich und England sehr gering, aber es ist dabei doch gewiß: daß die Zahl der östreichischen Gelehrten weit größer, als die Zahl seiner Schriftsteller sey; woran die mancherlei Schwierigkeiten, welche den Schriftstellern im Wege stehen, der — Zustand des Buchhandels, der Mangel an litterarischer Industrie und Aufmunterung, und endlich auch der Ueberfluß an so vielen andern weit verdienstlicheren Beschäftigungsarten die Schuld sind; eben deswegen kann man auch kaum auf vier Schriftsteller, jährlich ein litterarisches Produkt rechnen.

Es ist merkwürdig: daß unter der Zahl der hiesigen Schriftsteller, so viele aus dem höhern Adel vorkommen, wie man wohl in keinem andern Staate antrefen wird. So befinden sich unter den Schriftstellern Oestreichs ausser vier fürstlichen Personen, 21 Grafen, 35 Freiherrn, und noch ungleich mehrere Ritter und Edelleute.

Eine Menge Versuche, die seit Leibnitzen zu einer Vereinigung der hiesigen Gelehrten gemacht worden, sind nicht gelungen; doch hat Wien eine Akademie der bildenden Künste, und eine von Joseph II. gestiftete chyrurgische Akademie. Die größten Fortschritte in der Geisteskultur geschehen aber unter allen östreichischen Erblanden, in Böhmen; in welchen auch nach Wien, die meisten östreichischen Schriftsteller leben. In Prag ist seit einigen Jahren, eine königliche Gesellschaft der Wissenschaften, und so wie in allen übrigen östreichischen deutschen Erblanden, eine ökonomische Gesellschaft. Eine andere gelehrte Gesellschaft ist zu Roveredo in Tirol, und eine dritte unter der Firme: die Arkadier, zu Görz in Friaul.

An beträchtlichen Bücher- Landkarten- Kunstwerken- und Gemäldesammlungen, trift man sehr viele in allen östreichischen Ländern, besonders aber in Wien und in Böhmen an; und die Gelegenheit, die Wißbegierde zu befriedigen und den Verstand zu bilden, dürfte

wohl nirgend häufiger und allgemeiner, als in den östreichischen Staaten zu finden seyn.

F. Fünftes Kennzeichen des Nazionalkarakters: allgemeine Aeusserungen einer Nazion bei besonderen Vorfallenheiten, und ihre Art sich in gewißen Verhältnissen zu benehmen.

Endlich auch die Beobachtung allgemeiner Aeusserungen einer Nazion in besonderen Vorfallenheiten sowohl, als wie sie sich gewöhnlich in gewißen Verhältnissen zu benehmen pflegt, ist, da solche Aeusserungen gemeiniglich Ausdrücke ihrer Begrife und Neigungen sind, zu Erforschung des Nazionalkarakters sehr nöthig. — Unter den östreichischen Nazionen herrscht in Ansehung ihrer Begrife und Neigungen eine zimliche Verschiedenheit, und so sind auch ihre Aeusserungen beschaffen.

Nur wenn es sich um die Erhaltung ihrer glücklichen Verfassung handelt, so ist die Verschiedenheit ihrer Begrife unmerkbar; und sind allgemeine Aeusserungen wirkliche Kennzeichen der Denkungsart und des Karakters einer Nazion, so haben die Oestreicher fast von jeder Nazion ihren Biedersinn, ihre unvertilgbare Liebe für ihre Regierung, und ihre treue Anhängigkeit an ihre Landesverfassung, wirklich auf eine ruhmvolle Weise bestättiget. — Das Jahr 1797. wird in der Geschichte von Oestreich, immer eines der allermerkwürdigsten, so wie der Ruhm unvergänglich blei-

ben, den sich die Oestreicher, durch ihre in diesem Kriege bewiesene Vaterlandsliebe, durch den allgemeinen Eifer für die Behauptung ihrer Verfassung und ihrer Freiheiten, welche sie wirklich nur allein in Europa vorzugsweise geniessen, durch den Trieb der Ehre, der sie beseelte, und durch ihren ausgezeichneten Muthe, erworben haben.

# Statistische Schilderung

des

# östreichischen Staats

in Rücksicht auf

geographisch und physikalische Landesbeschaffenheit, Bevölkerung, Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe und Gewerbsanstalten, Künste, Wissenschaften und Handlung.

---

## Zweyte Abtheilung.

## Landwirthschaft, Bergbau und Gewerbe.

# Landwirthschaft überhaupt.

## I. Von der Landwirthschaft in Hinsicht auf Vegetabilien-Produkzion und Viehzucht.

### A. Allgemeine Bemerkungen über den Zustand der östreichischen Landwirthschaft überhaupt.

Die Landwirthschaft ist die Quelle aller moralischen und politischen Vervollkommungen einer Nazion; sie bringt die Menschen in eine nähere Verbindung, indem sie ihre Zusammenwirkung und wechselseitige Unterstützung nöthig macht, und flößt ihnen sanftere Gesinnungen des Friedens ein.

Die östreichischen Länder haben vorzüglich die günstigste Anlage dazu, das milde Klima, und ein fast allenthalben verbreiteter fruchtbarer Boden begünstiget die Vegetabilien-Produkzion fast jeder Art ungemein, und da die Thierzucht ganz sich auf jene gründet, so sind die Provinzen der östreichischen Monarchie, großentheils zu selber auch vortreflich geeignet. Man muß daher erstaunen, wenn man mit der glücklichsten natürlichen Anlage, doch nicht jenen Grad von Kultur verei-

eini-

einiget findet, welchen die Staaten Oestreichs, so leicht zu erhalten fähig sind. —

Der Mangel guter Wasserstrassen, wodurch die Kommunikazion aller Theile des Staats untereinander erleichtert, die Frachtkosten vermindert, und den entfertesten Gegenden gewißermassen die Vortheile der näher liegenden verschaft würden; — die meistentheils zerstreute und oft sehr entfernte Lage der Gründe, die zu einer Wirthschaft gehören; in manchen Ländern, wie z. B. in Ungarn, der oft allzuweite Umfang, der unter einem Besitze vereinigten Grundstücke, wodurch ihre Bearbeitung und Nutzbarbringung sehr erschweret, oder bisweilen wohl gar unmöglich gemacht wird; — die sogenannte Dotirung der Bauerngüter; — die noch immer fort bestehenden Gemeinheiten, und die häufigen großen Fideikommisse; sind zwar sehr wichtige Hemmungsursachen, die der Verbesserung der Landwirthschaft im Wege stehen; aber das erste und wichtigste Hinderniß gegen die Landwirthschaft, ist der Mangel guter Landbeamten, und der allgemeine Mangel hinlänglicher Kenntnisse von den ökonomischen Hilfswissenschaften, welches die Größen und Naturwissenschaft sind, nicht nur bei den Landbauern, sondern auch bei denen, welche die landwirthschaftlichen Geschäfte sowohl zum Besten der einzelnen Landbauern, als auch zum Besten des Staates selbst leiten sollen; wobei noch oft, auch Mangel an zureichender Kenntniß der Lokalverhältnisse und

Sorg-

Sorglosigkeit solche zu beobachten ist. Ueberhaupt, wo die Unterweisung der Landbauern versäumet wird, und wo der Bauer nichts, als wahrer Bauer ist, der blos die Gewohnheit, diese Feindin aller Industrie zur Führerin hat, dort kann sich die Landwirthschaft in keinen vorzüglichen Zustande befinden.

B. Vom Feldbau im ausgedehntern Sinne und von der Forstwirthschaft.

Indessen ist doch die Landwirthschaft in einigen Ländern auf einen bessern Fuß, als in andern; und einige landwirthschaftliche Zweige werden in einer, oder der andern Provinz, vorzüglicher betrieben; z. B. der Getreidbau am besten, in Niederöstreich ob der Enns, zum Theil in Obersteier und Tyrol, dann in Böhmen und Mähren, am häufigsten aber in Ungarn, Slavonien und Galizien; wo ihm der vortrefliche Boden besonders begünstiget. — Gerste wird im Ganzen nicht in genugsamer Menge gebaut; doch geräth sie besonders in Untersteier und in Ungarn vortreflich. — Eben allda wird auch viel Mais gebaut, und im südöstlichen Ungarn, nämlich in dem sogenannten Banate auch Reiß.

Der Futterkräuterbau geschieht am besten in Tyrol und Vorderöstreich, zum Theil auch im Lande ob der Enns, in Obersteier und Oberkärnten, wo man hie und da Kleefelder hat; die größten Weiden aber sind in Ungarn, Slavonien und Galizien, aber an ihre Umschaffung in natürlich und künstliche Wiesen —

an

an den Anbau zwekmässiger Graßarten, und überhaupt an eine vortheilhaftere Benützung der Gründe, wird in diesen leztern Ländern so wenig als in den übrigen Provinzen, ausser den zuerst genannten gedacht.

Die Obstbaumzucht ist in Oestreich auch ein wichtiger Zweig der Landwirthschaft. In Tyrol wird jährlich eine Menge des schmakhaftesten und schönsten Obstes erzeugt; auch Steiermark, Krain, Niederöstreich, Böhmen, Mähren, Ungarn und Slavonien, treiben einen vortheilhaften Handel, sowohl mit frischen und gedörrten Obste als auch mit Obstwein. Slavonien und das südliche Ungarn, auch mit Obstbrandwein. Unter den Handelsgewächsen wird am häufigsten in Oestreich Wein gebaut, vorzüglich in den ungarischen Ländern und Tyrol, welche Länder, besonders das mittlere Ungarn, die vortreflichsten Weine liefern; nach diesen folgen Steiermark, Friaul und das Erzherzogthum unter der Enns, als die besten Weinländer; in Böhmen, Mähren, in den Vorlanden und in Siebenbürgen wird in einigen Gegenden auch Wein gebaut, er ist aber nicht von besonderer Güte. In Ungarn, Slavonien und zum Theil in südlichen Tyrol, wird viel Tabak; im Lande unter der Enns, in Mähren und in einigen an leztere Provinz gränzenden Gegenden Ungarns, viel Safran gebaut; wovon der Unterennsische wegen seiner Güte berühmt ist. In Böhmen und in nördlichen Ungarn wird der Hopfenbau, in

Mäh-

Mähren und den östreichischen Schlesien aber der Flachsbau stark betrieben; auch in Böhmen, Krain, Tyrol, im Land ob der Enns, in Kärnten, Vorderöstreich und zum Theil in Steiermark wird viel Flachs, aber doch nicht hinreichend für den eigenen Bedarf gebaut. Von geringerer Wichtigkeit ist der Hanfbau im Lande ob der Enns, Steiermark, Böhmen und in verschiedenen Gegenden von Ungarn. Hieher kann man noch gewißermassen zwey Gattungen von Handels-Gewächsen zählen, welche zwar nicht angebaut, sondern im freyen wachsen, aber sehr stark gesucht und gesammelt werden: das eine Gewächs ist der Enzian, der in den Gebirgsgegenden von Obersteier, Oberkärnten, Tyrol und im nördlichen Ungarn gesammelt, und woraus ein wohlschmeckender Brandwein bereitet wird: die zweite Pflanze ist der Speik; (Valeriana celtica Lin.) dieses stark riechende niedere Kraut wird nur auf den hohen Felsschiefergebirgen von Tyrol, Kärnten, Obersteiermark und in dem südlichen Theile des Landes ob der Enns gefunden, alda mit Ausnahm der leztern Provinz gesammelt und gedörrt, als eine sehr beliebte Handelswaare nach der Levante, nach Afrika und Ostindien versendet, wo man sie in den Bädern und als Rauchwerk gebraucht.

Der im Allgemeinen sehr fühlbare und immer zunehmende Holzmangel, zeiget von keiner besondern Forstwirthschaft; dennoch ist man

aus Nothwendigkeit beflissen, in Gegenden, wo starker Bergbau getrieben wird, sich auf bessere Holzwirthschaft zu verlegen. Die größten Waldungen sind in Ungarn, Slavonien und Kroazien, in Galizien, in Böhmen, Mähren, in Niederöstreich, Krain, und in Breißgau; es giebt aber auch in den übrigen Ländern viele Waldungen, obschon nicht von so großen Umfange. In einigen Gegenden des mittleren Ungarns herrscht großer Holzmangel, und in allen ungarisch und galizischen Ländern, wird ausser den Kammeralherrschaften, und in den Bergstädten, auf gar keine Holzwirthschaft gesehen; besonders ist der Kroat ein starker Holzschwender. In den höheren Gebirgsgegenden fast aller Länder, kommt meistens Nadelholz, und in den Ebenen und minder hohen Gebirgsgegenden gewöhnlicher Laubholz vor. Der seltnere Zermbaum, wächst besonders auf den hohen Gebirgen von Steiermark, Kärnten, Tyrol und auf dem karpatischen Gebirge im nördlichen Ungarn. Durch das Anbohren des Lerchbaums wird vorzüglich in Obersteier, Kärnten und Tyrol, viel Loriet zur Terpentinbereitung gewonnen, aber auch viel Holz verwüstet.

### C. Von der Viehzucht.

Der dermalige Zustand der Viehzucht erlaubt nicht mehr, wie vormals, so beträchtliche Heerden Viehes nach Bayern und Italien auszutreiben, besonders hat der Viehstand in den deutschen Erblanden durch den einige

Zeit

Zeit allzustarken Rindvieh-Austrieb in fremde Länder, durch den starken Konsummo von Kalbfleisch, und durch den Futtermangel, sehr gelitten. Die größten Heerden Ochsen findet man in Ungarn, und nach diesen in Galizien und Slavonien. Einen landwirthschaftlichen Hauptzweig macht die Rindviehzucht in Steiermark, Kärnten, Tyrol, in Vorderöstreich, in Mähren und zum Theil in Krain aus; in den übrigen östreichischen Provinzen ist sie unbeträchtlicher. Die Pferdzucht ist seit dem sechsten Dezenium dieses Jahrhunderts sehr verbessert worden, besonders ist die Pferdzucht in den deutschen Erblanden auf einen guten Fuß, und durch das allda eingeführte Landgestütt um vieles gegen die vorigen Zeiten vervollkommt. Ungarn hat die meisten Pferde, und nach diesen Galizien; Siebenbürgen, und die Bukowine aber die vortreflichsten. Die Esel- und Maulthierzucht wird einigermassen im südlichen Tyrol, in Friaul und in Slavonien betrieben. Auch vom Schaafvieh haben die ungarischen Länder die größten Heerden; dennoch liefern sie bis jetzt, verhältnißmäßig noch wenig feine Wolle; weit besser ist die Schaafzucht in einigen Gegenden von Böhmen, Mähren und Schlesien, zum Theil auch in Niederöstreich bestellt, aber dennoch noch weit von ihrer möglichen Vollkommenheit entfernt. Die Schweinzucht wird am stärksten im südlichen Ungarn und Slavonien,

nach diesen in Böhmen, Galizien, Untersteier und Krain betrieben.

Um die Stallfütterung in Oestreich, besonders in den deutschen und galizischen Erbländern einzuführen, hat die Regierung bisher alles mögliche angewendet. Es wurde mit allem Nachdrucke die Aufhebung und Vertheilung der Gemeinweiden anbefohlen, allein noch immer konnte der so heilsame Endzweck nicht erreicht werden. Eine Menge Leute, entweder zu unverständig das Nützliche davon einzusehen, oder an den alten Schlendrian zu sehr gewohnt, und zu eigensinnig; sträubten sich dagegen, und hinderten was sie hindern konnten; ungeachtet sie nicht läugnen können: daß bei der Stallfütterung, das Nutz- und Zugvieh ungleich besser und ordentlicher verpflegt und gewartet werden kann: daß es gegen Krankheiten, die es sich theils durch Ansteckung, durch das Trinken unreiner und fauler Gewässer auf den Triften, durch den Genuß schädlicher Gräßer, durch die Abmattung in den heissen Sommertagen, durch die oft nur sparsame unzureichende Nahrung die es auf den Triften erhält, sich zuziehet; gegen Beschädigungen, durch das Laufen, Springen, Fallen und Stossen ungleich mehr gesichert wird: daß ferners bei der Stallfütterung, ausser obigen schon für sich sehr beträchtlichen Gewinn, ungleich mehr Dung erhalten, die Gründe besser bestellt, die vormaligen Weiden in natürlich und künstliche Wiesen umgeschaf-

schaffen, und durch den Anbau zweckmässiger Graßarten, durch Sicherung gegen Beschädigungen der Pflanzen durch das Zertretten, Zerquetschen, Ausziehen mit der Wurzel, ungemein vortheilhafter benützet werden können; und solchergestalt hinlängliche Fütterung für eine mehrfach grössere Viehanzahl geben. — Dieses sind Wahrheiten durch die Erfahrung erwiesen, die keiner Widerlegung fähig sind — nur hier wollen sie bisher nicht einleuchten!

In Steiermark, Böhmen, Mähren und in einigen Gegenden von Ungarn, die mit Niederösterreich gränzen, ist die Federviehzucht ein wichtiger Landwirthschaftszweig. Böhmen hat besonders viele Fasanerien, und Steiermark treibt einen nicht unbedeutenden Handel mit Kapaunen, so wie das westliche Ungarn mit Hühnern, Aendten, Gänsen u. d. gl.

Fast alle östreichischen Flüsse und Seen haben eine Menge wohlschmeckender Fische; Böhmen hat auch eine Menge Fischteiche; und die Fischerey wird überhaupt in allen Ländern ziemlich, jedoch in Ungarn, Böhmen und an den Küsten des adriatischen Meers am stärksten betrieben; dennoch ist sie im Ganzen nicht sehr wichtig. Noch weniger ist es aber die Jagd, da die wilden vierfüssigen Thiere und Vögel, mit deren Gewinnung und Nutzung man sich abgiebt, immer

seltener werden, und mit den Waldungen täglich mehr abnehmen.

Böhmen, Mähren und zum Theil Ungarn, haben noch das meiste Gewild, und treiben damit nach Wien einen ansehnlichen Handel; indessen ist auch allda gar kein zu grosser, der Landwirthschaft nachtheiliger Wildstand mehr, und sowohl in den deutschen und gallizischen Erblanden, durch die neuern Jagdgesetze; als auch in den ungarischen, durch die allen Adelichen ꝛc. ꝛc. zustehende Jagdfreyheit, ist der Landmann gegen Wildschäden vollkommen geschützt.

Bienen und Seidenzucht, sind noch in Oesterreich vieler Verbesserungen fähig; die Letztere besonders. Die Bienenzucht wird noch ziemlich stark in Galizien, zum Theil in den ungarischen Ländern und in Ineröstreich betrieben, in den übrigen Ländern ist sie ganz unbedeutend. Die Seidenzucht aber ist nur im südlichen Tyrol und in Friaul in Flor; in Ungarn verbreitet sie sich immer mehr, besonders in den südlichen Landesgegenden, so auch in Slavonien und Kroazien; auch in den übrigen Ländern, besonders in Böhmen, fängt man sich darauf zu verlegen an; doch reicht die jährlich gewonnene Seide noch bey weiten nicht zu dem eigenen Bedarfe zu.

D. Allgemeine Bemerkungen über den Landwirthschaftsertrag, über die Feldbestellung, Feldbaugeräthschaften, u. s. w.

Im Ganzen ist die Landindustrie bey uns noch nicht aus ihrer Kindheit; bey allen Zweigen der Oekonomie herrscht noch eine sehr grosse Unthätigkeit, die vorzüglich den schon oben angeführten Ursachen zuzuschreiben ist. Vergleicht man die Summe des ganzen Flächeninhalts mit jener der fruchttragenden Oberfläche, so sieht man, daß beynahe noch $\frac{3}{8}$tl der Monarchie (mit Ausnahme von Westgalizien, und der venezianischen Provinzen, welche kürzlich hinzugekommen sind) noch äusserst wenig benützt werden. Man rechnet nemlich ziemlich genau den Flächeninhalt der fruchttragenden Oberfläche in dem ganzen kontinenten Theil der Monarchie mit Vorderöstreich zu 6625 geographische Quadratmeilen. Mithin bleiben über 3975 geographische Quadratmeilen zu den Wohngebäuden, Strassen, Flüssen, und wenigstens über $\frac{1}{5}$ an ganz öden Gründen übrig. Von obgedachter Oberfläche hat man den Landwirthschaftsertrag für das Jahr 1789, nemlich an Nutzungen von Getraid, Grässerey und Vieh, von Holz, Handelsgewächsen und Flüssen zu 363,000,000 Gulden berechnet. Man bemerkt leicht, daß er bey weiten grösser seyn könnte, und sollte; dennoch wird man ihm nicht sehr gering finden: wenn man erwägt, daß fast über ein Drittel von allen Pflugland,

Brache liegt; und beynahe der sechste Theil der ganzen fruchtbringenden Oberfläche mit Holz bewachsen ist, welches wenigstens zum fünften Theil nutzloß zu Grunde geht. — Wenn wir vorzüglich auf die Brache Rücksicht nehmen, womit in einigen Ländern, wie z. B. in Ungarn und Galizien oft mehr als ein Drittel alles Pfluglandes bedeckt ist, so wird man eines der wichtigsten Hindernisse die der Verbesserung des Feldbaues und der Viehzucht entgegenstehen, leicht von selbst einsehen.

Die Ackergeräthschaften sind meistens sehr schlecht gearbeitet, und in den meisten Gebürgsländern, besonders in Inneröstreich schwer und plump, man sieht z. B. in Obersteyer, Kärnten, im Lande ob der Enns, im nördlichen Tyrol, und mehr andern Gegenden, oft an einem Pfluge 4 bis 6 Ochsen angespannt, und 4 bis 5 Menschen leiten Pflug und Vieh; man glaubt alda: daß dieses der feste Boden nothwendig mache, da man doch in vielen Gegenden Deutschlands und in Schweden das nemliche in einem gleichen Boden mit ein paar Pferden oder Ochsen verrichtet. In den höhern Gebirgsgegenden von Inner- Ober- und Vorderöstreich, besonders wo Deutsche wohnen, gebraucht der Bauer statt des Pfluges die Haue, und trägt den Dünger, zum Theil auf dem Rücken auf die steilsten Anhöhen; der Feldbau ist daher alda kostbar und beschwerlich; überhaupt macht auch

die

die nothwendige Unterhaltung des Dienstgesindes den Feldbau kostspielig; man kann im Durchschnitt zur Bearbeitung von 30 Joch Aecker und Wiesen in den deutschen Erblanden 5 bis 6 Menschen, und 3 bis 4 Pferde, oder 6 Ochsen; in Ungarn und Galizien aber nur 3 bis höchstens 4 Menschen und 2 Pferde, oder 4 Ochsen rechnen. In Ungarn und Galizien werden die Gründe in Ganzen weit schlechter bestellt, und hie und da fast gar nicht gedüngt; dennoch giebt der schon für sich sehr fruchtbare Boden, eine ziemlich reichliche Erndte. Der Waitzen trägt an einigen Orten 20 bis 24 fachen Saamen; im Durchschnitte in den ungarischen Ländern hingegen nur bis 9 Korn; und in den deutschen Erblanden und in Galizien kann man nur im Durchschnitt den Ertrag des Waitzen zu 6 Korn annehmen. Das Korn giebt im Durchschnitte in den ungarischen Ländern zehnfachen, in Galizien siebenfachen, und in den übrigen deutschen Erblanden sechsfachen Saamen. Der Hafer beyläufig eben so viel; der türkische Weitzen aber trägt im südlichen Ungarn in mittlern Jahren im Durchschnitte über 50 Korn, in Untersteiermark aber nur 40 fachen Saamen.

Was die Wiesenkultur betrift, so kann man wohl nicht erwarten: daß sie dort in einem guten Zustande seye, wo noch ungeheure Landesstrecken aus Gemeindehuttungen bestehen, womit gute Bewirthschaftung für sich schon unverträglich ist. Man kann hiezu

noch sagen: daß nicht der fünfte Theil der Wiesen in der ganzen Monarchie durch Ebenen und Wässern verbessert wird, und daß man selbst dort, wo man sich noch mit den Wässern viele Mühe giebt, in der Sorgfalt für die Abzüge sehr nachlässig ist. Der Preiß der Wiesen ist fast in allen Ländern dieses Staats ziemlich hoch. — Ein Zeichen der Brache und des schlechten Zustandes des Feldbaues überhaupt. — Man theilt die Wiesen in den meisten östreichischen Ländern nach Tagwerken ein, welche jedoch ungleich sind; gemeiniglich rechnet man 2 solche Tagwerke einem sogenannten Joche zu 1600 Wienerquadratklafter gleich zu seyn.

Die bey der Forstkultur bestehenden Mängel konzentriren sich hauptsächlich auf folgende, nemlich: daß das Holz an vielen Orten zur unrechten Zeit abgetrieben, und zwar selten nach ordentlich angelegten Schlägen; und wo diese auch bestehen, wird oft die Raumung nachher vernachlässiget, woraus nothwendig eine Verödung der Schläge erfolget: ferner daß meistens sehr schlecht für die Wiederanpflanzung gesorgt, und auf die Beschaffenheit des Bodens, und die Pflanzung einer demselben angemessenen Holzart fast gar nie gesehen wird; ein weiteres Gebrechen ist das hie und da willkührliche Ausstocken ganzer Wälder, eben dahin gehört die Einrottung in dieselben aus den anliegenden Gründen; endlich bestehen auch in den oft unor-

denklichen und daher schädlichen Waldnutzungen, nemlich durch das Harzen, Graßen, Weiden und Beschneiden, wesentliche Gebrechen an sehr vielen Orten; so wie letztens durch die häufigen todten Zäune in verschiedenen Ländern, vorzüglich in Inner und Oberöstreich; durch das Verstümmeln der Bäume zur Streu, und durch das zu hohe Abstocken in fast allen Ländern nicht wenig Holz verlohren geht.

Der Viehstand ist im Ganzen sehr beträchtlich, aber doch im Verhältniß der nutzbaren Oberfläche noch viel zu gering. Man berechnet den ganzen Viehstand für das Jahr 1789 in den östreichischen deutschen Erblanden mit Ausnahme der Niederlande, dann in den ungarischen Ländern, und in Ostgalizien folgendermassen. An Pferden überhaupt sowohl Hengste, Stutten, als 1 — 3 jährigen Füllen 1,180,000 worunter bey 98000 zum Kriegsdienst taugliche Pferde sind. — An Rindvieh zusammen über 13,400,000 Stück, worunter sich allein über 3,200,000 Zug- und Mastochsen befinden. Von den übrigen Gattungen kleineren Viehes reichen die bekannten Daten nicht zu, eine verläßliche Zahl des Ganzen anzugeben.

## II. Bergbau.

### A. Ueberhaupt.

Der Bergbau liefert so wie die Landwirthschaft, Produkte der Natur, und ist daher

her mit Recht als ein Zweig derselben zu betrachten. Der Bergbau ist übrigens eine unentbehrliche Stütze der ganzen Oekonomie, der Gewerbe, Künste und des Handels; von der größten Nützlichkeit in dem gesellschaftlichen Zustande der Menschen, er befördert eine ansehnliche Vermehrung beschäftigter Bevölkerung, befördert die Fabriken durch Verschaffung reichhaltigen Stofs zur Verarbeitung, liefert Schätze dem Handel, veranlaßt den Anbau unbenützter öder Erdstriche, und vermehrt den Reichthum des Staates sowohl, als den Wohlstand ihrer Unternehmer.

In Oestreich macht der Bergbau einen vorzüglichen Nahrungszweig seiner Einwohner aus. Fast alle Länder haben einen sehr ergiebigen Bergbau, und die Mineralien-Gewinnung erstreckt sich hier auf alle Arten.

### B. Bergbau auf allerley Metalle.

Goldbergwerke sind in Ungarn, Siebenbürgen und Tyrol. In den ersten beyden Ländern bricht das Gold in den Silbergruben; in Siebenbürgen aber muß man sagen: daß in den Goldgruben auch Silber zu finden, da der Werth des Erstern grösser ist. Die edlen Gebirgsgänge in Ungarn, streichen fast alle in Graustein; die Berge um Vöröspatak in Siebenbürgen, in welchen auf Gold gebaut wird, bestehen aus Sandstein, und die ansehnlichen Goldgänge bey Fazebay sind im Hornfels; alda ist der an mineralisirten

Gold reiche, dort vorkommende Schwefelkieß, merkwürdig. Das minder beträchtliche Goldbergwerk im Zillerthal in Tyrol, welches mit Salzburg gemeinschaftlich gebauet wird, ist in reinem Gestellstein.

Ausser diesen befinden sich in Steiermark, Kärnten, Tyrol, in Böhmen und Mähren goldhältige Silber- Kupfer- und Bleybergwerke; und ergiebige Waschwerke an den Flüssen Donau, an der Muhr, Drau und Marosch, dann an allen Siebenbürgischen Flüssen und Bächen, besonders an den Aranjosch.

Silberbergwerke sind in Ungarn, Siebenbürgen, in Böhmen, Mähren, in den inneröstreichischen Herzogthümern, und in Tyrol; die wichtigsten und reichesten aber in den Dreyen zu erst genannten Ländern. Man rechnet: daß in Ungarn allein jährlich über hundert sechzig Tausend Mark Silber gewonnen werden. Die allermeisten Bleyerze in Ungarn, Siebenbürgen, Inneröstreich und Tyrol, und viele Kupfererze in obgedachten Ländern sind stark silberhältig, und fast alle ungarischen, noch mehr aber die siebenbürgischen Silbererze, reich an Gold.

Mit Kupfer ist die östreichische Monarchie reichlich versehen. Die beträchtlichsten Kupferbergwerke sind in Ungarn, sodann in Siebenbürgen, Böhmen, in den 3 inneröstreichischen Herzogthümern, in Tyrol und in Vorderöstreich. Die meisten ungarischen und Sieben-

benbürgischen Kupfergänge, so wie die silberhältigen Kupfer, und Bleygruben zu Fiorozzo in Tyrol, streichen in Graustein; zu Pernstein in Ungarn bricht ein Kupferkieß gangartig im Schneidestein; und bey Störzing in Tyrol, wo auf Kupfer und Bley gebaut wird, ist die Gebirgsart Murkstein.

Die Gebirgsarten bey den kärntnerischen Alpen, die sich von Tyrol aus, zwischen Kärnten, Krain, Friaul und Istrien bis zum Meerbusen Quarnero hin erstreken, und sich grossentheils über die genannten Provinzen ausdehnen, ist, ohne sich zu ändern, Kalkstein. Von gleicher Art ist der nördliche Zweig der norischen Alpen, der durch einen Theil von Tyrol, Salzburg, dann durch Niederöstreich und Steiermark reicht. Zwischen diesen Hauptkalkgebirgen, erstreckt sich durch einen ansehnlichen Theil von Tyrol, Salzburg, Kärnten und Steiermark ein grosses Gebirg von Felsschiefer und Granit, in welchen Erzgänge gelagert sind; da hingegen auf den Kalkgebirgen nichts, als hie und da etwas Eisen zu finden ist. In den Schladmingerbergwerk bricht das Kupfer, wie auch der Bleyglanz, welcher alda gefunden wird, in einen mit Quarz vermischten blaulicht grauen Schiefer; in eben dieser Gebirgsart kommen auch die Kupfererze in den Walchen (beyde in Steyermark) vor. Den ganzen Betrag des jährlich gewonnenen Kupfers in der ganzen Monarchie, rechnet man über 60000 Zentner.

Bley-

Bleybergwerke hat: ein besonders wichtiges Kärnten, nemlich das zu Bleyburg; ferners Steyermark, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, das Land unter der Enns, und die Vorlande. Die Gebirgsarten, in welchen die Bleyerze vorkommen, sind schon oben angeführt worden.

Auch wichtige Zinnbergwerke hat Oestreich: aber nur in Böhmen, in den Gebürgen an der sächsischen Gränze. — Die Gebürge, welche Böhmen in Westen von Bayern, und der obern Pfalz scheiden, sind Granitgebirge, auf welchen Thonschiefer, und von da weiter gegen Norden Gneiß sitzt. Eben dieser Granit ist die Gangart des Schlackenwalder-Zinnstockwerks. Diese Gebirgsart findet man auch im Leitmeritzerkreis, und so kommen auch auf den höchsten Rücken des Riesengebirges Granit und Gneiß zum Vorschein; weiter herab Glimmer, und Thonschiefer, und hie und da Ausbrüche von salinischen Kalkstein. Die höhern mährischen Gebirge gegen Schlesien, und das damit zusammenhängende karpatische Gebirg, sind größtentheils Granit; der östlichste Theil dieses Letztern aber, so wie die Gebirgsart der kroatischen Gebirge meist Kalkstein.

An Eisen hat die Monarchie den größten Reichthum. Beynahe in allen Ländern wird auf Eisen gebaut, und die jährliche Eisenerzeugung ist nicht nur zu den eigenen inländischen Bedarf vollkommen hinreichend, son-

dern

dern es wird noch ein ansehnlicher Handel in das Ausland damit getrieben. Die ergiebigsten Eisenbergwerke sind in Steyermark, sodann in Ungarn, Galizien, Siebenbürgen, in Krain, Kärnten, in Tyrol, im Lande unter der Enns, in Böhmen, Mähren, in Vorderöstreich und in Kroazien. Das steirische Eisen ist besonders von der besten Güte, und wird darum auch am meisten gesucht.

Auch das reichste Quecksilberbergwerk in Europa hat Oestreich in Krain zu Idria; wo jährlich bey 5000 Zentner Quecksilber dermalen erzeugt werden. Man rechnet das Quecksilber alda zu Lageln, wovon jedes 150 Pfund wiegen soll. Ausser diesem wird auch noch zu Ostraga in Krain; bey Kraßnahora in Ungarn, und an zwey Orten bey Zalathna in Siebenbürgen auf Queck silber gebaut.

Eben so wird auf andere Halbmetalle in einigen Ländern mit dem besten Erfolge gebaut: als auf Kobold und Galmey, in Steyermark; dann auf Galmey auch in Kärnthen; auf Arsenik in Ungarn und Siebenbürgen; auf Kobold in Böhmen, Ungarn, in Tyrol, Steyermark, u. m. a. o.

### C. Salzwerke.

Den unerschöpflichsten Vorrath aber hat Oestreich an Kochsalz, besonders in Siebenbürgen und Ungarn, in Galizien, im Lande ob der Enns und Steyermark, und in Tyrol. Der siebenbürgische Salzstock erstreckt sich

nach

nach Fichtel auf 120 Meilen in die Länge; man bearbeitet aber nur 12 Gruben wirklich, und 25 Orte, wo der Salzstein zu Tage aussteht, werden bewacht. In Galizien sind die berühmten Salzgruben zu Wielizka und Bochnia merkwürdig; ausser diesen aber befinden sich längst dem karpatischen Gebirge noch viele Siedsalzquellen. Das Land ob der Enns und Obersteier, haben nicht minder wichtige Salzbergwerke, eben so Tyrol bey Hall. In diesem letztern so wie in Steiermark und Oestreich wird die Salzsohle gradirt, und dann versotten; in Galizien, Siebenbürgen und Ungarn aber wird der feste Salzstein meistens so verkauft, wie er gewonnen wird.

Man schätzt die jährliche Salzerzeugung in der ganzen Monarchie über 3600000 Centner; ohne dem sogenannten Meersalz, welches im östreichischen Littorale bereitet, und in den zunächst angränzenden Ländern verbraucht wird.

Eben so wird in Oestreich auch viel Allaun jährlich gewonnen, besonders in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Böhmen, in ganz Inneröstreich und Tyrol. Auf der Debreziner-haide, und im Batscherkomitat in Ungarn, besonders im Palitschersee, wird wahres mineralisches Alkali gefunden: Salpeter aber in allen Ländern zum eigenen Bedarf in hinlänglicher Menge erzeugt.

D. Bergbau auf Steinkohlen, und Torfgräberei.

Einen wichtigen Schatz hat Oestreich ferner an mineralischen Brennstoff, besonders an Steinkohlen, die fast in allen östreichischen Provinzen in ungeheurer Menge sich befinden; aber ihr Gebrauch ist noch sehr gering, obschon die vielen Bergwerke, Fabriken, und dergleichen, jährlich so ausserordentlich viele Brennmaterialien erfordern, und das Holz täglich weniger wird. Einige hie und da verunglückte Versuche haben das Vorurtheil veranlaßt, unsere Steinkohlen wären bei den metallurgischen Verrichtungen wegen ihren schädlichen Eigenschaften unbrauchbar; allein die wahre Ursache des Mißlingens der angestellten Versuche waren, weil man die Steinkohlen, wie sie aus der Grube gekommen, zu den Arbeiten gebrauchen wollte, in welchem Zustande aber alle Steinkohlen untauglich sind. Hätte man sie von der den Metallen schädlichen Schwefelsäure zu befreyen gewußt, und hätte man sie wie die Engländer durch die so leicht zu bewerkstelligende Entsäurung, oder wie man es unrichtig nennt, Abschweflung, in ihre Coaks oder Cynders zu verwandeln verstanden; so würde man nie Ursache gehabt haben, sich durch verunglückte Versuche, die nur schlecht, und ohne Sachkenntniß unternohmen waren, abschrecken zu lassen. Besässen wir mehr litterarische Kenntnisse, so würden wir wissen: daß diese Entsäurung Jars, und viele nach ihm längst bekannt gemacht

macht haben, und daß sie gar kein Geheimniß seye; und man würde vielleicht längst durch glücklicheren Erfolge damit angestellter Versuche aufgemuntert, eine der allernützlichsten Unternehmungen, durch den Gebrauch der Steinkohlen bei den Hüttenwerken eingeführt haben.

Die Torfgräbereien sind in Oestreich noch nicht von Wichtigkeit, indessen bestehen solche in Niederöstreich, in Steiermark und Ungarn. Der stärkste Gebrauch des Torfes geschieht in Steiermark, wo er bei den Salzpfannen zu Aussee, und bei den Eisenhämmern in der Ramsau, und bei St. Gallen, in Menge zur Feurung verwendet wird.

E. Stein- und Marmorbrüche.

Daß es in Oestreich endlich auch an Stein- und Marmorbrüchen, und an den schönsten Farbenerden nicht fehlen könne, läßt sich schon aus der allgemeinen phisikalischen Beschaffenheit dieses Staates sowohl, als aus der Menge und der Zahl der Gattungen der übrigen Naturprodukte schliessen; und wem können endlich die schönen steyrisch und kärntnerischen Marmorarten, die böhmische Granaten, Carneols, Chrysoliths, u. d. gl. die tirolischen Turmaline, und verschiedene Edelsteine die im östlichen Ungarn häufig gefunden werden, noch unbekannt seyn? gewiß eben so wenig, als daß nur sehr wenige Gattungen mineralischer Körper bekannt sind, die sich nicht auch in Oestreich befinden.

F. Allgemeine Bemerkungen über den Bergwerksertrag.

Im Ganzen, wie man aus den vorhergehenden ersieht, ist der Bergbau in Oestreich ziemlich wichtig; doch wird er noch nicht allgemein, besonders bei den Privatbesitzern von Bergwerken ordentlich und gut betrieben; obschon überhaupt seit Anfang der zweyten Hälfte dieses Jahrhunderts in dem Betriebe des Bergbaues sehr vieles verbessert worden. In Siebenbürgen sind die reichesten Gold-, in dem nördlichen Theil von Ungarn sind die wichtigsten Silber-, in dem südlichsten Theil dieses Landes die ergiebigsten Kupfer-, in Kärnten die beträchtlichsten Bley-, in Böhmen allein Zinn-, in Steiermark die ansehnlichsten Eisen-, in Friaul die einträglichsten Quecksilber- und in Galizien und Siebenbürgen die weitläufigsten Salzgruben.

Der Geldwerth der in der ganzen Monarchie jährlich erzeugten Metalle, Salze, Brennstoffe und übrigen Mineralien wird zu beinahe 47000,000 Gulden berechnet, wovon die Bergbaukosten nicht zwey Drittheile betragen, uud von dem reinen Gewinn soll die Krone allein über 13 Millionen beziehen.

G. Ueber die eingeführte, und zum Theil wieder abgeschafte Amalgamazion.

Die in dem vorigen Jahrzehend durch den Hofrath von Born veranlaßte, und anstatt der Verschmelzung der schmelzwürdigen göldisch-silberhältigen Erze und Schliche, allgemein

mein eingeführte Amalgamazion, ist in Siebenbürgen und Ungarn, wieder abgeschaft worden. Man glaubte, daß die Anquickung mit Quecksilber der üblichen Schmelzart vorzuziehen seye, weil durch die Anquickung das Gold und Silber besser als durch das Schmelzen, und mit wenigerem Verluste herausgebracht werden könne, und zugleich, daß die Anquickung gegen das Schmelzen, wegen des dabey nöthigen kostbaren Brands, viel wohlfeiler zu stehen käme; allein die vielfachen, und fast unendlich abgewechselten Versuche haben gezeigt; daß vorzüglich der Verlust des Goldes bei denen göldischen Silbern in Ober- und Niederungarn, besonders aber in Siebenbürgen, allwo die Erze und Schliche im Golde noch reichhältiger sind, nach einem genauen zehnjährigen Durchschnitt, ungleich grösser als vormals bei dem Schmelzen ausgefallen, auch völlig uneinbringlich ist; und daß auch die Anquickungsmanipulazion, in Rücksicht auf die Lokalumstände, nach dem nämlichen Rechnungsdurchschnitt keineswegs wohlfeiler seye. Nur in Böhmen, wo einestheils das Silber in denen Erzen kein Gold hält, und die Erze selbst in Silber reichhältiger als in Ungarn sind, folglich auch damit reichere Beschickungen gemacht werden können, zudem auch die Schmelzkösten weit höher als in Ungarn zu stehen kommen, war es allein thunlich, die Anquickung anstatt des Schmelzens beizubehalten. In Ungarn und Siebenbürgen

mußte aber davon gänzlich abgegangen werden: weil über den zu großen Verlust des Goldes, auch die bisherige Schmelzart wohlfeiler, und nützlicher ist; und nur allein zu Verarbeitung der silberhältigen Schwarzkupfer, welche kein Gold und Bley enthalten, wird die Anquickung noch beibehalten.

## Gewerbe.

### Dermaliger Stand der Gewerbsanstalten, und über die ihrer Vervollkommung und Vermehrung entgegenstehenden Mängel.

A. Von den Gewerben überhaupt, und Bemerkungen über die Anlage der östreichischen Staaten zur Vermehrung und Vervollkommung derselben.

Die Beschäftigungsart worauf sich eine Nazion vorzüglich verlegt, habe ich schon bemerkt, hat einen starken Einfluß auf ihre Gemüthsart, und bestimmt hiedurch zum Theil ihren Karakter. Je mehr sich die Objekte vervielfältigen, desto mehr gewinnt der Geist der Menschen, und wird zum Nachdenken geleitet. Wenn unterstützter Feldbau, Gewerbe und Künste nothwendig macht und die Bevölkerung vermehrt, so entstehen eine Menge neue Begriffe und Neigungen; je nachdem diese sodann geleitet, befördert, oder unterdrückt werden, nach diesem Verhältniß erhält eine Nazion anhaltende und gewißermassen zimlich gleichförmige Eindrücke, die

ihren Nazionakarakter bestimmen; sie wird industriös, oder faul und träg, erfinderisch, oder nachahmend, erhält Geschmak, oder wird stumpfsinnig, und wird zu einer Art Gewerbe oder Künste aufgelegter als zur andern.

Unter den östreichischen Nazionen ist der Italiener am thätigsten, er besitzt die beste Anlage fast zu allen Künsten und Wissenschaften, und seine Industrie verdient besonders gerühmt zu werden. Auch den slavischen Einwohnern kann man den Besitz vieler Talente nicht absprechen, aber der Deutsche übertrift sie wiederum bei weiten an ausdaurenden Fleiß und Arbeitsamkeit.

Oestreich hat die vortreflichste Anlage zu den allermeisten Manufakturen, es besitzt einen Ueberfluß an nothwendigen Lebensmitteln, und erzeugt die zu verarbeitenden Produkte fast alle selbst. Der Fleiß und die Industrie seiner Einwohner hat also Mittel und Stof genug zur Beförderung ihres Wohlstands; und dabei hängt Oestreich nicht von den unsichern Zufällen ab, denen ein Staat ausgesetzt ist, in welchen die Manufakturen, nicht durch die eigene Erzeugung der zu veredelnden Produkte unterstützt werden. Es hat eine ansehnliche sich immer vermehrende Volksmenge, und kann, wenn auch die innere Kommunikazion erleichtert seyn wird, wegen seinen Kunstprodukten eben so berühmt werden, als dieser Staat es schon wegen der Menge und

Manigfaltigkeit seiner natürlichen Reichthümer ist.

Dermalen befinden sich die meisten Manufakturen und Fabriken in den östreichisch-deutschen Erblanden, vorzüglich in Böhmen, im Lande ob und unter der Enns, in Steiermark, Kärnten, in Mähren und in Tyrol; und obschon durch den geringen Preis der unumgänglichsten Lebensbedürfnisse in Ungarn und Galizien, der größere Vortheil, wenn man die Manufakturen und Fabriken, vorzüglich dort errichten würde, auffallend scheinet: so hat doch theils die Verfassung, welche diesen Industriezweig, und der Handlung, durch die er belebt wird, nicht noch genug günstig ist, noch mehr aber die Hindernisse in der Ausfuhr vieler Erzeugnisse, die wenige Geneigtheit der Nazionen für solche Unternehmungen, endlich die geringe Volksmenge selbst, die Errichtung mehrerer und manigfaltigerer Gewerbsanstalten im Großen gehindert; und zudem ist sowohl in Ungarn als Galizien noch weit mehr auf die Verbesserung der Landwirthschaft zu sehen, da die noch sehr mangelhafte Kultur des Bodens den großen Gewerbsunternehmungen allerdings vorhergehen muß.

B. Gegenwärtiger Stand der Gewerbsanstalten in Großen.

Der gegenwärtige Stand der Gewerbsanstalten in Großen in den östreichischen Staaten ist folgender: Alaunsiedereien sind im

Lande unter der Enns, in Steiermark, Böhmen, Mähren und Ungarn. — Bandmanufakturen in Seide: hat das Land unter der Enns, Böhmen, Steiermark und Tyrol; in Wolle: das Land ob und unter der Enns, Böhmen, Mähren und Gallizien; in Leinen Niederöstreich, vorzüglich Krain und Böhmen — Battistmanufakturen: hat Böhmen, Mähren, viele einzelne Arbeiter hat auch Schlesien — Baumwollen-Zeugmanufakturen: sind im Lande ob und unter der Enns, in Böhmen, Mähren und Triest. — Berchtoldsgadner, oder Holzwaarenmanufaktur: im Land ob der Enns, Krain, Böhmen und Tyrol. — Beüteltuchmanufaktur: im Land ob der Enns — Berggrünfabrik: in Niederöstreich, Tyrol und Ungarn; ferner besteht eine solche auch seit kurzen zu Laybach in Krain, welche nicht nur Berggrün, sondern auch ciprischen Vitriol, Englischblau, Mineralgelb und Dupplikatsalz liefert, und den Namen: chemisch technische Farbfabrik führt. — Berliner-Blaufabrik: im Lande unter- und ob der Enns. — Weis und schwarz Blechhämmer und Fabriken: hat Steiermark, Kärnten, Böhmen und Tyrol — Bleiblattenfabrik ist in Wien. Bleygußwaarenfabrik: in Wien. — Bleistiftfabriken sind im Lande unter der Enns, Böhmen und Ungarn. — Bleyweisfabriken: sind im Land unter der Enns und Kärnten — Blondspitzenmanufakturen: hat Wien und Böhmen — Italienische Blumenmanufakturen: sind in

Wien und Prag. — Bollogneser- Tüntuchmanufaktur: hat das Land unter der Enns und Böhmen. — Cichorienkofefabriken: in Wien und in Böhmen — Degenklingen und Säbelfabriken: haben das Land unter der Enns, Ungarn, Böhmen und Mähren — Dosenmanufakturen: aus mineralischen Körpern haben Böhmen, und das Land unter der Enns, aus Papier: eben daselbst. — Eisendratzugwerke: in Steiermark, in Tyrol, Böhmen, Mähren und das Land unter der Enns. — Eisengußwerke sind im Lande unter der Enns, vorzüglich in Steiermark, und in Böhmen zu Horzowitz, und Dobrziz, und an mehreren anderen Orten; dann in Tyrol. — Eisenküchengeschirrfabrik: hat das Land unter der Enns und Böhmen. — Eisenhämmer: sind in beinahe allen östreichischen Erbländern, die meisten aber in Steiermark — Eisenwaarenfabriken: sind im Lande ob der Enns, in Steiermark, in Böhmen und in den Vorlanden; ferner in Kärnten, Krain, Tyrol, Mähren und Ungarn — Erdgeschirrfabriken und zwar von gemeiner Gattung: in Krain, im Land ob der Enns, in Böhmen, Mähren, Steiermark und Ungarn. — Majolikfabriken: sind im Lande unter der Enns, in Ungarn, in Fiume und Steiermark. — Fajanzefabriken: befinden sich in Triest, zu Pottenbrunn im Lande unter der Enns, zu Prag, Horzowitz und Klösterle in Böhmen, in Steiermark und in Ungarn. — Eine berühmte Porzelainfabrik ist in

Wien. — Feilenfabriken: sind im Lande unter der Enns und in Steiermark — Feuergewehrfabriken: hat das Land unter der Enns, Kärnten, Böhmen und Schlesien. — Eine berühmte Fingerhutfabrik ist zu Nadelburg im Lande unter der Enns, und eine andere in Böhmen. — Fischbeinreifereien: sind in Wien, in Böhmen und Mähren — Flormanufakturen und zwar in Wolle: sind im Lande unter der Enns und Böhmen. In Seide: im Lande unter der Enns und zu Triest — Eine Frankfurterschwärzfabrik ist in Wien — Galanterie Waarenfabriken hat das Land unter der Enns und Böhmen. — Eine Emaille und eine unächte Geschmukfabrik sind in Wien, wo sich noch mehrere dergleichen Kunst- und Galanteriearbeiter von verschiedener Gattung befinden. — Eine Genferuhrenmanufaktur ist zu Konstanz in Vorderöstreich — Gips und Gipswaarenfabriken: sind im Lande unter der Enns — Glaßhütten: sind in allen östreichischen Erblanden, die beträchtlichsten aber in Böhmen und zu Schneeberg und Weitenstein in Krain; an welchem leztern Ort auch verschiedene Gefässe und Vasen nach Fajanzeart gemacht werden — Glaßwaarenfabriken: sind in Steiermark, in Slavonien und in Böhmen. — Eine Glaßschleiferei: in Ungarn — Gold und Silberspitzenmanufakturen: in Wien und Kärnten — Granatenschleifereien: in den Vorlanden und in Böhmen. — Grünspannfabriken: in Wien und Triest. — Gold, Silber und leonische

nische Bortenmanufaktur: in Niederöstreich und Böhmen — Handschuhmanufakturen (lederne) in Böhmen und Tyrol — Haarbuder und Stärkfabrike: im Lande unter der Enns und zu Prag. — Hutmanufakturen: im Land unter der Enns und in Böhmen zu Prag — Eine Indigofabrik hat das Land unter der Enns — Kattun- und Zitzmanufakturen: die beträchlichsten und ältesten im Lande unter der Enns, dann in Böhmen, Mähren, Steiermark, Tyrol und Ungarn — Eine Kotzenmanufaktur ist in Wien; einzelne Arbeiter aber in allen Ländern — Kupferhämmer: sind im Land unter der Enns, in Steiermark, Kärnten, Tyrol, in Vorderöstreich, Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen — Eine Kienrußfabrik ist in Böhmen. (Klaviersaiten- Drathfabrik fehlt noch in Oestreich) — Ledermanufakturen: hat das Land unter der Enns, Steiermark, Krain, Böhmen, Mähren und Siebenbürgen; einzelne Arbeiter aber häufig in allen Ländern — Leinenmanufakturen: hat Oestreich beträchtliche in Böhmen, Mähren und Schlesien, ferners in Niederöstreich, in den 3 inneröstreichischen Herzogthümern, in Tyrol und Ungarn. — Eine gefärbte Leinwandmanufaktur ist zu Buccari in Kroazien — Liquersbrennereyen: sind im Lande unter der Enns, in Steiermark, in Triest, in Ungarn, und zu Fiume in Kroazien — Gedruckte Leinenwaarenmanufakturen: in Niederöstreich und Böhmen — Manchestermanufakturen: hat das Land unter der Enns

und

und Mähren — Mathematische Instrumentenfabrik: in Wien. — Menigfabriken: in Böhmen und Krain — Messingfabriken: ist eine zu Nadelburg im Lande unter der Enns, ferner in Böhmen, Steiermark und Tyrol — Messingwaarenfabriken sind: die wichtigste im Lande unter der Enns zu Nadelburg; ferner sind dergleichen in Steiermark, Böhmen und Tyrol — Messingdrathzugwerke: sind zu Nadelburg, ferner in Steiermark, Tyrol, Krain, Böhmen und Ungarn — Messing-Platten-Gußwerke: sind zu Nadelburg und in Böhmen — Metalknopffabriken sind im Lande unter der Enns und in Böhmen — Musselinmanufakturen sind in Niederöstreich, Böhmen, Mähren und Schlesien — Nähnadelfabriken: sind zu Wien und Nadelburg im Land unter der Enns, und im Böhmen — Niederländerspitzmanufakturen: sind in Wien und Böhmen — Oehle werden in Großen aus verschiedenen Vegetabilien bereitet im südlichen Tyrol, Krain und Friaul, dann in Galizien, Böhmen und Ungarn — Parchentmanufakturen: in Niederöstreich, Mähren, Böhmen und Schlesien — Papiermühlen: sind in allen östreichischen Ländern — Unächte Perlenfabriken: sind in Wien und Böhmen — Potaschensiedereien: sind im Lande unter der Enns, in Ungarn, Slavonien, Kroazien, Siebenbürgen, Galizien, in Böhmen, Mähren und Tyrol. — Pulvermühlen sind in Galizien, im Land ob der Enns, in Steiermark, Krain und Tyrol,

dann

dann in Böhmen, Mähren, und Schlesien — Salmiak wird im Lande unter der Enns, und in Ungarn bereitet; diese Fabriken gebrauchen blos einheimische Materialien, und das Fabrikat ist dem Egiptischen gleich. — Salpetersiedereien sind in allen östreichischen Ländern — Sametmanufakturen: sind im Land unter der Enns und in Mähren — Scheidewasser-Brennereien: sind im Land unter der Enns, in Böhmen und Ungarn — Schleiermanufakturen: sind im Land unter der Enns, in Böhmen, Mähren und in Fiume — Schmelztiegelfabrik: ist zu Engelhartszell im Land ob- und seit 1788. zu Rechberg im Land unter der Enns. Die Gegend um Pulsgau in Untersteier lieferte vorhin das Materiale zu einer Schmelztiegelfabrik im Trierischen — Eine Schneidewerkzeugfabrik (als Rassiermesser ꝛc. ꝛc.) ist in Wien — Eine Schnallenblechfabrik eben daselbst. — Schönfärbereien: sind vorzüglich im südlichen Tyrol, dann aber auch im Land unter der Enns, Mähren, Böhmen und Ungarn. — Schriftgiessereien: sind in Wien und Böhmen — Schwefelfabriken: in Böhmen Ungarn, Steiermark und Tyrol — Seifengeistraffinerie: im Lande unter der Enns — Seifenkokturen: zu Triest und Fiume, ferner in Mähren und Ungarn — Eine Seifenfabrik auf holländische, venezianische und neapolitanische Art: die zu Brunn im Land unter der Enns. — Seidenzeug-

manufakturen sind in Friaul, Triest, in Tyrol, im Land unter der Enns, Ungarn, Böhmen, Mähren und Steiermark. — Seidenstrumpfmanufakturen: in Tyrol, Friaul, im Land unter der Enns, Böhmen und Mähren — Seidentüchelmanufakturen sind im Land unter der Enns, in Slavonien, Friaul und Tyrol. — Seidenmanufaktur: in Fiume. — Eine Segeltuchmanufaktur ist in Triest. — Siegellackfabriken sind im Lande unter der Enns, in Steiermark, Böhmen und Mähren. — Spiegelfabriken: im Lande unter der Enns, eine berühmte zu Neuhaus, und eine zweyte bei Margarethen an der Donau, dann in Böhmen und Schlesien. — Kleine Spiegelfabrik: in Wien. — Spielkartenmanufakturen: in Mähren, Niederöstreich, Triest und Böhmen. — Smaltenfabrik: nur in Böhmen. Steiermark führt seinen in den Erzgruben bei Schladming erzeugten Kobolt bis Wittichen im Fürstenbergischen, zu einem dort bestehenden Blaufarbenwerk aus. — Stahlfabriken: im Land unter der Enns, in Steiermark vorzüglich die zu Murau, dann in Kärnten, Krain, Böhmen, Tyrol und Ungarn — Stahlwaarenfabrik: zu Görzschachhof in Kärnten und in Böhmen — Steinkohlentheerbrennerei: bei Fohnsdorf in Steiermark — Steinschneider: in Wien, Böhmen und Vorderöstreich — Tabakmanufakturen: im Land unter der Enns, in Steiermark, Tyrol, Böhmen, Mähren, Ungarn

und

und zu Fiume in Kroazien. — Tapetenmanufakturen: im Land unter der Enns und in Böhmen. — Talglichtfabrik: in Triest — Teppichmanufaktur: im Land unter der Enns — Tuchmanufakturen: in Mähren, Böhmen, Niederöstreich, in den drey inneröstreichischen Herzogthümern, besonders in Kärnten, ferner in Tyrol, Ungarn, und Schlesien — Tüchelmanufakturen sind in Niederöstreich, Böhmen und Schlesien — Türkische rothe Garnfärbereien sind in Wien, Triest und Böhmen — Uhrenmanufaktur (hölzerne) in Vorderöstreich. — Vitriolsiedereien sind im Lande unter der Enns, Böhmen, Steiermark, Krain, Ungarn und Siebenbürgen — Vitriolölbereitung: in Böhmen und Ungarn — Wachswaaren und Kerzenfabriken sind im Land unter der Enns, Triest und Böhmen — Wachsleinwandfabriken: im Land unter der Enns, Böhmen, Steiermark und Tyrol, — Wagenschmierfabrik: im Land unter der Enns — Wollenstrumpfmanufaktur: im Lande ob der Enns — Wollenzeugmanufakturen eben daselbst, dann in Böhmen, Mähren, Schlesien, in Ungarn und zu Fiume, — Eine Zinoberfabrik: zu Idria in Krain — Zinnwaarenfabrik: in Böhmen — Zukerraffinerien: im Lande unter der Enns, in Triest, Fiume, in Böhmen und Ungarn — Endlich hat Oestreich Zwirnmanufakturen, im Land ob der Enns und in Böhmen.

C. Allgemeine Bemerkungen über den wahrscheinlichen Werth sämtlicher in einem Jahr erzeugter Kunst- und Fabriksprodukte, und über die bestehenden Mängel überhaupt, welche der Vervollkommung der Gewerbsanstalten noch entgegen stehen.

Die gelieferte Uebersicht des Standes der größeren Gewerbsanstalten in Oestreich zeigt, daß neben dem vortheilhaften ökonomischen Handel, welchen dieser Staat treibt, die Manufakturen und die Künste gar nicht vernachlässiget werden; und doch enthält dieses allgemeine Verzeichniß, noch lange nicht die einzelnen Handwerker, wie man schon aus der früher angegebenen Zahl der bei den Fabriken, Handwerken, bei dem Bergbau u. s. w. beschäftigten Menschen, bemerken kann. Oestreich ist mit allen Arten von Handwerkern in allen Gegenden zimlich wohl versehen, und nirgends (man möchte nur wenige Gegenden von den ungarischen Ländern und Galizien ausnehmen) fehlt es an solchen, die man bei der Landwirthschaft nicht entbehren kann, oder die auf die Befriedigung der Lebensbedürfnisse einige Beziehung haben; ja in den meisten Orten giebt es selbst hinlängliche Arbeiter, deren Industrie vorzüglich nur auf die Vermehrung der Bequemlichkeit der Menschen abzielt. Man berechnet mit vieler Wahrscheinlichkeit den blossen jährlichen Verdienst dieser Arbeiter, welche in dem ganzen Staate, bei den verschiedenen Handwerken und Fabriken beschäf-

schäftiget sind, und was dem hiemit unzertrennlich verbundenen Strassengewerbe zu guten kommt, über 250,000,000. Gulden, und den Werth der durch sie verarbeiteten Waaren über 350,000,000. wovon der Werth des rohen Materiale sich beinahe auf 70,000,000 Gulden belaufen dürfte. Man sieht hieraus, daß der reine Gewinn, welcher den Unternehmern zufließt, nach Abschlag dessen, was der Handelsstand davon bezieht, nicht sehr groß seyn kann; auch kann nicht unbemerkt bleiben, daß nur sehr wenige unserer Gewerbsanstalten im Großen, ungeachtet der vielen Vortheile, welche ihnen die Regierung allenthalben zu verschaffen, bemühet ist, in Ansehung ihres Erfolgs jener Erwartung entsprechen, zu welchen alle vortheilhaften Umstände, die ihnen zu statten kommen, zu berechtigen scheinen; dieses zeigt deutlich: daß man auch noch auf weit mehr, als auf die vorhandenen rohen Materialien, und auf den wohlfeilen Preiß der Lebensmitteln bei Errichtung von Gewerbsanstalten im Großen Rüksicht nehmen müße; indem vorzüglich von ihrer Stellung, von den Lokalverhältnissen, und von mehr äusseren Umständen ihr glücklicher Erfolg abhängt.

D.

D. Fehlerhafte Beschaffenheit der Anlage großer Gewerbsanstalten, nämlich übel gewähltes Lokale.

Die wichtigsten Ursachen, welche bei unsern Gewerbsanstalten öfters den guten Fortgang derselben hindern, scheinen besonders in Folgenden zu beruhen;

Erstens ist bisweilen das Lokale zu einer solchen Unternehmung nicht gut gewählt, und dieses zwar in einer vierfachen Rüksicht; nämlich entweder befinden sich in einer Gegend, wie z. B. im Land unter der Enns, schon mehrere ältere Gewerbsanstalten, bei welchen die vorhandene Volksmenge hinlängliche Beschäftigung findet, und alsdann finden entweder neue, viele Menschenhände erforderende Manufakturen zu wenige Arbeiter, oder sie müßen solche durch größeren Arbeitslohn an sich ziehen, und vertheuren sich und den übrigen, den Waarenerzeugungspreiß; auf diese Art sind sich die Manufakturen selbst sehr oft einander hinderlich, und man muß auf diesen Umstand Rüksicht zu nehmen nie vergessen, wenn man eine Gewerbsanstalt im Großen errichten will; einzelne Handwerker brauchen aber nicht ängstlich deswegen besorgt zu seyn, diese können sich nicht leicht hindern, vielmehr leisten sie sich selbst gemeiniglich einen nützlichen wechselseitigen Beistand. — Oder eine Gewerbsanstalt hat das zu veredelnde Produkt, oder die

zu seiner Bearbeitung unentbehrlichen Materialien nicht in der Nähe, und muß sie besonders auf der Axe weit herbeiführen; so bezieht die sonst vortreflich bestellte Nadelburger-Messingwaarenfabrik allen ihren zur Messingfabrikazion nöthigen Gallmey aus Kärnten. Noch mehr, es giebt mehr als eine Gewerbsanstalt in Oestreich, die sehr starken Brand erfordert, und doch in holzarmen Gegenden angeleget ist; so rührt der immer mehr steigende Preiß des steirischen Eisens, vorzüglich von dem immer fühlbarer werdenden Holzmangel her. — Oder die Gewerbsanstalt befindet sich in einer Gegend, wo der Preis der Lebensmitteln theuer ist, oder wo das Volk gut zu leben gewohnt ist; dann alles dieses vertheuert die erzeugten Waaren, und erschwert entweder der Unternehmung die Konkurrenz mit andern, oder macht, daß sich eine Menge Menschen eine theure Waare zu kaufen scheuen. — Oder endlich das Lokale ist wegen des beschwerlichen, und kostbaren Waaren-Transports übel gewählt, welches auch gar nicht selten der Fall ist; obschon diesen Umstand ein Güterbesitzer, der eine Fabrik auf seiner eigenen Herrschaft anlegt, (wenn anderst solche das Lokale in jeder sonstigen Rüksicht begünstiget, und das zu veredelnde Materiale vorhanden ist,) weniger zu fürchten hat; dann es ist doch vortheilhafter die Manufaktur und Fabrikspro-

duk-

dukte wegzuführen, als die Naturalien; weil diese in einer größern Quantität doch einen geringeren Werth haben, als jene, und dabei gewinnt der Güterbesitzer doppelt; nämlich bei dem Fabrikat, er gewinnt ferner durch die größere Volksmenge, und bei der Konsumzion der etwan selbst erzeugten Lebensmitteln; endlich durch die obrigkeitlichen Gebühren bei Veränderungen, Sterbfällen, u. d. g.

E. Zweites Hinderniß der Beförderung der Gewerbsanstalten; in Ansehung ihrer fehlerhaften oder nachlässigen Leitung.

Die zweyte Ursache, welche sehr oft den guten Erfolg einer Gewerbsanstalt vereitelt, beruhet in den Unternehmern; denn entweder kennen sie oft selbst die Unternehmung gar nicht, die sie veranlassen wollen, und vertrauen alsdann solchen Menschen die Leitung ihrer Geschäfte, die eben nicht besser das Werk, dem sie vorstehen, kennen, oder eben so wenig von den Hilfswissenschaften, nämlich denjenigen Zweigen menschlicher Kenntnisse unterrichtet sind, die mit dem Hauptgeschäfte in Verbindung stehen, oder die wohl nur fähig sind, ihren gewinnsüchtigen Absichten das Werk selbst aufzuopfern; — oder aber sie verstehen die Unternehmung, und werden nach einiger Zeit zu nachlässig für eine immer

gleiche Güte ihrer Kunstprodukte Sorge zu tragen; — oder sie vernachlässigen den Geschmak der Zeit zu beobachten, und die Form ihrer Waaren darnach einzurichten; — oder aber sie begehen den entgegengesetzten Fehler, und verwenden ein zu großes Kapital auf die Verfertigung solcher Waarenartikeln, die blosse Bedürfnisse einer bald vorübergehenden Mode sind, und einen sehr unsichern Ertrag abwerfen.

F. Dritter Nachtheil der Gewerbe: allzuprächtig und kostspielige Gebäude.

Drittens schaden den großen Gewerbsunternehmungen auch sehr oft die prächtigen Gebäude, die man bei uns dazu nöthig glaubt, und die sogleich der Unternehmung ein ansehnliches Kapital entziehen, und die Fabrikate sowohl durch die größtentheils davon verlohren gehenden Zinsen, als durch den Entgang des Nutzens, den eine bessere Benützung des Kapitals verschaffen würde, nothwendig vertheuern müßen.

G. Viertes Hinderniß: der Mangel an litterarischen Kenntnissen.

Viertens auch mehr, als man glaubt, der Mangel an litterarischen Kenntnissen; man wird bei uns vergebens Fabrikanten su-

chen,

chen, welche mit den Erfindungen von Maschienen, Handgriffen und dergleichen, die auf ihre Unternehmung einen wichtigen Einfluß haben, bekannt wären; wenn sie auch schon längst öffentlich durch den Druck mitgetheilt worden.

H. Fünftes Hinderniß: Vernachlässigung der Vortheile, die aus der Vertheilung der Arbeiten entstehen.

Fünftens kennt man noch hie und da zu wenig die Vortheile, welche durch die Anstalt die einzelnen Theile eines Werkes, oder die verschiedenen Handgriffe bei der Bearbeitung desselben von mehreren Händen verrichten zu lassen; und durch die hiedurch bewirkte Vervollkommung der Kunst und Fertigkeit, und die damit verbundene Zeitersparung, erhalten werden.

I. Sechstes Hinderniß: der Wucher.

Endlich sechstens schaden in einigen Ländern z. B. in Böhmen, nicht wenig durch ihren Wucher die Juden. Ich will nur hieher setzen, was der k. k. Kommerzienrath Schreier, in dem zweyten Theil seines Werkes, über Kommerz, Fabriken, und Manufakturen des Königreichs Böhmen (Prag bei Schönfeld 1790)

aus Erfahrung sagt, und welches ich aus gleicher, obschon in andern Ländern gemachter Erfahrung mit Anführung vieler Thatsachen bewähren könnte. — — — — —

„Es läßt sich, ohne die Wahrheit zu beleidigen, leicht behaupten, daß jeder Fabrikant, dem ein Jude unentbehrlich ist, am Ende zu Grunde geht; und aller Handel, wo der Jude mitkonkurriret, verdorben wird. Denn der Jude pflegt im voraus des Fabrikanten Geschicklichkeit, und Vermögensstand genau zu untersuchen, den Bedürftigen unterstützt er zwar mit Geld, und rohen Materialien, welche Unterstützung aber schon voraus mit 15 und 20 pro Cento beschweret ist; hiernächst giebt er dem Fabrikanten an die Hand, wie dieser die für seine Rechnung bestellten Waaren leichter, geringer, und vortheilhafter einrichten, mithin solchen nur ein scheinbares Ansehen beibringen soll. Die Erzeugnißpreise machet er ohnedieß mit dem Fabrikanten dergestalt aus, daß derselbe kaum ein trokznes Brod hiebei gewinnen kann. Wenn der Jude den armen Fabrikanten völlig unterjochet, und an ihm soviel, und noch mehr als sein Verlag ausmacht, gewonnen hat; so macht er in der Folge einen Spröden, und giebt vor: die Waare sey nicht wie ehehin verkäuflich; er wisse solche nicht für

„den

„ den Preis abzusetzen, und fordert dann in „ dieser Verstellung seine Wechsel bezahlt zu „ haben. Nun was soll der unvermögende „ Fabrikant machen? er muß natürlicher= „ weise, ohne von dem Juden gesucht zu „ werden, seine verfertigten Waaren viel „ wohlfeiler, ja oftmal mit Verlust, um „ nur nicht gerichtlich der Schuld wegen exe= „ quirt zu werden, dahin geben, womit der „ arme Fabrikant für seinen traurigen Fall, „ dem er ohnedieß am Ende nicht entgehen „ kann, sich nur eine längere Frist verschaf= „ fet. Andere aber nicht minder schädliche „ Maaßregeln gebraucht der Jude dann, „ wenn er statt eines armen, mit einem wohl= „ habenden Fabrikanten zu thun hat. Von „ diesem bezieht er die Waaren auf Kredit, „ wuchert dagegen mit dem nämlichen für „ diese Waaren gelösten Geldern, so viel er „ kann, und gewinnet damit 30 und mehr „ Prozento, die er niemals bei den Waa= „ ren gewinnen kann; in dieser Absicht „ verkauft der Jude die ihm kredidirten „ Waaren auch ohne Profit, um nur solche „ ins Geld zu setzen, ja oftmal macht der „ Jude ein ausstudiertes Falliment, und „ richtet manche brave, und geschickte Fa= „ brikantenfamilie zu Grunde. — — — „ — — — — — — — — — —

„ Es ist eine ausgemachte, und offen„bar bekannte Sache: daß in einer jeden „Stadt und Ort, (in Böhmen) wo die „Juden sich vermehrt, die Fabrikanten in „den elendesten Stand versetzt, und die „Handlung von Seite der Christen in gänz„lichen Verfall gerathen seye; dahingegen „die Hebräer auf Rechnung der Christen „reich geworden sind.“

---

# Statistische Schilderung
des
# östreichischen Staats
in Rücksicht auf
Geographisch und phisikalische Landesbeschaffenheit, Bevölkerung, Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe, und Gewerbsanstalten, Künste, Wissenschaften, und Handlung.

---

## Dritte Abtheilung.
## Handlung und Frachtwesen.

# Handlung

## I. Von der Handlung insbesondere.

### A. Allgemeine Bemerkungen.

Die Macht, den Reichthum und Wohlstand, welche gewisse Nazionen vorzugsweise vor andern besitzen, haben sie, wenn wir die Grundursachen davon betrachten, allein ihren ausgebreiteten Handel zu verdanken, und der Grundsatz: daß die Handlung die Seele der Landwirthschaft und der Gewerbe, und somit das wirksamste Beförderungsmittel der Bevölkerung, und die Quelle des Reichthums und der Wohlfarth bey einer Nazion seye, stützt sich auf die Erfahrung aller Zeitalter, und aller Völker, in und bey welchen die Handlung jemals geblüht hat, und durch Erleichterung der Kommunikazion zur Vollkommenheit gebracht worden ist.

Die Natur und die Regierung allein, können die Handlung eines Landes blühend machen; die Natur muß die Hilfsmitteln enthalten, deren die Handlung benöthiget ist, nemlich Reichthum an Produkten, und Erleichterungsmitteln der innern Gemeinschaft.

Die

Die Regierung aber muß die Vortheile, welche die Natur darbietet zu benützen, und ihre wohlthätigen Einrichtungen zu unterstützen, und zum Vortheil des Staates geschickt anzuwenden wissen.

Die Natur hat die Länder der östreichischen Monarchie gar nicht stiefmütterlich behandelt, und die ansehnliche Ausdehnung, die sie haben, und die beträchtliche Bevölkerung, welche sie enthalten, erheben sie zu dem Range eines der ersten Staaten von Europa. Vorzüglich haben diese Länder die günstigste Anlage, zur leichtesten Herstellung der ausgedehntesten Kommunikation; ein ansehnlicher Theil seiner Einwohner, besonders von der slavischen Nazion, und darunter am meisten die Illirier und Böhmen, zeigen einen starken Handelsgeist zu besitzen, und die östreichische Regierung, die es in allen ihren Handlungen so deutlich zu erkennen gibt, wie sehr sie das wahre Wohl des Ganzen zu befördern sich angelegen seyn lasse, wird in ruhigeren Zeiten daher bald das höchste Ziel ihrer Bemühungen erreichen, und den Wunsche in Erfüllung bringen, der zur Grösse, Sicherheit und zum Wohl des Staates, zum Vortheil der Nazion, und zum Ruhm und Glanz des Thrones dermalen dem östreichischen Patrioten noch übrig ist.

B.

B. Gegenstände, Beschaffenheit und Betrag des Handels der östreichischen Staaten überhaupt.

Es ist gewiß, daß der Handel der östreichischen Erblande noch bey weiten nicht so vortheilhaft betrieben wird, als es sehr leicht seyn könnte, aber dennoch ist es auch gewiß: daß Oestreich schon jetzt einen, wenn auch nicht sehr beträchtlichen Gewinnhandel treibt; und man irrig daran ist, wenn man das Gegentheil vermuthet.

Die östreichische Handlung ist in Absicht auf ihre Gegenstände dreifach, nemlich Produkten, Manufakten, und Transitohandel.

Oestreich hat eine grosse Mannigfaltigkeit von Produkten, besonders von Mineralischen; dieses begünstiget eine Menge von Fabrik- und Manufakturanlagen, wie schon oben bemerket worden; dennoch ist sein Manufaktenhandel noch nicht in guten Gang, und wird auch aus Ursachen, die wir nachher betrachten werden, schwerlich unter den nemlichen fortdaurenden Umständen verbessert werden können; sein Produktenhandel nicht minder, der auch noch weit wichtiger seyn könnte, wenn er nicht in mancher Rücksicht gehemmt wäre.

Unter den Naturprodukten, welche vorzüglich aus den östreichischen Erbländern in fremde Staaten ausgeführt werden, sind die Wichtigsten: Getraide und Weine, Tabak, Holz und Holzwaaren, Vieh, Kupfer, Eisen, Bley, Queckssiber und Zinn.

An

An Manufakten aber: Leinen und Baumwollenzeuge, Tücher, allerley Eisenwaaren, Stahl, Spiegel und verschiedene Glaswaaren, allerley Messingwaaren, Porzelain, Seidenwaaren, Leder, Hüte, und noch einige andere Artikeln. Man schätzt den Werth aller in einem Jahre ausgeführten Natur- und Kunstprodukte über 21,000,000 Gulden; dagegen werden eingeführt an Baum- und Schaafwolle, roher Seide, an Zuker, Kafee, Baumöhl, Gewürz und Spezerey und an allerley Metall- und Schnittwaaren, bey 22,500,000 Gulden, so daß Oestreichs gesamter Ein- und Ausfuhrhandel beyläufig 43,500,000 Gulden beträgt, wobey sich für Oestreich ein Verlust von fünfzehnmal hundert tausend Gulden zeigt; da aber von den eingeführten Waaren wieder ungefähr um dritthalbmillionen ausser Land gehen, so gewinnt Oestreich bey seinem Handel etwan jährlich bey einer Million.

Den stärksten Handel treibt Oestreich dermalen mit dem osmannischen und deutschen Reich, mit dem Norden von Europa, und darunter vorzüglich mit Rußland, ferners mit Italien, England, Spanien, vor dem letzten Kriege auch mit Frankreich, und zum Theil mit dem nördlichen Afrika.

C. Von dem Ausfuhrhandel mit dem deutschen Reich, und insbesondere von dem ungarischen Ausfuhrhandel dahin.

Der wichtigste Ausfuhrhandel mit dem deutschen Reiche, wird mit den natürlichen Erzeugnissen der östreichischen Länder, mit ihren Bergwerksprodukten, und mit mehreren Gattungen Manufakten aus solchen, getrieben; neben diesen ist der Kommissionshandel nicht unbeträchtlich, und ganz zum Vortheil Oestreichs.

Von den Artikeln der ersten Art, sendet Niederöstreich einen ansehnlichen Theil seiner jährlich erzeugten Weine nicht nur in das benachbarte Bayern, sondern auch nach Sachsen, und in die meisten Gegenden des nördlichen Deutschlandes. Eben dahin verkauft es einen Theil seines vortreflichen Saffrans, und eine ziemliche Quantiät gedörrten Obsts. Böhmen treibt einen, obschon wenig beträchtlichen Handel mit Getraid und Schiffbau und Brennholz; mit Ersteren nach Franken, Schlesien und Sachsen, und mit Lezteren auf der Elbe nach Niedersachsen; Hopfen und Malz, dann frisches und gedörrtes Obst führt es nach Sachsen, und den erstern auch nach Schlesien aus. Das südliche Tyrol sendet seine süssen Weine nach Bayern und Schwaben, und Ungarn sein überflüssiges Getraid, oft bis an die Küsten der Nordsee; nebst Pohlen, sein Hornvieh aber sowohl als seinen eigenen Tabak, und seine köstlichen Weine, fast in alle Ge-

genden Deutschlands. Dieser lezte Artikel verdient eine besondere Bemerkung, da der Handel damit, und zwar sowohl in das deutsche Reich, als nach den Norden von Europa, noch bey weiten nicht so stark und vortheilhaft betrieben wird, als es zum Wohl dieses Landes geschehen könnte; da man ganz sicher annehmen kann, daß dieses Reich auch bey dermaliger Kultur, schon wirklich über 6000000. Eimer seiner jährlich erzeugten Weine dem Ausland überlassen könnte, und doch nur einen sehr geringen Theil davon wirklich überläßt. Die Aufnahme dieses Handels würde durch die Beseitigung folgender zwey Hinderniße ungemein befördert werden:

Das erste Hinderniß bey der Ausfuhr der ungarischen Weine, vorzüglich nach Deutschland, beruhet in den Beschwerlichkeiten des Transports. — Ich werde diesen Gegenstand in dem folgenden Abschnitte näher zur Betrachtung aufstellen — und erwähne hier nur: daß nach den dermaligen Umständen, die Ausfuhr der ungarischen Weine auf der Donau bis nach Ulm in Schwaben, noch am besten und leichtesten geschehen kann; weil dieses der kürzeste Weg ist, nicht nur mit einem ansehnlichen Theil von Deutschland, sondern auch mit der nahen Schweiz, einen vortheilhaften Weinhandel zu treiben, und weil hier der Wein, oder überhaupt die ungarischen Produkte den kleinsten Weg auf der Axe verführt werden dürfen; folglich

lich ihr Transport am wenigsten kostet; indeme sie von der Donau mit geringen Unkösten, auf dem Nekar und Rhein und so weiter gebracht werden können.

Das zweyte Hinderniß ist die ungleiche Behandlung der ungarischen Weine, und der Mangel an gesuchten Gattungen, nemlich an Essenz, Ausbruch und an Maslasch, wie man noch eine dritte mindere Gattung nennt. In der Gegend von Tokay, Oedenburg, Rust rc. rc. bereitet man eine ziemliche Menge, aber doch bey weiten nicht hinreichend für den ausländischen Handel; die meisten sind zufrieden mit den gemeinen Weinen, und vernachlässigen die Bereitung edlerer Sorten. Dabey macht man den ungarischen Weinen den Vorwurf: daß sie sich nicht lange erhalten, allein dieses Letztere sehr mit Unrecht, da sich die ungarischen Weingewächse, vielmehr unverbesserlich viele Jahre lang erhalten, wenn sie nur nicht durch unmässig gewinnsüchtige Weinhändler recht absichtlich verdorben werden, dieses geschieht besonders oft durch die Beymischung anderer Weine von schlechterer Beschaffenheit, auch fordern die ungarischen edleren Weinsorten, daß die Fässer immer reinlich gehalten, gut verkeilt oder zugespundet, und einigemal des Jahrs mit ähnlichen Sorten aufgefüllet werden. Sie erhalten sich besser in Fässern von Tannen, als Eichenholz: besser in kleineren als grös-

seren Gefässen, und leiden nicht wohl einen Einschlag.

Ausser diesen bisher genannten, führen die östreichischen Staaten noch an rohen Naturprodukten in das deutsche Reich aus: Talg, Häute und Horn nach Sachsen, etwas an Mineralwässern, Quecksilber, Kobold und Alaun in verschiedene Länder; aber die Ausfuhr dieser Artikeln, kommt den vorigen weder an Menge noch an Werth gleich.

Hingegen ist das galizische Salz ein wichtiger Handelsartikel, welcher stark nach Preussen, Schlesien und Sachsen, abgeht. Das sogenannte Kristalsalz, welches man in Wielizka gräbt, wird in ziemlicher Menge bis nach Holland verführt. Man gebraucht es besonders in den Zitzdruckereyen; indem es die Farben besonders schön und dauerhaft macht.

Die Kunstprodukte, womit die östreichischen Länder mit Deutschland Handel treiben, sind vorzüglich metalische Fabrikate: als Stahl, wovon der beste in Steyermark bereitete, in ganz Deutschland guten Absatz findet; dann verschiedene Gattungen von Stahl- und Eisenwaaren, als Feilen, Hämmer, Zangen und feineres Eisengeschmeide; Messing in Platten Tafeln und Rollen, Messing-Drath, verschiedene andere Messingwaaren, und allerley Argent-hachewaaren. Die böhmischen Glaßwaaren, die geschliffenen böhmischen Granaten, die soge-

nann-

kannten Glasflüsse, oder künstlich nachgemachten Edelsteine, sind wichtige Artikeln in dem Handel mit dem deutschen Reich. Etwas von der in Böhmen bereiteten Smalte geht auch nach Niedersachsen, eben so etwas Vitriol und Schwefel, aber weit wichtiger als dieser, ist der böhmische Leinenwaarenhandel; es wird nicht nur das rohe und gebleichte Leinengarn häufig in das benachbarte Sachsen und Schlesien ausgeführt, sondern auch die böhmischen Leinwande, Zwilche, Schnupftücher u. d. gl. gehen in beträchtlicher Menge nach Schlesien, Sachsen, und von da bis nach Spanien, Portugal und Amerika; der stärkste Handel mit diesem Artikel, wird von der Gränze mit Sachsen und der Laußnitz, oder dem nördlich- und nordwestlichen Theil von Böhmen aus getrieben; eben von dieser Gegend werden auch verschiedene baumwollene Zeuge und auf sächsische Art geklöppelte Spitzen nach Deutschland ausgeführt. Die wienerischen und böhmischen Hüte haben in ganz Deutschland einen starken Abgang, und verschiedene musikalische Instrumente, welche sowohl in Wien als in Prag verfertigt werden, sind eine ebenfalls sehr beliebte Waare daselbst.

Der letzte Ausfuhrartikel im Handel mit Deutschland sind: die litterarischen Produkte Oestreichs, nämlich Bücher, Landkarten, Kupferstiche und Musikalien ꝛc. Es ist gewiß: daß von den erstern Beiden, nicht ein Fünftel des

Werths ausgeführet wird, als aus Deutschland nach Oestreich gebracht wird; hingegen dürfte von Beiden letzteren etwas mehr hinaus als hereingehen.

D. Allgemeine Hindernisse des Kunstprodukten-Ausfuhrhandels sowohl in das deutsche Reich, als in andere Länder.

Ueberhaupt wird der östreichische Kunstprodukten-Ausfuhrhandel noch bei weiten nicht so vortheilhaft betrieben, als es geschehen könnte; ich führe hier die Hindernisse an, welche eigentlich den ganzen Handel, nicht blos allein jenen mit Deutschland betrefen, und welche größtentheils ausser jenen Hindernissen, die aus den Mängeln fliessen, die ich bei dem Abschnitte von den östreichischen Manufakturen schon berührte, folgende sind. Erstens sind die meisten Manufakturen, blos zur Befriedigung der inländischen Bedürfnisse angelegt; und die Hindernisse, welche die Einfuhr ähnlicher ausländischer Manufakten äusserst erschweren, oder wohl gar unmöglich machen, sowohl als daß der innländische Manufakturist mit dem Ausländer eben nicht konkurriren darf, indem der Landesunterthan sie meistens abnehmen muß, weil es ihm nicht freisteht, bessere zu wählen, und er ihrer doch bedarf; dieses macht, daß der Manufakturist nicht besonders für die innere Güte seiner Waare sorgt, und solchergestalt nie im Stande ist, mit seinen Kunsterzeugnissen auf auswärtigen Han-

delsplätzen zu erscheinen; weil er für seine schlechte, oder theure Waare keine Abnehmer finden würde. — Zweytens zeigt der innländische Kaufmann wenig Lust mit eigenen Landesmanufakten einen Ausfuhrhandel zu treiben, ja er nimmt sie den Manufakturisten nicht einmal zum inländischen Verkehr gerne, und ohne sie nothwendig zu brauchen, ab; und zwar weil bei selben die Einkaufspreise nicht so, wie bei den Ausländerwaaren ein Geheimniß sind, und weil daher der Kaufmann, nur einen wenig bedeutenden Vortheil, oft wenn ihm die Waaren lange liegen bleiben, auch statt Gewinn noch Verlust zu gewärtigen hat; — weil dieses noch sicherer erfolgen muß, wenn der Manufakturist mit seinen Erzeugnissen selbst Handel treibt, oder sie zu dem Endzweck wohl gar an Juden gibt, welches beides sehr häufig geschieht; — weil der Kaufmann bei allen dem die innländischen Kunstprodukte, wovon er die ähnlichen ausländischen auf Kredit erhielt, hier baar bezahlen, oder wohl gar auf selbe, eh er sie noch erhält, einen Vorschuß geben muß, und die wenigsten Manufakturisten Kredit geben können, oder auch dem innländischen Handelsmann geben wollen. — Drittens schadet dem Ausfuhrhandel mit innländischen Manufakten auch der eigene Verschleiß durch die Fabrikanten selbst, und zwar nicht allein, weil der Manufakturist seine Thätigkeit, die er ganz auf die beste Erzeugung seiner Waare verwenden soll, zu sehr zertheilen und

sie einen ganz verschiedenen Geschäft zum Nachtheil des einen oder andern, oder wohl gar von beiden widmen muß; nicht allein weil ihm der eigene Verschleiß zu manchen Reisen nöthiget, und seine höchst wichtige Gegenwart und Aufmerksamkeit von seinem Hauptgeschäfte abzieht; sondern vorzüglich darum, weil er die Geschäfte des auswärtigen Handels, die Kräfte der Personen und Handlungshäuser, denen er im Ausland nothwendig Kredit geben muß, um seiner Waare Abnahme zu verschaffen, zu wenig kennt, die nothwendigen Kundschaften nicht so leicht einzuziehen im Stande ist, und weil er dort keine so strenge Prüfung der Qualität, im Verhältniß der Preise der Waaren, als an den innländischen Kaufmann fürchtet, der den Werth des rohen Materiale, den Handlohn, und oft auch die Waare besser kennt, eben deswegen aber ihre Güte vernachlässiget, dadurch jedoch bald, wenn er auch Anfangs Absatz findet, seine Manufaktur in üblen Ruf bringt, und oft zugleich mit seinem eigenen Schaden zu spät erfährt, wie schwer es seye, an entfernten Orten Kredit zu geben; indem er entweder, das was er hinausgeborgt ganz verliert, oder nur durch den theuren Rechtsweg und mit vielem Zeitverlust und Umständen zum Theil wieder hereinbringen kann; und um so mehr auf diese Weise mit seiner Unternehmung zu Grunde gehen muß; da sich nun auch kein innländischer Handelsmann mehr um den Verschleiß

seiner Waare annehmen kann, indem nicht nur ihr Preis von der ersten Hand schon allgemein bekannt, sondern auch die Waare selbst, oft wegen ihrer schlechten Qualität, oder weil man sie anderorts wohlfeiler zu bekommen weis, bereits eben so allgemein verruffen ist.

Endlich Viertens legen auch nicht selten die Zollbediente, wenn schon gegen ihre Vorschrift, durch ihr Betragen den Aus- und Einfuhrhandel nicht geringe Hinderniße in den Weg; die allerwenigsten haben einen hinlänglichen Begriff von ihrer Bestimmung, die meisten aber scheinen zu glauben, daß sie nur angestellt sind, dem Kaufmann seine Geschäfte durch ein unhöfliches Betragen, oder durch nachtheilige Aufzüge zu erschweren.

Dieses in Verbindung mit dem obigen, was ich bei den Manufakturen angeführt, ist wohl meistens Schuld, daß die Ausfuhr an Manufakten sich in Oestreich nur auf so wenige Artikeln beschränkt, denen blos entweder die vorzügliche Güte des rohen Materiale dabei, oder der gänzliche Mangel an solchen im Ausland, eine mehr oder mindere Abnahme alldort verschaft. Dieses ist meistens die Ursache, daß die vermöglichsten innländischen Kaufleute sich nicht mit dem Ausfuhrhandel der innländischen Mnnufakten abgeben wollen, sondern sich vielmehr auf Wechsel und Spedizionsgeschäfte verlegen, da ihnen besonders diese Letztern bei weiten einträglicher sind. Türkische Baumwolle, italienische Seide, und Sei-

denwaaren, einige Farb- und Spezereiwaaren, und italienische Früchte, sind die wichtigsten Artikeln des Kommissionshandels mit dem deutschen Reich, bei dem Oestreich allerdings ansehnlich gewinnt.

E. Waaren, welche vorzüglich aus dem deutschen Reich in Oestreich eingeführt werden.

Unter den Einfuhrsartikeln aus dem deutschen Reich nach Oestreich, sind noch die wichtigsten: — Leinwanden, einige Gattungen Spezereien und verschiedene sogenannte Nürnbergerwaaren, Juwellen und eine beträchtliche Menge Zeitungen, Bücher, Landkarten, Kupferstiche, Musikalien, u. d. g. deren Werth allein sich im geringsten Anschlag jährlich über achtmalhundert tausend Gulden beläuft, ohne was an litterarischen Produkten aller Art noch aus England, Frankreich, Italien und aus andern Ländern eingeführt wird. Der Kommissionshandel von Deutschland mit Oestreich, ist von einer geringen Bedeutung.

F. Oestreichs Handel mit der Levante und mit den Küstenländern des mittelländischen Meers.

Nach jenem mit dem deutschen Reich treibt Oestreich den stärksten Handel mit der Levante, und zwar theils zu Land, theils zur See, aus dieser letztern Ursache, werde ich zugleich mit von dem ganzen Seehandel der östreichischen Monarchie auf dem mittelländischen Meere Erwähnung machen.

Die Waaren, welche Oestreich, theils auf der Donau, theils über Fiume und Triest zu Meer, sowohl in die türkischen und nordafrikanischen Staaten ausführt, als auch den russischen Küstenländern am schwarzen Meer überläßt; sind an Naturprodukten: Getraide, Tobak, Speik, Kupfer, Bley und verschiedene Apothekerwaaren. An Kunstprodukten: allerlei Eisenwaaren, als Eisenplatten, Sensen, Sicheln, Messer, Nägel, Drath rc. Ferner Kupfer in Platten, eine Menge Messingwaaren, dann böhmische, schlesische und östreichische, vorzüglich grobe Leinwanden; Tücher, wollene Zeuge, künstliche Holzarbeiten, allerhand Galanteriewaaren, als Uhren, Dosen rc. auch Feuer- und Seitengewehre, böhmisches Glaß, vielerlei Glaßwaaren und Spiegel. Ausser diesen Produkten, die auch zur See in andere Länder ausgeführt werden, nämlich nach ganz Italien, nach der südlichen Küste von Frankreich und Spanien, werden auch noch folgende in beträchtlicher Menge dahin überlassen, als Schlachtvieh und eingesalzenes Fleisch und Fische, Hönig und Wachs und Wachswaaren, Unschlitt und Seife, Häute und gearbeitete Felle, Schaafwolle, Pottasche, Pech und Schiffcheer, Quecksilber, Rosoglio und andere gebrannte Wässer, raffinirter Zuker und Syrup, Kohlen, Faßtaufeln, ungarische Weine, Weinstein, feinere und gröbere Leinenwaaren und Thauwerk, Segeltücher, sehr viele böhmische grobe und mittle-

re

re Halbtücher und Hüte, viele Galanterie- und Nürnbergerwaaren. Indessen so mannigfaltig diese Artikeln sind, und in so beträchtlicher Menge viele davon ausgeführt werden, so könnte ihre Zahl und Menge doch noch beträchtlich vermehret, und wenigstens könnten die fremden eingeführten Waaren, mit unsern Erzeugnissen ganz sicher bezahlt werden; da doch noch bis heutigen Tag, unsere Kaufleute einen beträchtlichen Theil der fremden Waaren mit baarem Gelde bezahlen, besonders jene, die sie aus Italien und der Levante beziehen, und welche in einer großen Menge von Baumwolle, verschiedenen italienischen Früchten und Seide, mehr als hundert Tausend Eimern Tafel- und andern Oel, aus Levantinischen Kofe und einigen anderen Spezereiwaaren bestehen; und zwar ausser der beträchlichen Menge von Rind- und Borstenvieh, welches aus der Moldau und Wallachei in die östreichischen Staaten eingetrieben wird.

Zuker, Kofe und viele andere Spezereiwaaren, führen die Hamburger, die Engländer und Franzosen ein, beziehen aber doch einen größeren Werth an den obengenannten erbländischen Natur- und Kunstprodukten dagegen. Oestreich wurde der kleinen Vortheile ungeachtet: die es bei dem Handel mit Frankreich, Spanien, England, ꝛc. ꝛc. erhält, dennoch in allgemeinen bei seinem Handel, den es auf dem gedachten Weg treibt, ansehnlich verlieren, wenn nicht ein großer Theil der

aus

aus der Levante und aus Italien eingeführten Waaren, blos Gegenstände eines sehr vortheilhaften Kommissionshandels mit Deutschland und den Norden von Europa wären. Aber der östreichische Kaufmann brauchte sich nicht allein mit diesen Nutzen zu begnügen, den ihm der Kommissionshandel anbiethet, sondern die Vortheile, welche die Lage der östreichischen Erblande dem Kommerz anbiethen, könnten unendlich grösser werden, wenn man sie gehörig zu benutzen wüßte und benutzen wollte. Das größte Hinderniß liegt wohl in der Beschwerlichkeit des Transports bei den noch unzureichenden Mitteln zur Erleichterung der Kommunikazion im Innern des Staates. — Das zweite nicht minder wichtige Hinderniß aber in den schon oben bemerkten Verhältnissen unserer Manufakturen, und vorzüglich dabei in der Sorglosigkeit um den Geschmak der Fremden und der nach solchen eingerichteten Beschaffenheit unserer Manufakten, um sie in andern Ländern beliebter zu machen, und ihnen einen bessern Eingang daselbst zu verschaffen. Aber bei allen dem, könnte unser Handel weit vortheilhafter betrieben werden, als es dermalen geschieht; nicht nur die eigenen Staaten Oestreichs, sondern auch die von uns östlichen Länder des osmannischen Reichs und die nordafrikanischen Staaten biethen uns Hilfsmittel hiezu in der Menge dar, die wir bisher nur vernachlässiget haben, anstatt uns durch sie auf das allerleichteste zu bereichern.

chern. Ich erwähne bei den Erstern nur einige wenige Artikeln, und darunter vorzüglich des Holzes, womit die Moldau und Walachen in solchen Uebermaaß versehen ist, und mit welchem Ueberfluß fast allenthalben die Leichtigkeit verbunden ist, diesen Artikel an einen bequemen Ort zu bringen, von wo er überallhin verführet werden kann.

Oestreich hat zwar unfern seiner Seeküsten an dem adriatischen Meer selbst ungeheure Waldungen genug, um daraus eine ansehnliche Quantität Holz ausführen zu können; allein ausser dem, daß dieses Holz durch den bisher noch beschwerlichen Transport bis an die Meeresküste zu sehr vertheuert wird, so kann auch Oestreich solches zum Theil durch eigene Verarbeitung und nützliche Anwendung, und zum Theil zu vielerlei andern Gebrauch weit besser benutzen; dagegen die Moldauer und Wallachen ihr überflüssiges Holz sehr leicht an bequeme Ausfuhrplätze bringen, und da der Preiß aller übrigen nothwendigen Subsistenzmitteln sehr gering ist, auch wohlfeil genug an sichere Abnehmer überlassen können, damit diese noch beträchtlich dabei gewinnen. Dieser Gegenstand ist wirklich wichtig genug, um eine nähere Betrachtung zu verdienen.

Beide Provinzen, die Moldau und Wallachei haben äusserst weitschichtige Waldungen, welche von mehreren ansehnlichen Flüssen durchströhmt werden, die sich theils in das schwarze Meer, meistens aber in die untere Donau

er-

ergiessen. In diesen Waldungen findet man nicht nur eine ungeheure Menge der vortreflichsten Eichen zum Schifbau, zu Gebäuden, Fässern rc. nicht nur eine Menge des schönsten Tannenholz zu Mastbäumen, Segelstangen, Brettern, Sper- und Queerbalken rc. sondern noch viele andere Holzarten zu allerlei Tischler- Bildhauer- und Wagner-Arbeiten, zu dem mannigfaltigsten Gebrauch, als Lindenholz von der schönsten Gattung, Nuß- Birn- Aepfel- Zwetschken- Kirschen- und Ahornholz. An allen diesen Holzarten leiden die meisten westlichen Provinzen Europens Mangel, und verbrauchen erstaunlich viel, besonders an Zimmer- und Schiffbauholz, welches für Frankreich, Spanien, und selbst für die barbaresken Staaten ein äusserst wichtiger Gegenstand ist. Frankreich (es versteht sich in vormaligen Friedenszeiten) muß einen großen Theil seines benöthigten Holzes aus dem nördlichen Europa hohlen; es läßt seine Mast- und Segelbäume aus Rußland, Schweden und Ostpreußen; seine Eichen zum Schiffbau von der Elbe und aus der Pfalz mit vielen Unköften bringen, und verkauft sie doch wieder zum Theil mit Vortheil an Spanien, und an die Barbaresken. Man bemerkt leicht wie viele Vortheile Oestreich bei diesem Handel voraus hätte, es kann mit den Produkten gedachter beider Länder, wie mit seinen eigenen handeln, worinn es seine Lage vor allen andern Nazionen noch besonders begünstiget. —

Ich

Ich übergehe den mineralischen und vegetabilischen Theer, welchen diese Länder in Menge und um die allerwohlfeilsten Preise liefern könnten; ich übergehe die übrigen Produkte dieser Länder, die ungeheure Quantität an rohen Häuten, Honig und Wachs, Getraiden aller Gattung, Hanf und Flachs, womit der Handel bereichert werden kann, und bleibe bei dem einzigen Produkt, Holz: stehen; nicht allein: daß mit diesen Artikel nach allen westlichen Ländern von Europa ein äusserst wichtiger Handel könnte getrieben werden, so könnte sich Oestreich den Handel damit nach dem nördlichen Afrika ganz allein zueignen, und jährlich die beträchtlichsten Summen dabei gewinnen; wenigstens aber seine eigenen Bedürfnisse an fremden Produkten ganz damit bezahlen. Oestreich bezieht gegenwärtig aus dem Königreich Neapel und besonders aus Apulien, mehr als hundert tausend Eimer Oehl, wovon kaum die Hälfte allda im Lande selbst erzeugt wird; dieser Artikel wird also meistens aus der zweyten Hand bezohen, und muß sogleich baar bezahlt werden. Die Barbaresken-Staaten, erzeugen eine weit mehr als für den dritten Theil von Europa zureichende Menge Oehl, und sind ganz leicht im Stand, Oestreich genugsam und weit wohlfeiler damit zu versehen. Bis zum Ausbruch des letzten Krieges versah Frankreich die Barbaresken, und besonders Tunis mit dem benöthigten Zimmerholz, und hatte dafür den aus-

schlies-

schliessenden Einkauf, einer Menge Handelsartikel in diesem Reich; es bezoh die beliebigsten Waaren auf einen sechsmonathlichen Kredit daher, und trieb den vortheilhaftesten Handel damit, ohne daß jemals die Tuneser anderst als mit Waaren von den Franzosen bezahlt worden wären. Unter diesen Artikeln, welche die Letztern jenen zuführten, waren aber ausser dem Holze nicht wenige östreichische Produkte, als böhmisches Glas und Spiegel, Leinwanden, Tücher und vielerlei Eisen und Messingwaaren, welche ihnen die Oestreicher mit beiderseitigen größeren Vortheil selbst zuführen könnten.

Auch das Kommerz mit Frankreich und Spanien, könnte weit lebhafter und mit größeren Vortheilen betrieben werden, wenn man die gehörige Sorgfalt für die nöthigen Anstalten hiezu anwenden würde. Nebst dem in dem französisch- und spanischen Handel so wichtigen Artikel — Schiffbauholz — so sind unsere Spiegel, Glas- und Messingwaaren, unsere Leinwanden und Tücher, und selbst die ungarischen Weine und Tobak, beliebte Waaren daselbst.

Aber um unseren Handel in der Fremde diejenige Ausdehnung und Wichtigkeit zu verschaffen, zu der solcher gelangen könnte, ist vorzüglich nothwendig: daß wir dem Beispiele der Engländer und Holländer in Errichtung von eigenen Faktoreien in jenen Ländern folgen, mit welchen wir einen vortheilhaften Handel zu treiben im Stande sind, und dar-

unter sind besonders die Moldau und Wallachey, Tunis, Marseille und Kadix diejenigen Länder und Ortschaften, wo eigene Faktoreien den größten Nutzen verschaffen könnten. Dazu wäre ferner erwünscht: daß in solchen Gegenden geschickte Handlungskündige, und von Oestreich eigends bestellte Konsuls, angestellet wären; indem andere, die nicht Eingebohrne und östreichische Unterthanen sind, gemeiniglich fremde Rücksichten haben, und nicht die erforderlichen Kenntnisse von den östreichischen Natur- und Kunstprodukten besitzen, welche erforderlich sind, sie in fremden Ländern bekannt und beliebt zu machen.

G. Oestreichs Handel mit dem nördlichen Europa.

Dem Handel mit der Levante und auf dem mittelländischen Meere, folgt in Rücksicht seiner Wichtigkeit und Ausdehnung, die Handlung der Oestreicher mit den Norden von Europa. Die vorzüglichsten Waaren, womit der Ausfuhrhandel dahin betrieben wird, sind: galizisches Salz, welches nach Preußen und Rußland, so wie in einem Theil des nördlichen Deutschlands häufig verführt wird. Die ungarischen Weine folgen jenen unmittelbar in Ansehung des Werths; diese gehen nicht nur in die nahen russisch- und preußisch-pohlnischen Provinzen, sondern bis Petersburg. Hierauf folgen Leinen- und Wollenzeuge, Tücher, Glas und Messing und Eisenwaaren, die (besonders von Letztern) in be-

trächtlicher Menge nach Rußland versendet werden; auch sind Holz und allerlei Holzwaaren ein nicht unbedeutender Artikel in dem Handel mit Preußen, so wie verschiedene Seidenzeuge, Bley, Zinn, Hopfen, Papier und die sogenannten Nürnberger- und Galanteriewaaren, zwar nicht in beträchtlicher Menge, aber doch in einem solchen Betrag nach Norden ausgeführt werden, daß solche allerdings Erwähnung verdienen. Nicht viel minder wichtig, als der östreichische Ausfuhrhandel eigener Landesprodukte, ist der Kommissionshandel mit diesen Ländern; den sich Oestreich durch Herstellung bequemer Wasserstrassen ganz zueignen, und unendliche Vortheile dadurch erlangen könnte; indessen gehen ungeachtet aller Hindernisse, die den Kommissionshandel mit dem nördlichen Europa bisher so sehr erschweren, dennoch eine Menge Spezereiwaaren und Gewürze, hier durch für einige nordische Länder, so wie im Gegentheil die nördlichen Produkte, als vorzüglich allerlei Pelzwerke, rohe und verarbeitete Thierhäute, Leinsamen, Bern- und Agsteine ꝛc. zu einem nicht unbedeutenden Kommissionshandel mit den von Oestreich südlicher und westlicher liegenden fremden Ländern, Gelegenheit geben.

Ausser diesen Waaren, wovon ein nicht unbeträchtlicher Theil in Oestreich selbst verbleibt, werden aber auch noch aus dem nördlich- und nordwestlichen Europa hieher eingeführt;

führt: Hönig und Wachs, Unschlitt, eingesalzene Seefische, Dunen und mehrere andere Artikel von minderem Werth.

H. Oestreichs Handel mit den übrigen Welttheilen.

Ich übergehe kurz den Handel der Oestreicher mit den entfernteren Ländern der übrigen Welttheile um so mehr, da er seit einigen Jahren fast aufgehört zu haben scheinet, und bei der Ueberzeugung: daß unter allen kostspieligen und ungewissen Unternehmungen, gerade die darauf Beziehung habenden die allerunvortheilhaftesten sind; welche von Seite der östreichischen Regierung, die mit der wohlthätigsten Sorgfalt das Vermögen ihrer Unterthanen so sehr zu vermehren trachtet, am wenigsten aufgemuntert zu werden verdient.

Indessen hat Oestreich durch einige nicht unbedeutende Versuche auch in diesem Handel gezeigt, daß es ganz wohl im Stande seye, mit der am stärksten Handlung treibenden Nazion hierinn zu wetteifern. Schon 1722. wurde zu Ostende in den Niederlanden eine ostindische Handlungsgesellschaft errichtet, welche mit einem Fond von zehn Millionen Gulden der in 10,000. Akzien eingetheilt war, und mit den günstigsten Privilegien versehen, ihre Schiffe auf alle Märkte Indiens schickte, und durch die Geschiklichkeit und Treue ihrer meistens aus englisch- und holländischen Diensten genohmenen Faktoren, und durch ihre Standhaftigkeit und Gewandheit, womit sie die ihnen in

den Weg gelegten Hindernisse zu überwinden wußte, im Stande war, ihren Interessenten einen Gewinn von 15 vom Hundert gleich nach ihren ersten Unternehmungen zu verschaffen. Allein eben dieses beunruhigte sowohl die Engländer als Holländer äusserst, und Karl VI. sah sich genöthiget schon 1737. mit der Aufhebung dieser Gesellschaft die Garantie dieser beiden Mächte, für seine eingeführte weibliche Erbfolge in der Regierung der östreichischen Erblande zu erkaufen. In den letztern Jahren der Regierung unserer großen Theresia, und in den erstern der Josephinischen, wurde an neuen Handlungsunternehmungen nach Ostindien wiederum sehr lebhaft gedacht, und zu diesem Ende zu Triest eine eigene Gesellschaft errichtet, welche zwölf Schiffe zu diesem Handel eigends bestimmte, wovon das erste, Joseph und Theresia, der Engländer Bolts 1777. nach Ostindien führte, und bei dieser Gelegenheit der Gesellschaft in dem h. Geistfluß auf dem festen Lande von Afrika, Madagaskar gegenüber, einen Rasthafen verschafte; und die nikobarischen Inseln, obschon mit Widerspruch der dänischen Gesellschaft, welche sie vorhin besessen, aber früher freiwillig verlassen hatte, in Besitz nahm; allein diese Gesellschaft wurde durch die Engländer und Holländer schon 1785. wieder zu Grunde gerichtet, und seit dem wird der unmittelbare Handel mit Ostindien, so wie jener mit den vereinigten Staaten von Nordamerika, welcher mit vorigen

zu gleicher Zeit unternommen worden, und eini- Zeit hindurch den glücklichsten Erfolg versprach, nur mehr sehr schwach fortgesetzt.

Es ist auch nicht zu wünschen: daß eigene Gesellschaften sobald noch bei uns zu diesem Handel errichtet, und solcher mit Ostindien stärker betrieben würde; obschon man ganz gründlich dagegen erwiedern könnte, daß gerade Oestreich unter allen europäischen, dermalen derjenige Staat sey, welcher den ostindischen Handel mit seinen eigenen Produkten am vortheilhaftesten betreiben könnte; weil ihm die Menge seiner Bergwerks- und daraus verfertigten Kunstprodukte es allein möglich macht, die indischen Waaren mit seinen eigenen zu bezahlen, ohne solches, wie die übrigen europäischen Nazionen wenigstens zu zwei Drittel mit Silber zahlen, thun zu müßen. Allein dieser scheinbar richtige Einwurf scheint sicherer durch folgende Gründe behoben zu werden; daß

1tens Oestreich alle seine Natur- und in Indien gangbare Kunstprodukte, ohnehin weit näher und leichter mit eben jenen Vortheilen in Europa selbst absetzen kann, ohne daß es nöthig ist, sich denen mit den Reisen nach Ostindien nothwendig verbundenen Gefahren und andern Ungelegenheiten damit auszusetzen.

2tens. Wenn die Vortheile schon unverkennbar sind, welche fast alle europäischen Nazionen durch die von ihnen in anderen Welttheilen angelegten Kolonien erhalten haben.

Wenn

— Wenn es schon wahr ist, daß die Kolonien in nicht oder wenig bewohnten Ländern am leichtesten und schnellsten reich werden, und ihre erworbenen Reichthümer großentheils ihrem Mutterlande zuflieſſen; so muß man bei uns bedenken, daß wir noch selbst beträchtliche öde Erdstriche haben, und sie mit Kolonisten besetzen können, und um so mehr sollen, da die Güte des Bodens und die Milde des Klima, die Kultur und damit die Bevölkerung leichter und sicherer begünstigen, als man in entfernten Ländern nur immer erwarten kann; und diese Beförderung des eigenen Anbaues unserer so vielen noch öden Länderenen, wird zugleich eben den Reichthum den andere Völker aus ihren Kolonien erhalten, herbeiführen, und dabei aber auch die reelle Größe und Sicherheit des Staates ansehnlich vermehren. Sollte aber der Handel nach Ostindien stärker betrieben werden, so würde die Anlegung von Kolonien, theils unterwegs, um unseren Schiffen einen Rastort zu verschaffen, theils in der Nähe der wichtigsten indischen Marktplätze, zu ihrer Sicherheit und oft unentbehrlichen Bequemlichkeit höchst nöthig seyn; aber eben diese Besitzungen erfordern zu ihrer Unterhaltung einen großen Aufwand, der in der Länge, die aus diesem Handel zu gewärtigenden größten Vortheile gewiß überstiege, oder zum wenigsten sie doch so verminderte, daß sie ganz unbedeutend werden, und mit den Gefahren und andern Ungemächlichkeiten, welche da-

mit verbunden, in keinem Verhältnisse mehr stünden. Endlich

3tens. Haben wir noch keine angemessene Seemacht, um einen so entfernten Handel in jedem Zeitverhältnisse, und bei jeder Lage von Umständen die ihn stöhren könnten, hinlänglich zu unterstützen und zu erhalten im Stande zu seyn, und unter diesen Umständen ist es sicher: daß der Ausfuhrhandel mit eigenen Schiffen nie lange mit Vortheilen für die Nazion verbunden seyn kann, die ihm ohne durch besondere Verhältnisse begünstiget zu seyn, treibt. Zu diesen kommen noch andere Umstände, welche den stärksten eigenen Ausfuhr- oder Aktivhandel zu den größten Verlusthandel für den Staat und die Unternehmer machen können. Nämlich: wenn die Kompagnie, oder der Kaufmann, der seine Waaren in entfernte Länder bringet, schlechte Abnahme findet, und sie nun eben so wenig zurückführen, als auf besseren Markt warten kann, dann verkauft er sie entweder mit Verlust, oder vertauscht sie um Waaren, die ihm entbehrlich gewesen wären, und lange liegen bleiben, oder die er bei seiner Zurückkunft mit Schaden nur anbringen kann; dabei ist der Oestreicher immer in den Fall, bei dem Verkaufe seiner Rückladung in Europa, eine Menge Konkurrenten zu finden. — So kamen 1784. fünf Schiffe der damals in Triest etablirten ostindischen Gesellschaft, mit Thee beladen zu Ostende, aus Asien an; die Engländer

länder und Holländer, welche selbst beträchtliche Vorräthe hievon hatten, setzten die Preise herab, und dieses brachte die Gesellschaft nicht nur in einen Verlust von mehr als dritthalb Million Gulden, sondern hatte sogar ihren schleunigen Verfall zur Folge.

## II. Von dem Frachtwesen.

### A. Allgemeine Bemerkungen hierüber.

Es ist gewiß: daß die Macht, das Ansehen und der Glanz eines Staates auf seiner Bevölkerung beruht, und sich wie diese verhält. Aber die Bevölkerung setzt die Mitteln ihrer Subsistenz voraus, welche in den Materialien zur Ernährung, Bekleidung und Wohnung bestehen, die dem Menschen von größter Nothwendigkeit sind. Nahrung ist ihm ganz unentbehrlich, und diese Unentbehrlichkeit ist nicht lokal, sondern allgemein. Es erhellet daraus: daß die Bevölkerung durch die möglichst größte Produkzion der ersten Nothwendigkeiten des Lebens begränzt ist, und sich dem Umfange eines Staates, und den darinn vorhandenen Mitteln zur Subsistenz, gemäß verhalten muß. Aber die Summe der vorhandenen Produkte der ersten Nothwendigkeit kann fast immer durch Kunstfleiß vermehret werden; Smith sieht daher sehr richtig die Arbeit als die Quelle aller Nazionalreichthümer, als die Grundlage der Macht, Grösse und des Ansehens eines Staates an;

darum ist nur beschäftigte Bevölkerung einem Staate wahrhaft nützlich; weil jedes einzelne Individuum im Verhältniß seines Wirkungskreises unmittelbar zum Wohl des Ganzen beyträgt; die nicht produktiven Menschenklassen tragen zwar indirekte zum Besten des Ganzen bey, aber der Beytrag eines grossen Theils derselben, durch die blosse Konsumzion, steht mit dem Beytrage der produktiven Menschenklassen, oder derjenigen, die ihnen gleichzuhalten, in keinem Verhältniß, und ist, zum gelindesten betrachtet, wenigstens zum Theil noch immer Verlust für das Ganze; indem sich ihre Thätigkeit nicht an irgend einen permanenten Objekte realisirt.

Die Arbeit ist also die unverkennbare Quelle des Wohlstandes eines Staates, so wie der Ueberfluß an Produkten seinen wahren Reichthum ausmacht; jedoch nicht der Ueberfluß für sich allein, dann dieser würde ohne fernerer Begünstigung, vielmehr der Fortsetzung und dem Wachsthum der Thätigkeit schaden. — Diese so unentbehrliche Unterstützung erhält aber der Kunstfleiß vorzüglich durch die Erleichterung des Absatzes der Erzeugnisse.

Erleichterung des Umlaufs der Dinge, ist das einzige gewisse Mittel die Produkzion, und die Industrie zu vermehren, und alle glücklichen Folgen davon hervorzubringen. Der Staat kann auf keine Weise die Bevölkerung besser begünstigen, und seinen Wohl-

stand mehr erhöhen, als wenn er den Nahrungsstoff durch eine leichte Zirkulazion in allen seinen Theilen vermehrt, und eben dadurch überall Leben und Thätigkeit verbreitet — dann wo das Volk Beschäftigung hat, ist Reichthum, und jedes einzelne Individuum des Staats ist samt dem Ganzen glücklich. Dieses bemerken wir auch deutlich in allen Ländern, wo die Nazionen über ihre wahren Vortheile aufgeklärt genug sind, und vermissen sie da, wo man die Vortheile einer leichten Kommunikazion zu wenig einsieht, und sie sich zu verschaffen vernachlässiget. Portugall, Spanien und das osmannische Reich, sind bey den größten natürlichen Reichthümern und der vortheilhaftesten Lage, doch nur wenig mächtige Staaten; dann überall ist in diesen Ländern die Bevölkerung gering, die Landwirthschaft liegt darnieder, und keine Industrie ist vorhanden, weil keine Zirkulazion sie befördert. —

B. Von den Kommerzialstrassen in den östreichischen Erblanden.

Die deutschen Erblande des kontinenten Theils der östreichischen Monarchie, haben zwar meistens gute Landstrassen, aber so wie die ungarischen und gallizischen Erblande, noch sehr wenige Wasserstrassen; in diesem letzteren, besonders in den ungarischen Ländern, fehlt es auch noch sehr an guten Wegen, die zu jeder Jahrszeit fahrbar wären.

Die Hauptkommerzialstrassen sind in allen östreichisch deutschen Erblanden in einem sehr guten Zustande, und zwar nicht nur in den ebeneren Gegenden, sondern selbst über die höchsten und steilsten Gebirge, sind sie mit den beträchtlichsten Kostenaufwand sehr sicher, und größtentheils auch möglichst bequem erbaut worden, womit sich besonders die beyden Kaiser Karl VI. und Joseph II. die wichtigsten Denkmähler errichtet, die von ihren Eifer für das Wohl ihrer Staaten, durch Beförderung der Industrie und des Handels zeugen. Unter Karl wurde die merkwürdige Strasse durch die inneröstreichischen Gebirgsländer erbaut, und über den steilen Semring, und den noch steileren Loibel mit dem beträchtlichsten Aufwande von Unkösten und Kunst geführet. Diese Strasse geht von Wien über den Semring bis Bruck an der Muhr in Steyermark, theilt sich daselbst, und geht rechts durch Obersteyer, und durch Kärnten über Klagenfurt, dann an der Gränze von Krain in vielen Krümmungen über den Loibel bis Laibach — links aber geht sie von Bruck über Gräz, von da über den hohen und langen Plätsch zwischen der Muhr und Drau, und über den sehr steilen Polana bey Gonowitz, ferner über Zilli nach Krain bis Laibach, wo sie mit der vorigen vereiniget über den Karst an die Meeresküste nach Triest führet. Eine zweyte merkwürdige Strasse ließ Karl, zwischen Karlstadt in Kroazien und

Fiume herstellen. Joseph der II. aber that noch weit mehr, indem er die grosse Strasse von Wien durch Mähren, Schlesien, bis Lemberg in Galizien, von da aber durch die Bukowine bis in die Moldau; eine andere von Karlstadt in Kroazien bis Zeng an der Seeküste; und eine dritte in Tyrol bey Landegg, über den hohen Adlersberg bis an die Gränzen der Schweiz erbauen ließ. Ausser diesen sind die wichtigsten Kommerzialstrassen in den östreichischen deutschen Erblanden: die von Wien durch Mähren und Böhmen über Prag bis Dresden und Leipzig. — Die von Wien über Linz im Land ob der Enns in das Reich — Die von Klagenfurt durch Oberkärnten und Tyrol nach Italien; und die beyden Strassen von Wien über Presburg, und von Wien über Oedenburg nach Ungarn. Alle diese und noch mehrere minder wichtige, die ich hier übergehe, sind eben so gut angelegt, als sie unterhalten werden; hie und da sind ordentliche Däme geführt, und in den Gebirgen zu ihrer bessern Einrichtung Felsen gesprengt, Hügel geebnet, Tiefen ausgefüllt, oder nahe steile Gebirge durch Brücken zusammengehängt; und ein ansehnlicher Fond, welchen die vielen angelegten Wegmäuthe geben, ist zur Erhaltung aller dieser Strassen gewidmet, wovon aber noch ein beträchtlicher Ueberschuß zurückbleibt. Was aber die Nebenwege, und die Strassen in Westgalizien anbelangt, so sind sie noch meistens sehr

schlecht,

schlecht, obschon für ihre bessere Herstellung immer durch eigends aufgestellte Wegkommissarien gesorgt wird. Fast noch schlechter als die Nebenstrassen in den deutschen Ländern dieser Monarchie, sind gewöhnlich die meisten Strassen in Ungarn; wiewohlen an ihrer Herstellung und Verbesserung eine so grosse Menge Menschenhände jedes Jahr arbeiten. Die Ursache davon liegt theils in den Mängeln bey der ersten Anlegung, theils in der aufsichtslosen und unzureichenden Unterhaltung. — — — —

So übel in Ungarn gemeiniglich die Strassen zu befahren sind, so gefährlich sind oft die Brücken für den Reisenden daselbst; ohne einen Seitengeländer bestehen sie über manchen kleineren Fluß, bloß aus einigen neben einander gelegten, nicht selten halbmorschen Bäumen. — — —

Zu den ungarischen Hauptstrassen zählet man die zwischen Wien und Ofen, deren Fortsetzung über Peterwardein, Semlin bis nach Belgrad reicht. Eine zweyte geht von Ofen über Temeswar, Hermanstadt, nach Kronstadt in Siebenbirgen. Eine dritte geht von Wien über Oedenburg, Günß, nach Kroazien über Warasdin, Agram, bis Karlstadt, wo sich die Koroliner und Josephinerstrassen anfangen. Ich übergehe die vielen übrigen Landstrassen, die alle Haupttheile der ungarischen Länder mitsammen verbinden, da

sie

sie zwar nicht minder wichtig sind, aber doch weit weniger befahren werden.

Ein wichtiger Vortheil für die Reisenden, besonders in den östreichisch-deutschen Erblanden ist: daß an fast allen Strassen bewohnte Orte nicht weit von einander gelegen sind, und der Reisende überall die ihm durch irgend einen Zufall nöthig gewordene Hilfe erhält; auch bekömmt man allenthalben leicht Vorspann, und die Gasthäuser sind durchaus zur Nothdurft, hie und da aber auch sehr gut eingerichtet, und bedienen um eben nicht übermässige Preise; die freilich durch eine zeitliche Festsetzung, gewissere Bestimmung erhielten, und manchen Reisenden, gegen hie und da gewöhnliche muthwillige Prellereyen, besonders der Ausländer und selten reisender Personen sicherte. Die gewöhnliche Weite der Wagenspur ist in allen östreichischen Ländern 3′ 5″.

C. Von den Vortheilen bequemer Wasserstrassen überhaupt.

Was die Wasserstrassen der Monarchie betrift, so bemerkte man bisher fast nirgends in dem kontinenten Theile dieses Staates: daß man die Hilfsmitteln dieser Art, welche uns die Natur zur Vermehrung der Bevölkerung, und der Industrie, und zur Erhöhung des allgemeinen Wohlstandes dieses Staates so wohlthätig anbietet, auch gehörig benüzte; und wir blieben (wie sich ein gewisser

ser Schriftsteller sehr gut ausdrückt) durstig an der Quelle stehen ꝛc. — — Die grossen Unternehmungen, welche zur Herstellung der leichtesten Kommunikazion, und zur Beförderung des Versendungswesens, andere Nazionen mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt, blieben der mannigfaltigen Vortheile ungeachtet, die wir vor ihnen voraus haben, unnachgeahmt — Während andere Nazionen durch die richtigste Kenntniß ihrer Teritorialverhältnisse, durch die glücklichste Benützung ihrer Lage und Produkte, durch die größte Erweiterung ihres Handels, mittelst Schiffbarmachung ihrer Flüsse, und künstlichen Herstellung weitläufiger Wasserstrassen; ihren Reichthum, ihre Macht, ihren Kredit und ihr Ansehen auf das höchste gebracht; indessen war man wie ich schon oben bemerkt, bis auf eine nur kurz verflossene Zeit bey uns weit entfernt, der freygebigen Natur die uns die ansehnlichsten Flüsse gab, Hilfe zu leisten, oder selbe gehörig zu benützen; ja man war kaum bemühet, sie nur gründlich kennen zu lernen.

Lotharius Vogemont hat zwar schon im Anfange dieses Jahrhunderts, einige Flüsse der Monarchie bereiset, und nachmals auf eine Verbindung der Donau durch die March und Beczwa mit der Oder, und auf eine Zweyte mit der Elbe angetragen, um den Handel nach der Nordsee, der damals noch wenigeren Schwierigkeiten und Hindernissen, als jetzt ausgesezt war, zu begünstigen, aber

theils

theils traurige Unthätigkeit, theils — — — — — — — — — — — Widersprüche, haben diesen guten ersten Anfang zur Belebung unserer erbländischen Industrie vereitelt.

Unter unserer großen Theresia wohlthätigen Regierung wurde, als man die Vorzüge der inneröstreichischen und ungarischen Staaten, und die vortheilhafte Lage einiger ansehnlicher Flüsse zwischen der Donau und dem adriatischen Meere etwas zu bemerken anfing, der nachherige Hofrath von Raab 1759. zum erstenmal wieder auf Kosten des Staats abgeschickt, um eine Streke des Saustrohms und des Kulpaflusses zu befahren, und einen Plan zu dem Anfang der Verbesserung zu entwerfen, die zur Beförderung des Handels strohmaufwärts gegen das adriatische Meer, in diesen beiden Flüssen unternommen werden könnte. Allein auch damals blieben aus unbekannten Ursachen, diese Plane unausgeführt. — Endlich wurde im Jahr 1771. zum zweitenmale der würdige Hofrath von Raab zur Untersuchung einiger erbländischer Flüsse mit dem Kammeral-Ingenieur Hubert und dem Schiffbaumeister Heppe, auf Kosten des Staates abgesandt; man bemerkt aus seinen dem allerhöchsten Hof überreichten Werke, mit welchem rühmlichen Eifer für das Beste des Staates, Er diesen Auftrag vollzog; wenn er auch noch den vorgehabten Gegenstand nicht ganz erschöpfte. — — — — — — — —

Dennoch blieb es erst unseren Zeiten vorbehalten: wo Privatabneigung so wichtige Staatsvortheile, als aus der Herstellung guter Wasserstrassen augenscheinlich entstehen, nicht mehr hintertreiben, und wo sie noch weniger durch Gemächlichkeit vernachlässiget, oder aus unbedeutenden individuellen Rücksichten vereitelt werden können. — Franz der Geliebte seiner Völker, aufmerksam und geneigt für diese Art höchstwohlthätiger Staatsmeliorazion, wird gewis bald die lange vergebens gewesten Wünsche wahrer Patrioten erfüllen, und der Industrie in jedem ihrer Zweige alle die unübersehbaren Vortheile, die sie aus einer erleichterten Kommunikazion erhält, zu verschaffen wissen. — Der vor einigen Jahren angefangene Bau eines Kanals im Batscherkomitat, ist bereits seiner Vollendung nahe; und ein anderer im Lande unter der Enns, zwischen Wien und Neustadt zu bauen angefangen worden; aber noch ungleich wichtiger wird die jetzt im Werk begriffene Schiffbarmachung des Kulpaflusses bis Brod in Kroazien, sowohl für den Staat überhaupt, als für die ungarischen Provinzen insbesondere seyn. Und dürfen wir nach diesen Unternehmungen, und vorzüglich nach den gewis glücklichsten Erfolge der Letzteren mit Grunde hoffen: daß die Güterbesitzer und die reichen Privaten immer mehr von den Vortheilen, welche eine erleichterte Kommunikazion der Industrie und dem Handel überhaupt, so wie insbesondere den Unternehmern

solcher Arbeiten verschaft, überzeugt werden; so haben wir Ursach zu der frohen Erwartung, daß bald alles dasjenige erreicht seyn wird, was in dieser Hinsicht bisher blos frommer patriotischer Wunsch war.

D. Ueber den Zustand der wichtigsten Flüsse der Monarchie und zwar insbesondere von der Donau.

Da ich der schiffbaren Flüsse in Oestreich schon oben gedacht habe, so werde ich nur von der Beschaffenheit der wichtigsten derselben, und von der Art, wie sie gegenwärtig benützt werden, Erwähnung machen.

Unter allen Flüssen der Monarchie ist der wichtigste der Donaustrohm, welcher den kontinenten Theil des östreichischen Staates, fast in der Mitte durchströhmt, und unter allen Flüssen am stärksten mit Schiffen befahren wird. Dieser Fluß ist von seinem Eintritt in Oestreich bei Engelhardszell an der Gränze des Bisthums Passau an, schiffbar; aber es befinden sich in dieser Strecke noch manche Hindernisse, welche der Schiffahrt im Wege stehen, und unter welchen folgende die beträchtlichsten sind, als: der Strumm oder sogenannte Strudel, und der etwas weiter abwärts befindliche Wirbel; beide vorhin ziemlich gefährliche Orte in der Donau unter der Stadt Grein, im Lande ob der Enns. Den erstern Ort machten eine vierfache Reihe von Felsen gefährlich, durch und über welche der Hauptstrohm der Donau gieng; den zweyten

aber veranlassen die Wendungen des Strohms, wodurch das ziemlich schnell abfliessende Wasser, an das gegenüberstehende Ufer, und von diesem an einen Felsen welcher der Hausstein genannt wird, getrieben wird; da nun dieser Trieb und Gegentrieb mit Heftigkeit geschieht, so erfolget der Wirbel, der aber nichts weniger als eine Verschlingung der Schiffe droht, und überhaupt ohne Gefahr zu befahren ist; die auch durch die seit zwanzig Jahren durch Felsensprengen u. d. gl. gemachten Verbesserungen an dem Strum, nicht mehr bedeutend ist; so daß man kaum mehr von gescheiterten Schiffen allda etwas hört. Bei großem Wasser können Schiffe mit einer Ladung bis höchstens 1000 Zentner, auch den neben dem Strum befindlichen kleineren Donauarm (Hößgang genannt) nau oder abwärts befahren; aufwärts aber auch mit größeren Ladungen auf denselben gezohen werden. Die Naufahrt mit schweren beladenen Schiffen gegen den Wirbel durch den Hößgang ist darum gefährlich, weil die Schiffe durch den aus dem Strum heftig ausströhmenden Fluß, wenn sie nicht früher in demselben noch durch die Ruder in die gehörige Richtung gebracht worden, und zu schwer zu regieren sind, an den Felsen des Haußsteins geworfen werden können. Von diesen gedachten Stellen fließt die Donau ruhig bis in die Gegend von Agspach fort, wo sie zwischen Felsen eingeschlossen, einen sehr schnellen Lauf erhält;

dieses kann gefährlich werden, wenn sich in dieser Gegend zwey Schiffe im Auf- und Abwärtsfahren, ohne zweckmässige Vorsicht zu gebrauchen, begegnen. Weiter würde die Donau bis zu ihrem Ausfluß aus den östreichischen Staaten, sehr gut zu befahren seyn, wenn die hölzernen Brücken über die Donau, besonders jene bey Stein, dann die grosse und die sogenannte Augartenbrücke bey Wien; ferner die Stöcke, die man hie und da antrift; und in Ungarn die häufigen Schiffmühlen, die gemeiniglich im besten Farhwasser stehen, der Schiffahrt nicht unbedeutende Hindernisse verursachten; obschon man demungeachtet, im Verhältnisse der Zahl der Schiffe, welche diesen Fluß jährlich befahren, nur von wenigen unglücklichen Fällen hört.

Die Fahrzeuge, deren man sich zur Fahrt auf der Donau bedient, sind Flösse, deren Ladung 3 bis 400 Zentner beträgt, und die sogenannten Kellhammer oder Klobzillen, welche meistens in Bayern, Passau und Salzburg aus Tanen oder Fichtenholz erbauet werden. Ein solches Schiff von der grössern Gattung hält gemeiniglich hundert zwanzig Schuh in der Länge, und im untern flachen Boden 18 bis 20, oben aber bis 24 Schuh in der Breite; kann Nauwärts mit 2000 Zenten, im Hinauffahren aber mit zwey bis drey hundert Zentner schwerer beladen seyn, und taucht alsdann bis vier Schuh unter. Die Kosten eines solchen Fahrzeuges, wenn es nicht ge-

reifelt ist, sind 4 bis 600 fl.; jene aber, welche inwendig befestiget, und doppelt belegt, und auch zur Rückfahrt tauglich gemacht sind, kommen auf 15 bis 18 hundert Gulden; dennoch dauern sie, wegen ihres schlechten Baues, und der Holzart, aus der sie gemacht sind, nicht über 4 Jahre, und dürfen nach gesetzlicher Vorschrift nicht über 3 Jahr zur Schiffahrt gebraucht werden. Man hat kleinere Gattungen von der nemlichen Beschaffenheit als Sechserinen, Siebnerinen, Neunerinen und Gänßzillen, welche mit 6, 7, 8, 9, bis Zehnhundert Zenten beladen werden können. In den leztern Regierungsjahren der Kaiserin Theresia, wurde mit vielen Ernst an eine Verbesserung des Baues der Donauschiffe gedacht, und die Monarchin ließ durch den Schiffbaumeister Heppe ein eigenes Musterschiff nach rheinländischer Art in Wien erbauen, und zu Karlstadt in Kroazien an der Kulpa einen ordentlichen Schiffbauplatz errichten; allein auch diese Versuche blieben ohne Erfolg, und wurden nur von dem k. k. wirklichen geheimen Rath und Kämmerer Grafen Theodor von Batthyany nachgeahmt; einem Kavalier, der durch eine Menge gemeinnützige Versuche, die er auf eigene Kosten machen ließ, oder thätig unterstützte, sowohl als durch seinen Eifer für das Wohl seiner Unterthanen, die er durch ansehnliche Prämien zu verschiedenen Zweigen der Industrie, zum Theil mit dem glücklichsten Erfolge auf-

zumuntern sich bestrebt, seit einer Reihe von Jahren bekannt geworden: dieser Herr ließ nemlich ein prächtiges Donauschiff (der ungarische Buzentaur genannt) ganz von Eichenholz auf seiner Herrschaft Ozail in Kroazien erbauen; und mit einer Ladung von Körnern, eine Reise die Donau aufwärts bis Wien machen. — Allein bey diesen Versuchen hatte es auch sein Verbleiben, und schien bisher unter uns noch viel zu wenig Unternehmungsgeist zu herrschen, als daß man die alte schlechte Schiffbauart mit einer bessern zu vertauschen gedacht hätte; und obschon noch einige andere Unternehmer zum Ausfuhrhandel auf der untern Donau solche Schiffe erbauen ließen, wie man sich ihrer zur Meerschiffahrt bedient, so wird doch die Donauschiffahrt noch immer mit den alten elenden Fahrzeugen betrieben, deren wesentlichste Fehler folgende sind: Erstens, daß sie von weichen Holz gebaut und nicht getheert sind, mithin nur eine kurze Zeit dauern können. Zweytens: sind sie überhaupt schlecht verbunden, und besonders die Seitenwände unzureichend versichert; sie brechen daher leicht den Rücken, wenn sie ein wenig schwer beladen irgendwo auffahren. Drittens: ist ihr Bord zu nieder, nemlich höchstens 4 bis 4½ Schuh, meistens aber nur 3 bis 3½ Schuh hoch; darum müssen sie bey den mindesten Wind anlanden und Windfeyern. Viertens: sind die meistens, entweder gar nicht, oder so schlecht eingedeckt, daß

die darinn geführten Feilschaften, leicht einer Verderbung ausgesetzt. Die aus Ungarn zurückgehenden, und dort überarbeiteten Schiffe sind in dieser Hinsicht jedoch besser eingerichtet, haben auch gemeiniglich einen Anker bey sich, wodurch sie bey der Hinauffahrt, wenn ein Seil abbricht, gerettet werden können, da im Gegentheil: Fünftens die Schiffe auf der obern Donau in solchen Fällen nicht selten verlohren sind, indem sie gewöhnlich keinen Anker mit sich führen, durch den sie sich fest machen könnten. Endlich fehlt es diesen letztern: Sechstens auch an jenen Schiffsgeräthschaften, welche nöthig sind, ein auf eine Sandbank gerathenes Schiff davon loßzubringen; dieses muß daher gemeiniglich, wenn das Schiff ein wenig fest aufsitzt, durch die äusserst mühsame Entladung desselben bewirkt werden; die grössern ungarischen Schiffe haben jedoch meistens zu diesem Behuf eine Schiffswinde, womit sie mit Beyhilfe des Ankers, wenn sie aufsitzen, loßgemacht werden können. Nachts wird auf der obern Donau nie, auf der untern aber nur selten gefahren, sondern es wird angeländet, und die Schiffe an den allerorts an den Donauufern befindlichen eigends dazu bestimmten Stöcken, oder in den häufigen Auen an den Bäumen mit Seilen befestiget. Bey der Rückfahrt der Schiffe gegen die Donau, werden sie mit Pferden gezohen; da man bis jetzt noch kein anderes Mittel hat, sie aufwärts zu bringen,

und

und am wenigsten dieses mittelst Segeln geschehen kann, wie einige vermeint haben; weil erstens, besonders auf der obern Donau, nur bey dem einzigen Ostwind, und auf der untern Donau bey dem Süd, mit Segeln gegen dem Strom gefahren werden kann; diese aber nur, und vorzüglich der Erstere höchstens 10 bis 12 Tage in jedem Jahr in hiesigen Gegenden herrschen; zweytens die Donau meistens einen zu starken Fall, und eine zu geringe Breite hat, um mit einem andern Wind gegen den Strom laviren zu können; drittens hat die Donau zu viele Krümmungen, um mit demselben Wind eine grössere Strecke aufwärts fahren zu können, endlich: viertens sind auch eine Menge Stellen derselben den nöthigen Windzugang durch Auen oder Felsen ganz verschlossen.

Man rechnet zum Aufwärtsziehen der Schiffe für jede hundert Zentner Ladung gewöhnlich ein Pferd, und zu jedem Pferd einen Mann; mithin zu einer sogenannten Hohenau, welche in zwey Schiffen vier tausend Zenten führet, vierzig Pferde, und eben so viele Menschen, deren Zahl noch bis drey oder vier zum Seil leiten vermehrt wird; bey 12 Menschen sind überdies in den Schiffen, und mithin in allen einige fünfzig, die bey einer solchen Hinauffahrt erfordert werden. Da die Preise der Pferde und Leute hiebey nicht bestimmt ist, und da der Zug von der Leitung eines sogenannten Vorreiters, und

die Beförderung der Fahrt von seiner Diskrezion abhängt; so kann man leicht schliessen, wie kostspielig eine solche Rückfahrt seyn müsse, die wohl um vieles, zum nicht geringen Vortheil der Handlung, minder kostbar gemacht werden könnte; wenn an dem Donauufer ordentliche Stazionen, wie Posten eingerichtet, die Preise des Fuhrlohns bestimmt, und die unnöthige Anzahl Menschen abgeschaft, und in ein gehöriges Verhältniß zu dem Zugvieh gebracht würde. In Ungarn werden auch schon dermalen bis Komorn wenigere Menschen zu den Pferden gegeben, und die Einrichtung ist in jeder Rücksicht zur Beföderung der Rückfahrt viel besser, wie von Komorn bis Passau auf der obern Donau. Was den Hufschlag oder die Treppelwege an diesem Flusse betrift, so sind sie von sehr abwechselnder verschiedener Beschaffenheit: an einem grossen Theil der unteren Donau, fast bis in das Tolnerkomitat, sind sie so schlecht, daß man mit Pferden darauf nicht fortkommen kann, sondern die Schiffe meistens von Menschen müssen gezogen werden; von da weiter herauf, und an der ganzen obern Donau, sind sie zwar besser; aber die vielen Auen, öftere Felsen, und die Donauinseln unterbrechen sehr oft den Zug, und machen zum nicht geringen Aufenthalt der Fahrt, öfteres Uebersetzen der Zugpferde von einem Ufer zum andern nothwendig.

Bey der Schiffahrt auf diesem Strohme ist noch einer gefährlichen Stelle zu erwähnen übrig, welche sich unweit des Ausflusses der Donau aus dem östreichischen Gebiete befindet, und der Fahrt einige Hindernisse verursacht. Diese Stelle ist das sogenannte eiserne Thor bey Orsova; der Strohm drängt sich allda durch schroffe Felsen, welche ihn einschränken, mit einer Schnelle und Heftigkeit hindurch, daß man das dadurch entstehende Geräusch sehr weit höret; und indem sich mitten in demselben, Klippen, über welche er sich stürzt, und die nicht für diejenigen bemerkbar genug sind, welche diese Stelle noch nie befahren haben, so wird die Fahrt in dieser Gegend bey niederem Wasser wirklich sehr gefährlich; wenn aber das Wasser hoch ist, so kann diese Stelle ohne Gefahr befahren werden; auch wissen die dortigen Schiffleute selbst bey niedern Wasser den Felsen gut auszuweichen; weswegen für die Schiffe gemeiniglich allda Führer aufgenohmen werden, die man gewöhnlich bis Rustschuck behält; so, daß selten ein Unglück geschieht.

E. Von den wichtigsten schiffbaren Flüssen, welche mit der Donau in Verbindung stehen.

Die wichtigsten schiffbaren Flüsse, welche mit der untern Donau in Verbindung stehen, sind: die Theis, die Wag, die Drau welche die Muhr, und die Sawe, welche die schiffbare Kulpa aufnimmt; in die

obere

obere Donau aber verlieren sich in dieser Monarchie: der March, Ennß, Traun und der Innfluß, nachdem der Letztere die Salza aufgenohm n.

Die Theis ist ein sehr ansehnlicher Fluß, welcher in dem nördöstlichsten Ungarn, nämlich in der Marmarosch, seinen Ursprung erhält, und bald zu einer solchen Grösse anwächst: daß er platte Schiffe mit einer Ladung von mehr als 2000 Zenten trägt. Sein Lauf ist in dem gebirgigten Nordungarn ziemlich schnell, in den südlicheren Landesgegenden aber sehr langsam; und da seine Ufer größtentheils nieder, und der Fluß selbst allda eine ansehnliche Breite hat, so können Segel auf den Schiffen mit Nutzen gebraucht werden.

Die Wag in den nordwestlichen Gegenden Ungarns verliert sich bekanntermassen zwey Stunden ober Komorn in einen Arm der Donau. Sie wird mit Flössen und Plötten abwärts befahren, welche aber eine geschickte Leitung erfordern, indem sich in dem Fluß eine Menge gefährliche Stellen befinden; besonders sind zwischen Niklas und Vag-Ujhely in dem Bette des Flusses über hundert Strudeln, deren manche 15 bis 20 Klafter in der Länge dauren, und über welche die Fahrzeuge mit größter Heftigkeit vom Wasser hingerissen werden; demungeachtet wissen die Liptauer und Thuroczer Schiff-

leute

leute mit vieler Sicherheit darüber wegzufahren.

Die Drau, welche sich südlich mit der Donau vereiniget, wird mit Recht unter die Hauptflüsse Ungarns gezählt; dann sie ist wirklich ein sehr beträchtlicher Fluß, der mit den größten Schiffen befahren werden könnte, wenn nicht sein felsigtes Flußbett in Kärnten, und zum Theil in Steiermark, und weiter abwärts die Menge von Stöcken, die in diesem Flusse immer liegen, der Schiffahrt nicht unwichtige Hindernisse in dem Wege legten. — Flösse und Plötten (eine Art breiter platter Fahrzeuge mit einem sehr niederen Bord, die man auch auf der Donau und andern Flüssen hat, sind die einzigen Fahrzeuge, womit er bis jetzt befahren wird; Rückfahrten aus Ungarn geschehen äusserst selten, wozu auch keine guten Treppelwege sich an seinen Ufern befinden. Bey Legrad in Ungarn nimmt er die Muhr auf, die aus dem Salzburgischen durch Steyermark kommt, und von Judenburg aus abwärts, mit Plötten befahren wird. Es fehlt diesem schnellströmmenden Fluß, von seinem Eintritt in Steyermark an, nicht an hinlänglichen Wasser, um solchen mit grösseren Fahrzeugen befahren zu können; allein theils tritt dieser Fluß hie und da so weit aus, daß er für andere Fahrzeuge zu seicht würde; theils sind auch für solche, die vielen hölzernen Brücken über

denselben zu nieder erbauet, besonders in Obersteyer; es könnte aber gar nicht schwer seyn, diesen Fluß mit geringen Kösten, und doch zum wichtigen Vortheil für die Handlung (die er durch seine Lage derselben verspricht) zur Schiffahrt tauglicher einzurichten; und ihm durch an einigen Orten zu bewerkstelligende Beschränkung auf eine bestimmte Breite, den nöthigen Wasserstand allenthalben zu verschaffen. Es ist auch um so weniger der geringste Zweifel: daß die Muhr auch zur Rückfahrt mit Vortheil gebraucht werden könnte, da sie wirklich noch im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert aufwärts bis Prugg befahren worden; jetzt fehlt es aber ausser den obbemerkten Gebrechen auch an den hiezu nöthigen Hufschlag. Man wird leicht begreifen, wie groß die Vortheile durch eine bessere Einrichtung der Schiffahrt auf diesem Flusse seyn würde; wenn man nur bedenkt, daß allein an Waaren, welche von Triest nacher Wien gehen, über 116,000 Zenten neben demselben auf der Achse jährlich geführt werden; und zwar entweder die Strecke durch Obersteyer von Scheifling bis Prugg, durch 12 Meilen nach dem Fluß, oder durch Untersteyer von Ehrenhausen bis Prugg durch 13 Meilen gegen die Muhr, aber in beyden Fällen immer hart an derselben; ohne noch auf die Salz, Eisen, Wein, Getraid und Holzfuhren, die gewiß noch weit mehr betragen, Rücksicht zu nehmen.

Der

Der vierte Hauptfluß in Ungarn (welchen dieses Königreich auch nebst der Donau, Theiß und Drau in seinen Wappen führt) ist die Sau, die sich noch südlicher als die Drau mit der Donau vereiniget. Dieser Fluß hat von seinen Ursprung in Oberkrain, bis Gurkfeld eine grosse Geschwindigkeit, indem sein Fall in dieser Strecke gegen hundert Klafter betragen soll; diese Schnelligkeit nimmt aber bey seinem weiteren Lauf bis Belgrad sehr ab. Die Sau wird von dem Ort an, wo sie die Laibach aufnimmt, mit Flössen und Schiffen befahren, und hat beständig hinlängliches Wasser für Schiffe mit einer Ladung von fünf bis sechshundert Zenten, besonders bis ober Gurkfeld; die Gegenfahrt ist aber auf diesem Fluß wegen des schlechten Hufschlags an demselben, äusserst beschwerlich; hie und da können auch nur die Schiffe durch Menschen, und zwar mit vieler Mühe und Gefahr gezohen werden; eben so verursachen bey der Hinabfahrt, die Menge von Holzstöcken, und selbst von ganzen Bäumen, die von Ueberschwemmungen abgesetzt worden, und oft mitten im Flusse zerstreuet liegen; ferner die vielen übelangelegten Schiffmühlen in diesem Fluß, der Schiffahrt nicht geringe Hindernisse.

Die Schiffe, deren man sich auf der obern Sau, nämlich von Laibach bis Sissegg zur Fahrt bedient, sind wie die Donauschiffe, von weichen Holz, bey 82 Schuh lang und

nicht

nicht völlige 6 Schuh breit; sie tauchen mit einer Ladung von 140 bis 150 Zenten bei hohen und mittleren Wasser, vier und zwanzig Zoll im Abwärtsfahren; in der Gegenfarth aber werden sie mit 200 Zenten, auch darüber beladen. Die Dauer dieser Landschiffe ist 3 bis 4 Jahr. — Anderthalb Meilen unter Laibach bei Sallach, wird der schiffbare Laibachfluß von der Sau aufgenommen, welcher dritthalb Meilen ober der Hauptstadt Krains, bei Oberlaibach entspringt, und einige hundert Klafter von seinem Ursprung an schon schiffbar ist, und bis Laybach — jedoch nicht von da bis in die Sau — mit Schiffen befahren wird. Sein Fall von Oberlaibach bis Laibach ist so gering, daß die Schiffe gegen den Strohm fast eben so leicht mit blossen Rudern fortkommen, als nach demselben, indem er in dieser Strecke nur zwey Schuh betragen soll.

Bey Sisseg nimmt die Sau, die von Karlstadt an schiffbare Kulpa auf, welche in dieser Streke auf und abwärts, mit einer eigenen Gattung Schiffe: Koraben genannt, befahren wird. Diese Koraben bestehen aus einem ausgehöhlten Eichenstamme, an welchem zu beiden Seiten, ein ungefähr drey Zoll dickes und sechs Zoll hohes Brett aufgenagelt ist, um diesen Fahrzeugen die benöthigte Höhe zu geben; ihre Länge ist 36 Schuh und beiläufig den zehnten Theil davon beträgt ihre Breite. Diese Schiffe tauchen, wenn sie

ganz,

ganz, nämlich zum Abwärtsfahren, mit beiläufig 35 Zenten, zur Gegenfahrt aber mit ungefähr sechzig Zenten beladen sind, bey 18 Zoll, und werden im letztern Fall meistens durch Menschen gezohen. Die Menge von übelangelegten Mühlen an diesem Fluß, machen die Schiffahrt auf denselben sehr beschwerlich, die bis auf diese Stunde sich auch nur bis Karlstadt erstrecket; obschon die Möglichkeit diesen Fluß bis Brod, durch eine Strecke von 12 Meilen weiter aufwärts, und bis auf eine Entfernung von 7 Stunden von der Meeresküste, zur Schiffahrt tauglich herzustellen, ausser allen Zweifel ist; wenn nur die Hindernisse, welche die Stelle bei Kastel am Ort Plasue, wo durch 60 Klafter in der Länge, der Fluß durch zwey Berge gesperrt ist, und jene, welche der Katarakt bei Ozail ober Karlstadt verursacht, gehoben werden. Die im Jahr 1772. unter der Direkzion des Hofraths von Raab, zur Untersuchung der erbländischen Flüsse abgeschickte Hofkommission, hat auf diesen, zur Beförderung des Handels äusserst nützlichen Gegenstand, auch nach Verhältniß seiner Wichtigkeit eine entsprechende Aufmerksamkeit verwendet, und es wurden wirklich einige Arbeiten daselbst unternohmen; allein da sich die Unköšten dieser Unternehmung weit höher zu belaufen schienen, als bei dem ersten Anschlag angenohmen worden, so wurde sie nach einiger Zeit eingestellt, und kaum wurde seither an diesem äusserst wichtigen Gegenstande mehr ge-

dacht; bis vor kurzen der k. k. geheime Rath, Graf Theodor von Batthyan, mit einer seiner Liebe für sein Vaterland und das Beste desselben entsprechenden Thätigkeit, neuerdings auf solchen aufmerksam machte. — Seitdem hat sich auch wirklich eine Gesellschaft in der Absicht vereiniget, den Kulpafluß bis Brod schiffbar zu machen, und von da durch eine wohl angelegte Strasse über Deluicza bis Fiume und Bukkari, welche eine Länge von 6 Meilen haben wird, den Waarentransport bis an das Meer zu erleichtern; welcher bisher über die, besonders bei übler Witterung, nur mit den größten Beschwerden zu passiren mögliche, 17 Meilen lange Karolinerstrasse geschehen kann; wobei die Waaren gemeiniglich 9 Tage, oft aber auch über ein ganzes Monat auf dieser Strecke unterwegs sind, und die Transportkösten sich über 1 fl. 15 kr. für den Zenten im geringsten Preis, aber auch bisweilen auf 2 fl. 30 kr., und dermalen sogar über 4 fl. belaufen. Man kann ohne die Wahrheit zu überschreiten, verläßlich annehmen: daß der Gewichtsbetrag aller Waaren, welche über die Karolinerstrasse gebracht werden, wenigstens 700,000 Zenten ausmacht; wovon der Frachtlohn nach schiffbar gemachter Kulpa, und der vollendeten Herstellung der angetragenen Strasse, nicht über 30 kr. vom Zentner zu stehen kommen wird, und wobey die Waaren längstens 4 Tage unter Wegs seyn werden.

Unter den merkwürdigsten Flüssen, welche sich in die Donau, so weit sie Ungarn durchströhmt, verlieren, gehört noch der schon früher bemerkte Wagfluß; welcher aus dem sogenannten grünen See in der Liptauer-Gespannschaft seinen Ursprung erhält, und in einer nicht beträchtlichen Entfernung davon schon ansehnlich genug wird um Fahrzeuge tragen zu können; doch ist die Fahrt hierauf, wegen des starken Falls und den vielen Felsen im Flußbette, wie ich oben gesagt, sehr beschwerlich, und macht besonders in der Strecke von Niklas bis Waguihel eine große Geschicklichkeit der Schiffer nothwendig, um ohne Gefahr über und zwischen den Klippen, womit der Fluß hier angefüllt ist, hindurch zu kommen. Bei Gutta 2 Stunden ober Comorn, vereinigt sich die Wag mit einem Arm der Donau, und wird von da bis in den Hauptstrohm die Wagdonau genannt; vor jener Vereinigung aber heißt eine Strecke desselben die Raaberdonau. Die Fahrzeuge welche auf diesen Fluß, zur Schiffahrt nach demselben gebraucht werden, sind Flösse und Pletten.

Die Gränze zwischen Ungarn und Niederöstreich auf der nördlichen Seite der Donau macht der Marchfluß, der in dem Gebirge an der Gränze der preusischen Grafschaft Glatz entspringt, und unter dem Bergschloß Theben, eine Meile ober Presburg sich in die Donau verliert, nachdem er durch eine Strecke von 18 Meilen, meistens zwischen wenig er-

erhabenen Ufern, große Ebenen durchströhmt, und nebst dem ansehnlichen Theyafluß noch 12 andere Flüßchen aufgenohmen hat. Dieser Fluß hat beständig hinlängliches Wasser, um jederzeit mit mittelmässigen Schiffen befahren werden zu können; nur bedarf sein Bett hie und da einige Verbesserung, weswegen auch einem gewißen Dorfleitner ein Privilegium für die ausschliessende Schiffahrt auf diesen Fluß, durch 20 Jahre gegen deme ertheilt worden: daß er dessen Schiffbarkeit vollkommen herzustellen habe; dennoch ist bisher der beabsichtigte Endzweck noch nicht erreicht worden.

Mit den vorigen in einem ziemlich ähnlichen Verhältniß stehet die Enns, welche im Salzburgischen ober Radstadt bei Wagrein entspringt, beim Mandlingpaß in Obersteiermark eintritt, einen Theil dieser Provinz von Westen nach Osten bis Altenmarkt, und dann einen Theil von Niederöstreich von Süden gegen Norden in einem felsichten Flußbette mit ziemlicher Geschwindigkeit durchströhmt, und sich unter der gleichnamigen Stadt, an der Gränze der Länder unter und ob der Enns, in die Donau ergießt. Dieser Fluß wird ober den Markt Irdning, nachdem er den Gröbmingbach aufgenohmen, schiffbar, und wird von hier aus mit Flössen, welche 70 bis 80 Zentner tragen, von Altenmarkt an, aber auch mit kurzen platten Fahrzeugen abwärts befahren. Im Ganzen ist die Schiffahrt auf

diesem Flusse noch von keiner Wichtigkeit und bey weitem nicht so beträchtlich als auf dem

Traunfluß, der in dem Gebirge ober Aussee in Steiermark entspringt, südlich nach Aussee, und von da südwestlich in den an die Steiermark gränzenden Hallstädtersee fließt. Im Lande ob der Enns durchströhmt er noch den gleichnamigen See; erhält bei Ebersberg eine sehr beträchtliche Breite, und fällt endlich unter Zislau in die Donau. Auf diesem Fluß wird alles in dem Salzkammergut erzeugte Salz, mit mehr als 700 Schiffen jährlich nach Gmundten verführt. Unweit des Stifts Lambach ist der bekannte Traunfall, wo das Wasser des Flusses in einer Strecke von 207 Klafter, sich zehn Klafter tief über die dort befindlichen Felsen stürzt. Hier ist ein Navigazionskanal in der Länge von 170 Klaftern angebracht, welcher bloß von Holz verfertiget ist, bereits beinahe 200 Jahre bestehet, und jährlich von einigen tausend Salzschiffen mit der größten Sicherheit auf- und ab befahren wird. Seine Unterhaltungsköſten sollen nicht über hundert Gulden im Durchschnitt jährlich zu stehen kommen.

Die Gränze des Landes ob der Enns gegen Bayern berührt der schiffbare Inn, welcher in Graubündten entspringt, einen Theil des nördlichen Tyrols dann von Bayern durchströhmt, und sich zwischen Passau und der Innstadt in die Donau verliert. Der Inn ist von Telfs im Oberinnthal an schiffbar, wird

aber am stärksten von Hall aus, mit Flössen und Schiffen befahren. Ein ganzer Floß trägt zur Ladung 300 bis 350 Centen; ein Schiff aber von der größten Art, wie sie auf diesen Fluß vorkommen, bis 1000 Centner Nau und Gegenfahrt.

F. Uebrige schiffbare, wichtigere Flüsse in den östreichischen Kreisländern und den östreichisch italienischen Staaten.

Die beträchtlichsten schiffbaren Flüsse, welche sich in den kontinenten östreichischen Kreisländern, und den noch südlicheren italienischen Staaten befinden, und die sich nicht in die Donau verlieren, sind vorzüglich: die Etsch und der Poo, beide ergiessen sich in dem adriatischen Meerbusen.

Die Etsch kömmt aus Tyrol, und erhält ihren Ursprung (nach Annich) aus dem Rescherſee, oder vielmehr aus einigen unbenamsten Gebirgswässern in dortiger Gegend. Ungefähr eine Meile unter Botzen, nachdem sie durch mehrere Flüßchen und Bäche verstärkt worden, wird sie schiffbar; durchströhmt einen beträchtlichen Theil von Tyrol, und dem Venetianischen, und verliert sich endlich im Lande Polesine di Rovigo in das adriatische Meer. Die Etsch hat einen ziemlich starken Fall; daher ist sein Lauf schnell, und soll in einigen Gegenden über 4000 Klafter in einer Stunde betragen.

Der Poo ist einer der größten, wegen seinen vortreflich angebauten Ufern aber un-

strei-

streitig der prächtigste der europäischen Flüsse. Er erhält seinen Ursprung aus einem der höchsten Berge der savoischen Alpen, Viso genannt; seine Quelle wird auch nach diesem Visenda geheissen. Der Poo nimmt seinen Lauf durch Oberitalien von Westen gegen Osten, und durchströhmt dieses Land durch eine Strecke von beinahe hundert Meilen. Ehe er sich in das adriatische Meer verliert, welchen er in jeder Stunde bei 420,966,000 Kubikfuß Wasser geben soll, theilt er sich in sieben Aerme; nachdem er vorher eine Breite bei mittleren Wasserstand, von mehr als einer viertel Meile und eine Tiefe von 10 Schuhen erhalten hat. So weit dieser Fluß in dem östreichischen Gebiete seinen Lauf hat, ist er schiffbar, und nimmt in dieser Strecke, sehr viele, zum Theil beträchtliche Flüsse, wie den Tessino, Lambro, Adda, Oglio und Mincio auf. Sein Lauf ist sehr ungleich, in dem obern Theil bisweilen schneller als der Etsch; weiter gegen das adriatische Meer zu, wo das Land flächer ist, und sein Fall auf 1000 Klafter nicht einen Schuh beträgt, aber sehr sanft. In diesen untern Gegenden verursacht er durch Ueberschwemmungen oft schreckliche Verheerungen; diesen Einhalt zu thun, hat man an seinen Ufern, wo es nöthig, vorzüglich aber im Ferarischen, starke Dämme aufgeführt, die hie und da bis 30 Schuh über die benachbarten Felder erhaben sind.

Ausser diesen beiden Flüssen könnte auch der Rhein, welcher einen Theil von Tyrol, und die vorderöstreichischen Staaten berührt, hier in Betrachtung kommen; da aber nur vorzüglich der kontinente Theil des östreichischen Staats und seine Industrieverhältnisse, der Gegenstand dieser Abhandlung sind, so übergehe ich diesen Fluß, da er nicht inner den Gräuzen dieses Erdstriches gelegen ist.

G. Von dem Zustande der wichtigsten schiffbaren Flüsse in Böhmen.

So wie sich in den östreichischen Kreisländern, fast alle Flüsse in die Donau, und mit dieser in das schwarze Meer ergiessen, so verlieren sich die böhmischen Flüsse in dem Hauptstrohm die Elbe; welcher in Niedersachsen bei dem ritzebütelschen Seehafen Cuxhafen, ungefähr 14 Meilen unter Hamburg, in die Nordsee seinen Ausfluß hat.

Die Elbe selbst entspringt in Böhmen, in dem Riesengebirge im Bidschowerkreis; hat anfangs einen starken Fall, und daher ist auch ihr Lauf sehr schnell; durch mehrere Flüsse verstärkt, erhält sie schon bei Josephsstadt einen hinlänglichen Wasserstand zu einer beständigen Schiffahrt, dennoch wird sie erst von Melnik an, wo sich der Moldaufluß mit der Elbe vereinigt, mit Schiffen befahren; bei Theresienstadt nimmt dieser Fluß den nicht unbeträchtlichen, dennoch aber nicht schiffbaren Egerfluß auf, und hat von hier

aus

aus einen solchen Wasserstand, daß sie Schiffe mit einer Ladung von 1000 bis 1200 Centner trägt; dabei wird ihr Fall so gering, daß sie auch bei dem schwächsten günstigen Wind, mit Segeln gegen den Strohm befahren werden kann. Die Fahrt auf diesen Fluß, wird durch die äusserst mannigfaltigen und schönen Aussichten die seine Ufer darstellen, äusserst interessant; und die Vortheile, welche die Schiffahrt hierauf gewährt, sind von großer Wichtigkeit.

Die Moldau, welche bei ihrer Vereinigung mit der Elbe ihren Namen verliert, wird doch weit früher, als die Elbe selbst schiffbar. Sie entspringt an der passauischen Gränze in dem sogenannten Gewilde, und trägt nach einem Lauf von einigen Meilen, schon bei Budweis beträchtliche Flösse; wichtig und von großem Nutzen ist daher dieser Fluß für Böhmen, da er es fast nach seiner größten Breite von Süden nach Norden zu, sowohl allein als mit der Elbe vereinigt, durchströhmt; aber auch schädlich ist er nicht selten den anliegenden Gegenden, durch seine zerstöhrenden Ueberschwemmungen, bei welchen er gemeiniglich die schönsten Grundstücke mit Sand und Steinen überschüttet, und solchergestalt die fruchtbringendsten Gegenden verheert. Von Prag an wird dieser Fluß nunmehr auch aufwärts bis Budweis befahren, obschon nur mit kleinen flachen Fahrzeugen.

H. Von dem Zustande der wichtigsten schiffbaren Flüsse in beyden Galizien.

Die Provinzen Ost- und Westgalizien sind mit so vielen Flüssen durchschnitten, als nur irgend ein Land von gleichem Umfange es seyn kann; doch sind die allermeisten noch in einem solchen Zustande: daß sie nur wenig zur Schiffahrt gebraucht werden können, mithin jene bequeme Mittheilung der Produkte zur Befriedigung wechselseitiger Bedürfnisse noch nicht möglich machen, welche die Industrie der Nazion, wirksam zu beleben, im Stande wäre.

Beide Provinzen haben dermalen vier grosse schiffbare Flüsse, welche in jeder Jahrszeit mit Flössen und Schiffen befahren werden können; nämlich die Weichsel, den Saan, den Bug und den Dniester.

Die Weichsel entspringt im Herzogthum Teschen, zwischen den Bergen Scyrka und Barama, macht, nachdem sie bey Kaniow in Galizien eintritt, eine lange Strecke hindurch die Gränze zwischen Ost- und Westgalizien, im leztern fließt sie von Zawiechost bis ober Warschau, wo sie in das Königreich Südpreussen eintritt, und sich endlich in diesem, nämlich bey Danzig in die Ostsee ergießt. Die Nützlichkeit dieses Flusses ist ungemein groß, und die Schiffahrt hierauf, wird bey allem dem, daß sie durch Preussen sehr gehemmt wird, dennoch stark betrieben.

Man

Man rechnet, daß jährlich auf diesen Fluß über eine Million Zentner, an verschiedenen Waaren, besonders Lebensmitteln und Salz, verführt werden; dieses leztere übersteigt auch allein an Gewicht die Summe von 400,000 Zentnern. Dieser Fluß verursacht zwar, an seinen sehr vernachlässigten Ufern grosse Ueberschwemmungen, aber sonst kommen keine beträchtlichen Hindernisse, welche der Schiffahrt entgegen stünden, hier vor. Nebst vielen mehr und minder beträchtlichen Flüssen und Bächen, nimmt die Weichsel, den westgalizischen Dorfe Grabsko gegenüber, auch den ansehnlichen

Sannfluß auf, welcher in dem karpathischen Gebirge, dem Dorfe Sianki gegen Süden, und am Fuß des Sana gora entspringt, Galizien eine grosse Strecke hin durchströmmt, und in seinem Laufe mehrere andere, und darunter den schiffbaren Wislokfluß aufnimmt. Auf der Sann wird ziemlich viel Getraid, und einige andere Waaren, jedoch nur mit kleinen Schiffen verführt.

In der nämlichen Richtung, das ist, von Süden gegen Norden die Weichsel zu, fließt auch der dritte galizische Hauptfluß, nämlich der Bug. Er hat seinen Ursprung aus zwey Quellen, deren eine im Walde hinter Sassow, unter einem alten Baum, aus einer Oefnung von fast 2 Schuhen in Umfang hervorsprudelt. Unter Kristianpol, wo

sich

sich der Zolokia mit ihm vereinigt, wird dieser Fluß bereits schiffbar, nachdem er auch vorher unweit dem Dorfe Parchatz, das Flüßchen Datha aufgenohmen. Unfern des Dorfes Horodlowik fängt er an die Gränze mit Rußland zu seyn, und bleibt solche bis unweit dem russischen Dorfe Kladniow, unter welchen er sich in der Entfernung von einigen Meilen in die Weichsel verliert.

Der letzte galizische Hauptfluß, welcher dieses Land von Westen gegen Osten durchströmmt, und sich in keinen andern Fluß, sondern unmittelbar in das schwarze Meer ergießt, ist der Dniester. Er entspringt südlich in den Karpathen, und der Theil derselben, in welchen er seinen Anfang nimmt, führt eigends daher den Namen Zrodlo Dniestra. Durch viele Bergbäche und kleine Flüsse verstärkt, wird er bey Kolodruby für Flösse und ganz kleine Fahrzeuge, aber schon unter dem Dorfe Koniuszki auch für grössere schiffbar; das heißt, er hat von diesen Orten an, den nöthigen Wasserstand zu einer ordentlichen und beständigen Schifffahrt, die aber des sehr ungleichen Flußbettes, und der vielen Stöcke wegen die sich darinn befinden, noch manchen Schwierigkeiten ausgesetzt ist. Von seinem Austritte aus Galizien macht dieser Fluß, bis er in das schwarze Meer fällt, die Gränze zwischen Rußland und dem osmannischen Reich.

Ein Umstand, welcher der Schiffahrt und dem Handel auf diesem Fluß, leicht und öftere Hindernisse in dem Wege legen kann.

I. Von den bestehenden Schiffahrtskanälen in den östreichischen Staaten.

Die weit ausgebreiteten ansehnlichen Flüsse, welche die östreichische Monarchie nach allen Richtungen durchströmen, und mit allen Weltgegenden in Verbindung setzen; überhaupt die natürliche Beschaffenheit dieses glücklichen Staates, verschaffen der Industrie der Nazion Vortheile, welche in andern Ländern nur der größte Aufwand von Kunst und Geld zu gewähren im Stande war; doch ungleich wichtiger werden diese natürlichen Vorzüge, wenn man sie noch geschickt, durch Kunst zu vermehren und zu verbinden weis; wenn man die unermeßlichen Schätze an Naturprodukten nirgends ungenützt liegen lassen, darf, und die Vortheile, solche in dem allgemeinen Kreislauf der Handlung zu bringen, (und so den Reichthum und die Macht des Staats zu vermehren, dort wo die Natur sie zu geben versäumte) sich durch die Kunst zu verschaffen weiß.

In Oestreich begnügte man sich lange, mit den blossen Vorzügen der wohlthätigen Natur; und nur die italiänischen Länder dieses Staates und die Niederlande waren so glücklich, daß man alldort ziemlich frühe schon durch Schiffbarmachung der Flüsse, und durch

An-

Anlegung von Kanälen, ihre Handlung in alle Theile dieser Provinzen verbreitete. In den östreichisch italiänischen Ländern, ließ schon Franz I. König in Frankreich den sogenannten Ticinello oder Naviglio erbauen; welcher Kanal Olegio gegenüber, und unter Sesto, wo der Tessinofluß aus dem Lago Maggiore seinen Ausfluß hat, anfängt; seinen Lauf bey Turbigo und Robecco vorbey, nach Abiagrasso nimmt, wo er sich theilt, und einerseits über Trivolzo und Perino geht, und unter Pavia wieder in den Tessino fällt; mit seinem zweyten Arm aber, welcher grand Naviglio genannt wird, über Trezano nach Mayland läuft. Von hieraus geht noch ein Kanal über Binasco nach Perino, welcher mit dem Ticinello nochmals durch einen Zwischenkanal, der jenseits Villanasko abgeht, und ober Trivolzo in den von Abiagrasso kommenden eintritt, verbunden ist. Ausserdem reicht von Mailand bis an den Addafluß bey Trezzo der Naviglio Martesano; von dieser Stelle der Adda bis nach Brivio hinauf, ist aber der Fluß schiffbar gemacht, und im Jahr 1777 durch Gebirge und Felsen ein Kanal bis an den Ort geführt worden, wo die Adda wieder den gehörigen Lauf, ein von Felsen reines Flußbett, und den nöthigen Wasserstand hat. Ausser diesen ist die Adda auch mit dem Seriofluß, durch den Kanal la Comunia, welcher Cassano gegenüber von der

Adda abgeht, und sich unter Crema in dem Serio endet, in Verbindung gesetzt.

Von Mantua aus gehen zwey Kanäle ab, nämlich einer nach Goito in den Mincio; der andere aber nach Borgoforte in dem Poo.

Auch in dem Venetianischen befinden sich mehrere Kanäle, als jener von Venedig nach il Dolo an die Brenta; von wo an die Wasserfahrt aufwärts nach und über Padua geht.

In dem venezianischen Friaul, befindet sich der Kanal la Roja, der bey Udine seinen Anfang hat, und bey Palma nuova in den Fluß Nadison geht.

Der aus dem Gardersee kommende Mincio, ist durch einen von Vallegio nach Villa franca geführten Kanal, mit dem schiffbaren Tartaro vereiniget.

Ein anderer Kanal die Fossa Seriola, verbindet den Gardersee mit dem Chiesefluß; und fängt sich bey Desenzano an, geht nach Monte Chiaro, läuft an dem linken Ufer des Chiese fort, in dem er sich endlich oberhalb Assola endet.

Aus dem Chiese geht bey Guardo ein weiterer Kanal über Brescia, und vereiniget sich ober Caneto mit dem Ogliofluß; diesen setzen endlich noch einige andere Kanäle, sowohl mit dem Serio als auch mit dem Poo in Verbindung: nämlich der Fossa Martinenga, der bey Vrago seinen Anfang hat,

endet

endet sich in dem Seriofluß; und der Naviglio della Comuna, welcher von Calzo über Villenuova, mit dem gleichfalls bey Pamenengo von dem Oglio kommenden Kanal Palavicini, von Soresina an vereint über Mirabella geht, endet sich bey Cremona in den Poo.

In den übrigen Staaten, welche noch heut zu Tage mit dem glücklichen Oestreich eine Regierung haben, war das sogenannte Temeswarer-Banat die erste Provinz, wo die Absicht einen Theil der unzähligen Moräste auszutroknen, welche dieses Land bedeckten, und zugleich die schönen und weitläufigen Wälder auf den siebenbürgischen Gränzgebirgen besser zu benutzen, die Entstehung des Begakanals veranlaßte. Diese Absichten zu erreichen, wurde der Begafluß von Facset an bis Groß Becskerek, in einen Kanal geleitet; welcher jedoch, wo es die Lage und der Zustand des Flusses erlaubte, an einzelnen Stellen ausgesetzt wurde. So geht der Kanal von Facset ununterbrochen bis Busanovetz auf den rechten Bega-Ufer fort, von hier bis Kisetau ist der natürliche Lauf des Flusses gelassen, von Kisetau bis unter Rekas geht ein neuer Kanal, und vereiniget sich auf der linken Seite des Flusses unter Rekas wieder mit demselben, eine kleine Strecke ober dem Dorf Kirota fließt ein Theil der Bega abermals in einen Kanal, welcher nach einer Krümmung die er um die Aussenwerke der

Stadt macht, fast in gerader Linie mit weniger Abweichung von derselben fortgeht, bis der Fluß bey Glech, unweit von Becskerek sein altes Bett erreicht, und in diesen bis an seinen Ausfluß in die Theis, gegenüber von Titel, fortläuft.

Diesem Kanal folgte erst im gegenwärtigen Jahrzehend; die Erbauung einiger anderer Kanäle; obwohl in der Zwischenzeit mancherley Vorschläge dieser Art gemacht worden, wovon aber keiner zu Stande gekommen.

Auf den Vorschlag der beyden Gebrüder Kis (Kisch) wurde vor einigen Jahren in der Bacsergespannschaft die Donau mit der Theis durch einen Kanal vereiniget, welcher zwischen Bezdán und Monostorszeg bey der Donau anfängt, und bey Földvar sich an der Theis endet. Er hat eine Länge von $13\frac{1}{2}$ deutschen Meile, und in dieser Streke zu einem Fall von 27 Schuhen 4 Schleussen. Dieser Kanal hat seinen Namen von Sr. Majestät Kaiser Franz II. und ist eben seiner Vollendung nahe.

Von eben diesen Gebrüdern Kiß, ist noch auf einen zweyten Kanal zu Vereinigung der Drau und Sau angetragen; oder vielmehr ein schon sehr alter Vorschlag erneuert worden; vermöge welchen ober Vukovar an der Donau, der Vukafluß mittelst des Bitschewassers und eines Grabens bey Schuppani, mit der Sau durch einen

schiffbaren Kanal vereiniget werden sollte; an dessen Anlegung aber noch nicht angefangen worden.

Dagegen ist zwischen Wien und Neustadt, ein neuer Kanal in der Ausführung begriffen; welcher Anfangs dahin angetragen war, um von Neustadt über Oedenburg und Raab geführt, dann mit der Zeit durch das Eisenburger und Saladerkomitat, mittelst der Muhr und Drau bis an die Sau verlängert zu werden; und dann mit dem, von den kraineriſchen Ständen entworfenen Kanale verbunden, eine Hauptstrasse von Wien bis nach Triest in das adriatische Meer herzustellen; allein dermalen scheint aus der Anlage, der Zweck dieses Kanals sich blos mehr auf den leichtern Steinkohlentransport von der Gegend von Neustadt und Oedenburg nacher Wien zu beschränken.

So wenig hier übrigens der Raum gestattet, von allen denen größtentheils ganz unausführbaren Vorschlägen, welche von le Maire und andern, in diesem Jahrhundert zu Herstellung weitläufiger Wasserstrassen in den östreichischen Erblanden gemacht worden, Erwähnung zu machen, so wenig kann hier von dem blossen Holzschwemmkanal, welchen der Fürst Schwarzenberg vor einigen Jahren anlegen ließ, und wodurch die Moldau mit der Donau mittelst des Zwettelbachs und Michelflusses und einiger anderer Bergbäche, in eine jedoch nicht schiffbare Verbindung ge-

setzt

setzt worden, eine weitläufigere Erwähnung geschehen. — Schon früher nämlich im Jahr 1762 trug der Freyherr von Sterndahl auf eine schiffbare Vereinigung der Moldau und Donau an, und im Jahre 1772 erhielt der Oberste Brequin den Auftrag: daß dieses Unternehmen, auf alle Art, und mit allen nur immer nöthigen Kostenaufwand bewerkstelliget werden sollte; dennoch hemmten neue Hindernisse die wirkliche Ausführung hievon.

K. Etwas über die Möglichkeit grosse Wasserstrassen in Oestreich, ohne sehr grossen Schwierigkeiten und Unkosten herzustellen.

Le Maire und andere haben Vorschläge gemacht, alle Theile der Monarchie durch schiffbare Gewässer und Kanäle in Verbindung zu setzen; ohne das Lokale, wo ihre projektirten Wasserstrassen hingeführt werden sollten, zu kennen oder je gesehen zu haben. Ohne Kenntniß von dem Niveau des Terains, bestimmten sie die Zahl, und errichteten auf dem Papier die nöthigen Schleussen, und ohne von der Quantität und Ubikazion der Produkte für den Handel auch oft nur die mindeste Wissenschaft zu haben, berechneten sie die Schiffsladungen, und die Grösse und Zahl der Schiffe, die ihre eingebildeten Wasserstrassen jährlich befahren würden; dennoch machten Le Maires Projekte bey vielen, die ihr Vaterland aus schlechten Landkarten kannten, zum Theil ihr Glück, und werden so-

gar noch jetzt hie und da hervorgesucht, und viel zu theuer für ihre Unbrauchbarkeit bezahlt.

Ueberhaupt können auch noch jetzt keine allgemeinen sich auf die ganze Monarchie beziehenden Vorschläge dieser Art gemacht werden; dann wenn wir schon dermalen die Produkte dieses von der Natur so sehr begünstigten Staates, anfangen etwas besser kennen zu lernen, so fehlt es doch noch bisher allzusehr an richtigen geometrischen Aufnahmen der Provinzen, an der nothwendigen Kenntniß des Lokale in jeden Anbetracht, und überhaupt an der Wissenschaft so vieler andern Umstände, die bey der Beurtheilung, ob eine mit vielen Kosten verbundene Anlage eines weitläufigen Kanals, räthlich sey, nie vergessen werden sollen; wenn anderst die Unternehmung von glücklichen Erfolge seyn, und die Unternehmer künftig von allen ähnlichen nicht abgeschreckt werden sollen. Darum ist auch folgende Idee, ungeachtet sie sich zum Theil auf ziemlich genaue Lokalkenntniß, und auf bereits mit aller Genauheit gemachte Aufnahmen der Haupttheile dieser grossen Wasserverbindung gründet, blos erster Entwurf — der nur vielleicht einer näheren Prüfung — vorzüglich werth scheint. — — —

Alle ältern die Schiffbarmachung der Flüsse, und die Herstellung grosser Wasserstrassen betreffenden Vorschläge, beziehlten vorzüglich die Erleichterung des Ausfuhrhan-

dels gegen die Nordsee, und das baltische Meer zu; worunter unstreitig die Vorschläge des patriotischen Vogemont, die Gegründetesten und Besten waren. Allein was vor hundert Jahren noch thunlich und räthlich war, ist es nicht mehr heut zu Tage. — Oestreich kann nicht mehr in jedem Zeitverhältniß, und unter allen Umständen, selbst nicht mit allen seinen Produkten zu jeder Zeit, einen beständigen und sichern Handel gegen Norden zu treiben, und sie durch das nördliche Deutschland verführen. Eben so kann leicht ein Zeitpunkt eintreffen, in welchen die Ausfuhr der östreichischen Produkte auf der Donau und dem schwarzen Meere, mehr Schwierigkeiten wie dermalen haben dürfte: Dagegen hat Oestreich einen zu jeder Zeit und für alle seine Waaren sichern Ausweg über die an dem adriatischen Meere gelegenen Seehäven, wodurch es einen nützlichen und unabhängigen Handel in alle Gegenden der Erde treiben kann. Das erste Augenmerk bey der Schiffbarmachung und schiffbaren Vereinigung der östreichischen Flüsse, und bey der Herstellung einer Gemeinschaft der verschiedenen und entlegendsten Theile des Staats, muß daher vorzüglich dahin gehen, die Ausfuhr der Produkte gegen das adriatische Meer zu, zu befördern.

Zu diesem Ende müssen vorzüglich die aus den Kärntner, Krainer und illirischen Alpen kommenden Flüsse in einem Zustande ge-

setzt werden, der es möglich macht, sie so weit, als wegen des erforderlichen Wasserstandes nur immer thunlich, aufwärts zu befahren, und dieses ist hauptsächlich von dem Kulpaflusse zu verstehen, der von allen, dem adriatischen Meere am nächsten ist, und wegen seiner Verbindung mit dem Saustrom, und durch diesen mit vielen andern aus allen Provinzen des grössern südlichen Theils der Monarchie kommenden Flüsse, in der vortreflichsten Vereinigung ist. Ausser allen Zweifel kann dieser Fluß mit mittelmässigen und kleineren Fahrzeugen, nach einem hierauf gemachten im Verhältniß des sicher zu erwartenden Nutzens völlig unbeträchtlichen Kostenaufwands, bis kroatisch Brod, das ist, bis auf eine Entfernung von wenigen Meilen von der Meeresküste befahren werden; und wird seine Schiffbarkeit nur erst in der Art befördert seyn, so werden gewiß die grossen Vortheile, welche der Handel schon dadurch erhalten wird, bald eine Erweiterung dieser für die ganze Monarchie unendlich nützlichen, und wirklich eben so nothwendigen Wasserstrassen bewirken, und die Leitung dieses Flusses in einen ordentlichen Kanal, die Durchstechung seiner vielen Krümmungen zu Abkürzung der Fahrt, und die Hinwegräumung mancher anderen Beschwerlichkeiten, gewiß mehr als frommen Wunsch, und ein bloß auf dem Papier ausgeführtes Projekt seyn. —

Um

Um aber die Vortheile zu vermehren, oder vielmehr sie gehörig zu benutzen, welche die Schiffbarmachung der Kulpa unwidersprechlich verschaffen wird, so muß die Vereinigung mit den übrigen Landesflüssen, unabhängig und leicht seyn; beides kann aber nicht durch den untern Saustrom geschehen, dann die Gränze mit einem fremden Staate welche dieser Strohm macht, der Mangel einer guten Polizei in dem türkischen Gebiete, und die zum Theil eben daher rührenden öfters in diesem Reich herrschenden ansteckenden Krankheiten, sowohl als der weite Umweg, machen die Schifffahrt auf der Sau immer eben so abhängig als in mannigfaltigen Rüksichten unsicher, weitläufig und beschwerlich. Bey näherer Prüfung dieser Frage wird man daher gewiß die Vortheile nicht verkennen, welche für die Schifffahrt und den Handel durch die Abwendung aller jener Hindernisse, mittelst der Ausführung der von dem verstorbenen Triester Wasserbaudirektors Fremaut vorgeschlagenen Vereinigung der Sau und Drau, durch Schiffbarmachung und Verbindung der kroatischen Flüsse Loynia und Bednia entstehen würden. Man sieht auf jeder Karte den hieraus erfolgenden unendlich erleichterten Zusammenhang mit den innern Theilen der Monarchie, und wird die Vortheile von selbst bemerken, wenn man zugleich auf die Produkte der Provinzen, welche durch ihre Lage von dieser Vereinigung

den nächsten Gebrauch machen können, Rücksicht nimmt. —

Von dem Draufluß bei Legrad, wo sich die Muhr in demselben ergießt, erstrecket sich fast bis an den Szalafluß ein Morast (der Kanischaer genannt) der die niedere Lage dieser Gegend anzeigt, und zugleich von so geringer Ausdehnung ist, daß seine Austroknung durch einen in der Mitte desselben angelegten Kanal, mit eben so vieler Leichtigkeit als geringen Unkösten zu bewerkstelligen wäre, und zugleich dadurch eine schiffbare Vereinigung zwischen der Drau und dem Plattensee mittelst des Szalaflußes mit wenigen Beschwerlichkeiten im Verhältniß der Wichtigkeit dieser Unternehmung hergestellet werden könnte; östlich dem Plattensee bietet die Natur abermahls eine leichte Verbindung mit der Donau an; — man darf nur jenen tief liegenden Gründen folgen, wo vernachlässigte Kultur weit sich ausdehnende Moräste entstehen ließ, und wollte man mit größeren Unkösten die vielen Krümmungen vermeiden, welche sich in dem Laufe dieses Weges befinden, so sind allenthalben die dazwischen gelegenen Anhöhen so gering, daß die Hindernisse, die sie dieser Unternehmung machen würden, mit den großen Vortheilen welche die gewißen Folgen davon wären, in gar keinem Verhältniß stünden. In der Pestergespannschaft hat der geschickte Ingenieur Balla eine Vereinigung der Donau und Theis mittelst eines schiffbaren Kanals vorgeschlagen,

wel-

welcher sich unter Sorokschar an der Donau anfangen, und bei Solnok an der Theis enden sollte; wodurch in Verbindung mit den vorigen, da die Theis schon jetzt bis ober Sigeth in der Marmaroscher-Gespannschaft schiffbar ist, die möglichst kürzeste, auch völlig innländische Gemeinschaft des bei weiten grössern Theils der Monarchie hergestellt seyn würde.

Aber ohne hiebey stehen zu bleiben, könnte selbst diese Verbindung noch ansehnlich erweitert werden. Dann da wo die Theis ober Staudenfeld (auf ungarisch Köröschmesö) ihren Ursprung hat, in ebendemselben Gebirge erhält ihn auch der schiffbare ostgalizische Fluß Pystrica, und der wiewohl beträchtliche, jedoch nicht undurchdringliche Bergrücken aus Sandstein, welcher sich zwischen beiden Flüssen befindet, und die Entfernung von wenigen Stunden, können wohl kein so großes Hinderniß seyn, eine Gemeinschaft, welche nothwendig unübersehbare Vortheile verschaffen müßte, zu vereiteln. — Könnte diese Vereinung, auch nur oberflächlich betrachtet, wohl jener an Wichtigkeit nachstehen, welche durch den Kanal von Languedok mit großen Kosten, aber noch ungleich größeren Nutzen hergestellt worden ist? wenn man Rücksicht nimmt: daß der Dniester, in welchem sich die Pystrica verliert, durch die stehenden Gewässer der Weresyca, sowohl einerseits mit dem in den Sann fallenden Wisnica-Fluß, mit wenig beträchtlicher Beschwerlich-

keit und Unköſten, andererſeits aber ſelbſt mittelſt dem Peltewbach und durch deſſen Leitung in einen ordentlichen Kanal, (wie auch bei der Wisnica geſchehen müßte) und mit Zuziehung der in dortiger Gegend befindlichen vielen Quellen und kleinen Bäche mit dem Bug, deſſen Bett von dem Eintritt des Peltew bey Busk bis unter Sokal gereiniget, und hie und da vertieft werden müßte, allerdings in Verbindung geſetzt; und daß alſo dadurch eine fortdaurende ſchiffbare Gemeinſchaft zwiſchen dem baltiſchen und adriatiſchen Meere, die nur durch einen Weg von drey Meilen unterbrochen wäre, größtentheils mitten durch die öſtreichiſchen Staaten hergeſtellt werden könnte.

Würde mit dieſer Vereinigung der wichtigſten öſtreichiſchen Flüſſe noch eine zweyte, zwiſchen der Donau und der ſchiffbaren Moldau hergeſtellt; welche entweder durch Erweiterung des ſchwarzenbergiſchen Kanals, oder durch die wahrſcheinlich weit leichter thunliche Verbindung der Flüßchen Aiſt im Lande ob der Enns und der Malſche an der böhmiſchen Gränze, durch einen ſchiffbaren Kanal, der ober Roſenberg an der Moldau anfienge und unter Mauthauſen an der Donau endete, bewirkt würde; ſo wäre kein geringeres Unternehmen ausgeführt, als die ſchiffbare Verbindung faſt aller öſtreichiſchen Erbſtaaten mit vier Meeren, nämlich der Nordſee, dem bal-

tiſchen

tischen, dem schwarzen und dem adriatischen Meere.

Der Plan dieser Abhandlung erlaubt keine weitere Ausführung und Zergliederung dieses Gegenstandes; dennoch wird für Sachkündige diese Skizze genug seyn, ihnen die Möglichkeit der Ausführung dieser Gedanken begreiflich zu machen, und zur näheren Prüfung empfiehlt sie die große Wichtigkeit und Nützlichkeit des Gegenstandes; welche letztere ich zugleich eben so wenig weiters zu zeigen brauche, da die Macht und der Reichthum jener handelnden Nazionen, welche ihre innländische Schiffahrt mit dem beträchtlichsten Kostenaufwand befördert, und die größten Hindernisse welche die Natur ihren Unternehmungen entgegenstellte, aus Ueberzeugung ihrer noch größeren Nützlichkeit mit Standhaftigkeit überwunden, die besten Beweise hievon sind.

## I. Von der östreichischen Seeschiffahrt.

Ein Staat, welcher die nothwendigen Materialien zum Schiffbau und viele Produkte zum Ausfuhrhandel hat, kann auch leicht dieselben auf eigenen Schiffen verführen; doch ungeachtet der mannigfaltigen Vortheile, die in Oestreich die eigene Seeschiffahrt vorzugsweise hat; blieb sie dennoch bisher gegen andere Nazionen, welche fast alle Erfordernisse zum Schiffbau auswärts mußten herkommen lassen, weit zurück. Weil

Oest-

Oestreich keine ausgedehnten Seeküsten zu vertheidigen hatte, so hielt man es auch nicht geeignet, eine bedeutende Seemacht zu seyn; als ob die Schiffahrt weniger die Industrie zu befördern, als die Sicherheit des Landes zu erhalten bestimmt wäre.

Oestreich hat dermalen nur an den Küsten des adriatischen Meeres, eigene Seehäfen, von wo aus es seinen Seehandel treiben kann; darunter sind Venedig, Chioggia, Triest, Fiume, Bukari, Karlopago, Zeng, Zara, Sebeniko, Spalatro, Kataro in Albanien, die beträchtlichsten und merkwürdigsten.

Das adriatische Meer, an welchen diese Häfen gelegen sind, ist bekanntlich ein Theil oder ein Busen des Mittelländischen, und hieß vor Alters Mare Superum, in Beziehung auf das Thyrrhenische Meer, welches die Alten Mare inferum nannten. Jene Benennung, obschon sie in einer ganz anderen Bedeutung gegeben wurde; hat doch auch in der Zunahme und den beständigen Eroberungen, welche es an seinen östlichen Küsten macht, ihren Grund. Gegenstände stehen nun an der See, oder sind gar von derselben bedeckt, die ehemals davon entfernt waren und im Trokneu standen. Das Flüßchen Reka bei Fiume hat nun an seiner Mündung viel tieferes Wasser, als es ehmals hatte; eben so trift man an der ganzen dalmatischen Küste Ruinen alter Gebäude und viele andere Gegenstände an, welche es ausser Zweifel setzen: daß

daß das Meer hier beständig zunimmt, und sich immer weiter in das Land hinein drängt. Auch in Zara beweiset dieses das ehmalige Pflaster des Platzes, das jetzt weit unter der mittleren Wasserhöhe stehet; auch haben dieses die Ueberreste jener Gebäude gezeigt, welche man bei der Reinigung eines Theils des Hafens allda entdeckte. Allein so wie dieses Meer an seinen östlichen hohen und felsigten Küsten beständig zunimmt, so nimmt es an der nordwestlichen niederen Küste ab; hieran sind wohl zum Theil die vielen großen Flüsse, welche jährlich eine erstaunliche Menge Sand und Erde von dem festen Lande hinwegspühlen und in dem Meeresgrund absetzen, schuld. Ebbe und Fluth ist in dem adriatischen Meer sehr wenig merklich, dann der ganze Unterschied der Wasserhöhe beträgt nicht drey Schuh; aber dagegen enthält die nämliche Quantität Meerwasser, mehr Salz als das Wasser des Weltmeers; dann hier soll 1 Pfund Wasser fast 3 Loth Seesalz enthalten, da hingegen der Gehalt hieran in dem atlantischen Weltmeer kaum 1 ½ bis 2 Loth nach Verschiedenheit der Gegenden ist.

Es ist gewiß, daß durch die Vereinigung der venezianischen Provinzen, die östreichische Schiffahrt eine beträchtliche Vergrösserung erhalten; aber auch schon vor diesem Zeitpunkt hat Oestreich, und zwar seit den letztern Regierungsjahren der großen Theresia, ununterbrochen seinen Seehandel erweitert.

Ohne vielen Geräusch entstand in kurzen eine bewafnete Handlungsflottille, die sich immer vermehrte und durch welche, wie ich schon oben erinnert, nicht bloß ein ziemlich bedeutender Handel nach allen Erdtheilen getrieben worden, sondern auch eigene Niederlagen und Ruheplätze allda errichtet wurden.

Zu diesem Behufe, um nämlich den Handel seiner Erbstaaten mit andern Ländern zu befördern, erklärte bereits Karl VI. im Jahr 1719 die Häfen von Triest und Fiume für Porti franchi oder Freihäfen, und errichtete im Jahr 1725 hierauf eine eigene orientalische Gesellschaft zur Emporbringung des Levantischen Komerzes, welche aber wegen des Türkenkrieges bald wieder eingieng. Erst unter Theresiens thatenreicher Regierung, schienen die Unternehmungen zu Emporbringung des östr. Seehandels besser zu gelingen. Triest, welches im östreichischen Istrien, an dem gleichnamigen Meerbusen unterm 45°48′9 N. Breite und 31°23′45 östlicher Länge von Fero oder 11°23′45 von Paris gelegen ist; erhob sich zu einem ansehnlichen Handelsplatze, nachdem die Salinen nächst der alten Stadt ausgetrocknet und an ihrer Stelle die neue Theresien Stadt erbauet wurde; auch wurde hier zur Sicherheit der Schiffe ein kostbarer Mollo und ein neuer Kanal, später aber zwei Lazarethe hergestellt; nämlich ein Lazareto netto für Schiffe aus, in Rücksicht ihres Gesundheitszustandes zweifelhaften Gegenden,

und

und das 1769. vollendete Lazareto sporco für Schiffe aus ungesunden Orten. Ferner wurden alda zwey Assekuranzkompagnien und eine eigene Seeschule zur Bildung der Jugend zur Schiffahrt, so wie vier eigene Schiffswerften errichtet, und durch eine mit vielen Kosten über den Karst hergestellte und unterhaltene Strasse, eine ungemein nützliche Erleichterung des Landtransports von und zu diesen Seehafen bewirket. Anfangs (1752) wurde auch zu Triest eine Hauptkomerzial-Intendenz für das ganze östreichische Littorale angestellt; nachdem aber die Städte Fiume, Zeng und Karlopago wieder mit Ungarn vereiniget wurden, und ein eigenes Gouvernement erhielten; so erstreckt sich der Wirkungskreis des Triestergouvernements nur mehr über diese Stadt mit ihrem Bezirke; ausserdem aber unterstehen ihm auch die k. k. Konsuls, welche der Staat zur Beschützung und Beförderung des östreichischen Seehandels, in den meisten Seehäfen des mittelländischen und Weltmeeres unterhält; so wie wieder in Triest und den vorzüglichsten übrigen östreichischen Seehäfen die vornehmsten handelnden Mächte ihre eigenen Konsuls haben. Die Zahl der jährlich in diesem Hafen ankommenden Schiffe ist zwischen 5 — 6000 und der Werth aller ein und ausgeführten Waaren beträgt bey 14,000.000 Gulden.

Der Handel von Venedig übertrift jedoch jenen von Triest noch, obschon er läng-

stens von jener Wichtigkeit herabgesunken, die er noch im sechzehnten Jahrhundert hatte. — Diese auf vielen kleinen Inseln erbaute Stadt, welche in den gleichnamigen Meerbusen, mitten in morastigen Gewässern (Lagunen genannt) unter dem 45° 27′0, nördl. Breite und dem 29° 54′ 30″ östl. Länge gelegen, ist schon seit mehreren Jahrhunderten ein beträchtlicher Handelsplatz, und war vor entdeckten Weg um das Vorgebirg der guten Hofnung, der Stappel der ostindischen Waaren; die Summe ihres Handels belief sich über 40,000.000 fl. und sie hatte über 3300 Schiffe und 40,000 Matrosen zu ihrem weitläufigen Seehandel. Heut zu Tage treibt sie noch einen sehr nützlichen Propre und Transito, und einen vorzüglich wichtigen Wechselhandel; in welcher Hinsicht dieser Platz mit den größten europäischen Handels- und Wechselplätzen in Verbindung steht. Venedig hat vortrefliche Tuch, Seide, Stahl und Stahlwaaren, Glas, Spiegel, Papier, Seifen, Borax und viele andere Manufakturen und Fabriken, womit dieser Ort einen starken Verkehr treibt: dennoch ist sein Transitohandel beträchtlicher, wodurch es sowohl mit der Levante, als mit Deutschland wichtige Geschäfte unterhält. Venedig hatte die erste Girobank, welche das Muster aller nachher in Europa errichteten Banken wurde; und eine wichtige Seeassekuranzkammer.

Nicht

Nicht weit von Venedig steht noch in den Lagunen in einer für die Schifffahrt überaus bequemen Lage, die Stadt Chioggia mit einem guten Haven, dem ein Kastel von 6 Bastionen vertheidiget. Sie ist nach Venedig die vorzüglichste Stadt, und treibt einen guten Handel.

Dieses leztere kann man auch von Fiume sagen, welcher Ort an einem Busen des addriatischen Meeres, der Golfo di Quarnero genannt, nach den neuesten Bestimmungen des Adjunkten Bogdanich unter den 45° 20′ 12″ nördlicher Breite, und nach ziemlich zuverlässiger Schätzung unter den 32° 12′ 0″ der Länge von Ferro gelegen ist. Dieser Ort hat zwar keinen Haven, aber kleinere Schiffe können sich in dem Fluß Fiumara oder Reka, oder eigentlicher Rechina genannt, begeben; und grössere haben auf der Rhede einen vollkommen sichern Aufenthaltsort. Es gehen auch wirklich jährlich über 200 Schiffe von hier ab; wie wichtig dieser Ort für die Monarchie nach hergestellter Schiffbarkeit des Kulpaflußes werden könnte, läßt sich leicht aus den obigen, wo von diesen Gegenstand die Rede war, beurtheilen.

Weiter gegen Süden an der nämlichen Küste, liegen in dem alten östreichischen Antheil von Dalmazien noch die Häven von Bukari, Portore, Zeng und Karlopago. Bukari ist ein kleiner Ort, in dessen Haven jähr-

lich 5 — bis 600 Schiffe ein = und auslaufen; auch ist hier ein Schiffbauplatz. In Portore, welches blos aus zweyen Schlössern besteht, ist gar kein Handel, sondern die östreichischen Schiffe pflegen in dem bequemen Haven dieses Orts bloß zu überwintern. Wichtiger in Hinsicht auf seinen Handel ist dagegen Zeng, obschon es keinen Haven, sondern bloß einen hölzernen Damm von einer Länge von ungefähr 70 Klaftern, um die Schiffe gegen den Wind zu schützen, hat. Der Handel dieses Orts, wo auch ein Schiffbauplatz ist, wird hauptsächlich mit Getraid, Tobak und Holz getrieben. Der noch südlicher gelegene Ort Karlopago hat einen guten Haven, dennoch aber einen geringen Handel, welcher kaum ein paar hundert kleine Schiffe beschäftiget.

Noch südlicher folget dieser Provinz, das vormals venezianische Dalmazien. — Mit hinlänglichen Häven versehen, treibt es doch einen geringen Handel, welcher von der vorigen Regierung aus allerhand Besorgnissen noch mehr beschränkt wurde; wenn auch nicht der schlechte Zustand des Ackerbaues, und der Mangel an Gewerben und Gewerbsanstalten, diesem Lande es schon für sich unmöglich machte, einen nützlichen und bedeutenden Handel zu treiben. Der Fischfang an den Küsten ist dermalen noch die ergiebigste Quelle desselben, ausserdem hat das Land noch einen Ueberfluß

an

an Wein, an Oel, Wolle und Seesalz; welches die Waaren sind, die es den Fremden überläßt; die ihm dafür Faßtaufeln und Reife, Fässer und andere hölzerne Gefässe, Wollen und leinerne Zeuge, Leinwanden, Tücher, Schiffsseile und Stricke, dann allerley Eßwaaren, als Getraide, Hülsenfrüchte, Knoblauch und Zwibel, Sauerkraut und Mehlspeisen zuführen. Mit diesen Handel sind jährlich über 3000, jedoch meistens kleinere Schiffe, beschäftiget.

Dieses ist im allgemeinen der Zustand des Handels der östreichischen Seeküste, welche in allen Gegenden zusammen, jährlich zum wenigsten über 14000 grössere und kleinere Fahrzeuge besuchen, von denen dermalen bey 2400 eigene östreichische Nazionalfahrzeuge sind.

Diese Letztern sind theils in dem östreichischen Littorale selbst erbaut worden, theils sind es vormals venezianischen Kaufleuten zuständige Schiffe, theils sind sie von Fremden erkauft worden. In letztern Fall müssen sie nach der Hofverordnung von 1787 bey Strafe von 1000 fl. alsogleich in einem östreichischen Seehaven gebracht werden, wo der gewöhnliche Rolo darüber zu machen; aus welchen erhellen muß: daß erstens der Eigenthümer und die allenfälligen Mitinteressenten, und zweytens wenigstens die Hälfte des Schiffsvolks wirkliche östreichische Untertha-

nen sind. Die Erfüllung dieses lezteren Bedingnisses kann jetzt um so wenigeren Schwierigkeiten unterworfen seyn, da Oestreich an seinen Küstenbewohnern ein Volk hat, das von erster Kindheit zur Seefahrt erzogen wird, und sich fast gänzlich derselben widmet. Die Dulzignoten sind wegen ihrer Geschicklichkeit in der Schifffahrt berühmt, und waren bekanntermassen einst furchtbare Seeleute; das erstere sind auch die Seefahrer von dem Boche oder Meerbusen von Cataro; und ihre bessere wissenschaftliche Bildung, für welche die östreichische Regierung gewiß Sorge tragen wird, wird sicher in Kurzen ihre Anwendbarkeit zum Seedienst, so wie ihren dabey erworbenen Ruhm vermehren helfen.

Seit dem Jahr 1786 *segeln nun* die östreichischen Kauffahrer, so wie die Kriegsschiffe, mit der weiß und rothen Flagge mit dem Wappen, nachdem in gedachten Jahr die schwarz und gelbe kaiserliche Flagge durch Hofdekret von 12. März ausser Gebrauch gekommen. Um diese Flagge, welche nach Gelegenheit auf das Vorder oder Hintertheil des Schiffes zur Sicherheit aufgesteckt wird, führen zu dürfen, muß eigends durch die Landesstelle, um das hiezu ertheilt werdende Flaggenpatent angesucht werden; wobey der Schiffseigenthümer erweisen muß: daß er entweder in den östreichischen Erblanden gebohren, oder die Unterthans-Eigenschaft auf die

in den bürgerl. Gesetzbuch vorgeschriebene Weise, oder durch ein ausdrückliches Naturalisirungspatent erhalten; in welchen letztern Fall aber derselbe, um zu Führung der östreichischen Flagge berechtiget zu seyn, entweder allhier ohne alle auswärtige Verbindung eine Großhandlung ganz aus eigenem Vermögen errichten, oder mit seiner Familie und Vermögen in die östreichische Erblande einwandern, und sich ausserdem einer Kauzion von 5000 fl., hätte er aber keine Familie, einer Kauzion von 10,000 fl. unterziehen muß.

Die Hofentschliessung vom 26. May 1755 erlaubt denen Schiffen aus dem östreichischen Littorale, aber auch ohne Flaggenpatent und Skontrirung abzufahren; jedoch dürfen sich solche Schiffe des allerhöchsten Schutzes, und der mit dieser Flagge verbundenen Sicherheit und Freyheiten auf keine Art getrösten, und weder unterwegs noch sonst irgendwo, sich der östreichischen Flagge bedienen.

Die östreichischen Kauffahrer sind, wie es überall gewöhnlich und so wie es ihre Bestimmung erfordert, von sehr verschiedener Grösse. — Dennoch hat man ungleich mehr kleinere, als Schiffe grösserer Art. Man bestimmt diese Grösse überhaupt im mittelländischen Meere nach Tonnen (Tonellata) von 20 Zenten. Die größten Kauffahrer ent-

enthalten hier bey 520. Tonnen, und die kleinsten ungefähr 44. Die grösseren Schiffe sind gemeiniglich so gebaut, daß sie einiges Geschütz führen; man nennt sie hier Brigantinen: ein Mittelding zwischen einer Fregate und einer Barke. Die Bemannung der Schiffe ist so wie ihre Grösse verschieden, doch nimmt sie im Verhältniß der zunehmenden Grösse des Schiffes ab, weil auf kleinen Schiffen zu manchem Geschäfte ein Mann eigends bestellt seyn muß, wozu er doch seine ganze Kraft nicht braucht, und eben dieses Geschäft auch auf einen grösseren Schiff allein besorgen könnte. Ein mittleres Schiff von beyläufig 250 bis 280 Tonnen, welches bey 65 Schuh lang, 14 Schuh hoch, und 23 breit ist, und bey ganzer Ladung 10 bis 11 Schuh tiefes Wasser braucht, pflegt hier mit 14 bis 15 Mann besetzt zu werden, nämlich 1 Kapitän, 1 Schiffschreiber, 1 Steuermann, 6 geübten und 4 mindern Matrosen, 1 Camaroto oder Zimmerjung, und 1 Mozo oder Schiffbuben. Der Gehalt dieser Leute ist auf einen solchen Schiff für den Kapitän 30, 34 auch 36 bis 40 fl. monatlich; für den Schreiber und Steuermann 15, 20 bis 24 fl.; für einen geschickten Matrosen 9, 10 bis 12 fl.; für einen mindern 7, 8 bis 9 fl.; für den Zimmerjung 5 — bis 6 fl.; und für den Schiffsbuben 3 — bis 4 fl.; ausserdem haben sie die

Kost

Kost entweder in Geld, oder in Natura. — Im erstern Fall hat man jedem Mann 18 bis 21 Soldi täglich, dem Kapitain das doppelte und eben soviel für die Beleuchtung bezahlt — gegenwärtig verlangen aber die Matrosen 24 bis 26 auch wohl 30 Soldi täglich, oder die Kost in Natura, welche ihnen in diesem Falle der Kapitain verschaft, und mit dem Schiffsschreiber verrechnet.

Ausserdem hat gewöhnlich der Kapitain von dem mit dem Schiffe verdienten Frachtlohn, einen Antheil von 3 bis 5 vom Hundert, welcher Capa genannt wird. — Er hat nebenbey seine Portata, oder Bagotiglia, nämlich einen Antheil, oder das ganze Zimmer welches er bewohnt; gleichwie auch die übrige Mannschaft die Erlaubniß hat, für ihre Bagotiglia soviel mitzunehmen, als unter ihrem Bette Platz findet; jedoch dürfen sie darunter keine Waaren haben, welche das Schiff selbst zur Ladung hat.

Dieses pflegt jedoch nur die Bemannung und der Schiffslohn jener Kauffahrer gedachter Grösse zu seyn, derer Bestimmungsort im mittelländischen Meere, und nicht ausser der Strasse von Gibraltar gelegen ist; dann im letztern Falle pflegt sowohl das Schiff mit ein paar Mann stärker besetzt zu werden, als auch der Gehalt der Mannschaft etwas erhöht zu seyn; und der Kapitain erhält die doppelte Capa.

Man lobt sehr die in dem östreichischen Littorale erbauten Schiffe; und doch haben sie meistens Leute gebaut, welche den Schiffbau weniger wissenschaftlich als aus Erfahrung verstehen.

Ueberhaupt hat Oestreich alle Anlage in kurzen eine bedeutende Seemacht zu haben; nämlich erstens: hat es einen Ueberfluß der nothwendigsten Erfordernisse zum Schiffbau unweit seiner Küsten; — zweytens: eine hinlängliche Menge, wenn auch nicht wissenschaftlich gebildeter, doch mit der besten natürlichen Anlage zur Schifffahrt begabter und geübter Seeleute; — drittens eine ungeheure Menge solcher Produkte, die in allen Ländern gute gangbare, selbst nothwendige Waaren sind, und eine beträchtliche Anzahl Schiffe immerwährend beschäftigen können; — viertens: welche ferner durch die Verbindung mit der Pforte, auf ihrer Fahrt im mittelländischen Meere die größte Sicherheit genüssen; — fünftens: haben sie auch fast immer eine offene Aus- und Einfahrt, aus und in die östreichischen Seehäven, der Winter, in welchen bisweilen heftige Stürme herrschen, ist allda von kurzer Dauer, und die See niemals gefroren. Eben so ist die See auf der Seite von Dalmazien ungleich besser als an den westlichen Küsten des adriatischen Meeres zu befahren; daher halten sich auch die Schiffe, welche aus der Levante nach Venedig gehen,

bis

bis nach Istrien immer an dieser Seeküste, wie schon Antenor beym Homer diesen Weg nahm. Endlich sechstens: begünstiget die Lage der östreichischen Staaten fast in dem Mittelpunkte von Europa, ihr Zusammenhang mit den wichtigsten Handelsplätzen, und der Vorsprung den sie eben dieser Lage wegen, in Ansehung des höchst vortheilhaften levantinischen Komerzes haben, ihre Handlung so wie ihre Schifffahrt vorzugsweise; und es ist kein Zweifel: daß Oestreich auch ohne einer Schifffahrtsakte, die man nach dem Beyspiel der Engländer vorgeschlagen, ohne doch zu bedenken: daß Oestreich sich nicht in gleichen Verhältnissen befindet; bloß durch die Herstellung einer leichten inländischen Gemeinschaft, mittelst zweckmässiger Verbindung seiner schiffbaren Flüsse, und durch Einführung eines seiner Lage und seinen Handelsverhältnissen entsprechenden Mauthsystems, der Mittelpunkt der europäischen Handlung, und zwar viel dauerhafter werden könnte, als es Venedig und Antwerpen durch einige Zeit waren. — Es bedarf nur des mächtigen Willens des besten Herrschers eines so guten Volkes; so wird Oestreich bald durch seine ausgebreitete Handlung, jenen Rang unter den handelnden Nazionen einnehmen, den es schon wirklich wegen seiner Macht und Grösse unter den europäischen Staaten behauptet; und Franz II. wird zugleich durch die Beförderung

einer leichten Gemeinschaft zwischen den verschiedenen Provinzen des Staats, mit der unendlichen Vermehrung ihres Handels, auch den Reichthum und Wohlstand seines Volkes erheben, und durch das Glück seiner Unterthanen, die damit unzertrennlich verbundene Grösse, und das Glück seines für Oestreich so wohlthätigen Herrscherstammes verewigen.

# Inhaltsanzeige.

Vorrede. Von dem Nutzen der Landeskunde überhaupt.

Erste Abtheilung. Land und Einwohner S. 1. Land — I. Abs. geographische Beschaffenheit des östreichischen Staats überhaupt S. 3. A. Namen und Lage S. 3. B. Grösse und inn und ausser Europa gelegene Bestandtheile der östreichischen Monarchie S. 4. C. Gränzen S. 11. — II. Abs. Phisikalische Beschaffenheit des östreichischen Staats S. 11. A. Klima überhaupt, mittlere Barometer und Thermometerhöhen, jährlicher Niederschlag und Seehöhen verschiedener Orte; Grösse eines Meridiangrades in Oestreich und Beschleunigung der Schwerkraft. S. 11. B. Gewässer, und zwar 1) Meere; 2) Flüsse; welche Länder sie berühren oder durchströhmen; 3) Moräste nach ihrem Ursprung eingetheilt, und mit den verschiedenen Mitteln sie auszutrocknen; 4) Mineralwässer, nach ihren manigfaltigen Bestandtheilen klassifizirt, und mit den berühmtesten Ausländischen verglichen. S. 14. C. Boden: Verschiedenheit desselben nach seinen Bestandtheilen

und in Hinsicht auf seine Fruchtbarkeit. Gebirge, ihre Höhe und Abdachung; Vulkane. S. 21. D Naturprodukte aus allen drey Reichen. S. 27. — Einwohner — I. Abs. Ihre Anzahl, Verschiedenheit, und phisische Beschaffenheit. S 29. A. Anzahl überhaupt, und Ursachen der mehr oder minderen Bevölkerung der einzelnen Provinzen. S 29. B. Ueber die Verschiedenheit der östreichischen Staatseinwohner in Ansehung ihres Geschlechts. S. 32. C. In Rücksicht ihrer Religion. S. 33. D. In Rücksicht ihres Standes und Bestimmung. S. 34. E. In Hinsicht auf die Nazion zu der sie gehören, dann ihrer Sprache und körperlichen Zustandes. S. 35. II. Abs. Moralische Beschaffenheit. S. 40. A. Vom Nazionalkarakter überhaupt. S. 40. B. Menge und Gattungen der vorkommenden Verbrechen, als erstes Kennzeichen des Nazionalkarakters betrachtet. S. 42. C. Zweytes Kennzeichen des Nazk. vorzügliche Beschäftigung und Nahrungsart. S. 45. D. Drittes Kennzeichen des Nazk. der Konsumo gewisser Waaren, und insbesondere a) der Nahrungsmitteln S. 45. b) In Rücksicht auf Kleidung. S. 50. c) In Ansehung der Wohnung S. 52. E. Viertes Kennzeichen des Nazk. Der Zustand der Landwirthschaft, der Gewerbe, der Künste und Wissenschaften. S. 54. F. Fünftes Kennzeichen des Nazk. Allgemeine Aeusserungen einer Nazion, bey besonderen Vorfallenheiten, und ihre Art, sich in gewissen Verhältnissen zu benehmen. S. 57.

Zweyte Abtheilung. Landwirthschaft, Bergbau und Gewerbe. S. 59. — Landwirthschaft überhaupt. — I. Abs. Von der Landwirthschaft in Hinsicht auf Vegetabilienproduktion und Viehzucht. S. 61. A.

Allgemeine Bemerkungen über den Zustand der östreichischen Landwirthschaft. Hindernisse die ihrer Vervollkommung überhaupt entgegen stehen. S. 61. B. Von der Vegetabilienprodukzion im ausgedehnteren Sinn, nämlich; Getraidebau, Futterkräuterbau, Obstbaumzucht, Anbau und Sammlung verschiedener Handelsgewächse und Forstwirthschaft. S. 63. C. Von der Viehzucht, als: Rindviehzucht, Nützlichkeit der Stallfütterung; Pferd = Esel = Maulthier = Schaaf = und Schweinzucht, Federviehzucht, Jagd und Fischerey, Bienen und Seidenzucht. S. 66. D. Allgemeine Bemerkungen über den Landwirthschaftsertrag, über die Feldbestellung, Brache, Gemeindehuttungen, Feldbaugeräthschaften, Preiß der Ländereyen, Fehler bey dem Forstwesen, Viehstand u. s. w. S. 71. II. Abs. Bergbau. S. 75. A. Von dem Bergbau überhaupt. S. 75. B. Bergbau auf allerley Metalle. S. 76. C. Auf Salze. S. 80. D. Auf Brennstoffe. S. 82. E. Stein und Marmorbrüche S. 83. F. Allgemeine Bemerkungen über den Bergbau und Bergwerksertrag. S. 84. G. Ueber die eingeführte und zum Theil wieder abgeschafte Amalgamazion, mit den Ursachen ihrer Wiederaufhebung. S. 84. — Gewerbe — A. Von den Gewerben überhaupt, und Bemerkungen über die Anlage der östreichischen Staaten zur Vermehrung und Vervollkommung derselben. S. 86. B. Gegenwärtiger Stand der Gewerbsanstalten im Grossen. S. 88. C. Allgemeine Bemerkungen über den wahrscheinlichen Werth sämmtlicher in einem Jahr erzeugter Kunst = und Fabriksprodukte, und über die bestehenden Mängel überhaupt, welche der Vervollkommung der Gewerbsanstalten noch entgegen stehen. S. 97. D. Von gewissen den Gewerbsstand nachthei=

ligen Verhältnissen insbesondere, und zwar Erstens: nicht selten übel gewähltes Lokale. S. 99. E. Zweytens fehlerhafte oder nachlässige Leitung. S. 101. F. Drittens, allzu prächtig und kostspielige Gebäude. S. 102. G. Viertens: der Mangel an literarischen Kenntnissen. S. 102. H. Fünftens Vernachlässigung der Vortheile, die aus der Vertheilung der Arbeiten entstehen. S. 103. I. Sechstens der Wucher. S. 103.

Dritte Abtheilung. Handlung und Frachtwesen S. 107. — Handlung — I. Abs. Von der Handlung insbesondere. A. Allgemeine Bemerkungen über den östreichischen Handel. S. 109. B. Gegenstände, Beschaffenheit, und Betrag desselben überhaupt. S. 111. C. Von dem Ein- und Ausfuhrhandel mit dem deutschen Reich, und insbesondere von dem ungarischen Ausfuhrhandel dahin. S. 113. D. Derzeit bestehende Hindernisse des Natur- und Kunstprodukten, Ausfuhrhandels sowohl in das deutsche Reich als in andere Länder. S. 118. E. Waaren, welche vorzüglich aus dem deutschen Reich in Oestreich eingeführt werden. S. 122. F. Oestreichs Handel mit der Levante, und mit den Küstenländern des mittelländischen Meeres. Vorschläge wie dieser Handel ungleich vortheilhafter betrieben, und Oestreichs überaus günstige Lage zu diesem Handel benüzt werden sollte. S. 122. G. Ostreichs Handel mit dem nördlichen Europa. S. 130. H. Oestreichischer Handel mit den übrigen Welttheilen. Warum dieser Handel nicht begünstiget werden soll, aus der Erfahrung und durch Gründe erwiesen. S. 132. II. Abs. Von dem Frachtwesen. A. Allgemeine Bemerkungen hierüber. S. 137. B. Von den Kommerzialstrassen in den

östreichischen Erbländern. S. 139. C. Von den Vortheilen bequemer Wasserstrassen überhaupt. S. 143. D. Ueber den Zustand der wichtigsten Flüsse der Monarchie. Von der Donau, ihrer Schiffbarkeit; von den Fahrzeugen, womit sie befahren wird; Fehler derselben, wie die Schiffahrt strohmaufwärts geschieht, Verbesserungs-Vorschläge; warum Seegelschiffe nicht wohl hiezu gebraucht werden können? S. 147. E. Von den übrigen wichtigsten schiffbaren Flüssen, welche mit der Donau in Verbindung stehen. Vorschläge in Rücksicht der Muhr, Drau, Sau, und Kulpa; Fahrzeuge, welche auf diesen Flüssen gebraucht werden u. s. w. S. 155. F. Von den übrigen wichtigsten schiffbaren Flüssen in den östreichischen Kreisländern, und den östreichischen italiänischen Staaten. S. 166. G. Von dem Zustande der wichtigsten schiffbaren Flüsse in Böhmen. S. 168. H. Von dem Zustande der schiffbaren Flüsse in Gallizien S. 170. I. Von den schon bestehenden Schiffartskanälen in den östreichischen Staaten. S. 173. K. Etwas über die Möglichkeit, grosse Wasserstrassen in Oestreich, ohne sehr grossen Schwierigkeiten und Unkösten herzustellen. Würdigung älterer Projekte zur schiffbaren Vereinigung der östreichischen Provinzen. Vorschlag zu einer schiffbaren Verbindung fast aller östreichischen Erbstaaten mit vier Meeren, nämlich der Nordsee, dem baltischen, dem schwarzen, und mit dem adriatischen Meere. S. 179. L. Von der östreichischen Seeschiffarth. Beschreibung der östreichischen Seeküste am adriatischen Meere. Ueber das Zu- und Abnehmen des Meeres an derselben; Beschaffenheit der Ufer, und des Meergrundes. Ebbe und Fluth. Salzgehalt des Meeres. Oestreichische Seehäfen, ihre geographische Lage

und Beschaffenheit, Assekuranzkammern, Banken, Lazarethe. Anzahl der jährlich ein- und auslaufenden Schiffe. Schiffbauplätze. Anzahl der östreichischen Seeschiffe, ihre Größe, Bemannung und Gehalt der Mannschaft, Flagge, Verordnungen in Beziehung auf dieselbe. Ueber die Anlage der östreichischen Monarchie, in kurzen eine bedeutende Seemacht zu haben, und vielleicht bald erfüllte Wünsche. S. 187. bis 202.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liechtenstern, Joseph Marx <<von>>,

Skizze einer statistischen Schilderung des östreichischen Staats In Rü
cksicht auf seine geographisch und phisikalische Landesbeschaffenheit, Bevö
lkerung, Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe und Gewerbsanstalten, Künste,
Wissenschaften, Handlung und Frachtwesen [et]c. und mit Bemerkungen über

Wien 1800

Austr. 2879
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010357-3
VD18 10628509